

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1930

24.1.1930 (No. 23)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Mk. 2.00 durch die Post ohne Zustellgebühr Einzelnummer 10 Pfg. Samstag und Sonntag 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatschein. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Vortierung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung
Beilagen: Kath. u. Witten, Grenzboten, Blätter für den Familienklub, Was der kath. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Westf. Kreisbeilage, „Mittlere Woche“, Gesellschaftliche, Redaktion u. Verlag: Staatsstr. 17-21, Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Druckadresse: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 10 gepaltene 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die 3 gep. 67 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 60 Pfg., Rabatt nach Tarif. Bei Jahrgangswahlungen, zwangsweiser Eintragung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5 1/2 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Nr. 23 (12 Seiten)

Karlsruhe, Freitag, den 24. Januar 1930

68. Jahrgang

Londoner Brief

D. London, 21. Jan.

Dieser Monat ist besonders reich an diplomatischen Konferenzen: Haag, Genf und London. Im Haag wurde eine Entscheidung geschaffen, die ein monatelang hinter den Kulissen tobender Kampf eigentlich schon vollzogen hatte. In London wird es sich um die Lösung eines weltpolitischen Problems von gewaltiger Tragweite handeln, und zwar auf der neuen Basis der englisch-amerikanischen Annäherung. Zu Britannien und den Vereinigten Staaten gesellen sich jedoch noch drei Konferenzteilnehmer: Frankreich, Italien und Japan. Bei den sich vielfach kreuzenden Interessen darf man auf manche Schattierung des Bildes gefaßt sein.

Der amerikanische Staatspräsident Hoover, von seinem ganzen Werdegang zum mächtigen Realisten erzogen, hält die Schwierigkeiten, für alle fünf Mächte eine annehmbare Grundlage zu finden, für groß, aber nicht für unüberwindbar. Er erwartet auch kein sofortiges theatralisches Ergebnis, und er würde es als großen Erfolg buchen, wenn nach 3-4 Monaten ein Abkommen zustande käme.

Nicht allein Hoover, auch Macdonald hält diese Flottenkonferenz für die wichtigste Verhandlung der letzten Jahre und vielleicht für viele künftige Jahre. Es soll nicht nur das unglückselige Wettrüsten beendet, auch die Rüstungslasten sollen verringert werden. Es ruht eine große Verantwortung für den Fortschritt des Weltfriedens auf den Schultern der fünf Delegationen.

Der Ausgangspunkt der Flottenkonferenz, deren Verlauf die ganze Welt mit größter Spannung verfolgen wird, war bekanntlich Macdonalds Entschluß, die von Chamberlain verordneten Beziehungen zwischen England und U. S. A. zu verbessern. Seit der Washington-Konferenz vom Jahre 1922 dauerte der Feiertag im Schiffsbau. Die Ruhepause, während welcher kein neues Linien Schiff erstand, ist nun abgelaufen, und man wird in London versuchen, ob man die gewaltigen Kosten von Neubauten nicht weiter verschieben oder wenigstens verringern könne. Gleichzeitig wird ein alle Teile befriedigendes Abkommen über die Begrenzung der Bauten von Kreuzern, Zerstörern und U-Booten erstritten. Die Regierungen haben Vorbesprechungen gehabt, von denen der amerikanische Staatssekretär Stimson sagt, daß sie alle den Geist freundlichen Verständigungswillens gezeigt hätten. Vorläufig ist nur ein Uebereinkommen zwischen Amerika und England in den wesentlichen Punkten sicher. Der Besuch des englischen Premier in Washington hat schon eine Einigung in der Kreuzerfrage erzielt. Auch über die Linien-Schiffprobleme scheinen die beiden Staaten einig zu gehen, wonach der Neubau dieser Schiffstypen weiter hinausgeschoben und eine Herabsetzung der Tonnage und des Kalibers erstrebt werden soll. Von Bedeutung zur Grundlage der Verhandlungen ist, daß die beiden mächtigen angelsächsischen Völker sich nicht nur in technischen Fragen, sondern auch psychologisch verstehen. Bezeichnend nach dieser Richtung ist der am 2. Januar zustande gekommene englisch-amerikanische Ausgleich in der Abgrenzung des Philippinen-Archipels von Britisch-Nordborneo, nachdem der Streit Jahrzehnte gedauert hatte.

Klippen tauchen auf. Amerika wird niemals auf die 70-prozentige Kreuzerforderung Japans eingehen. Japan ist das einzige Land der Erde, das sowohl ein Heer als auch eine Flotte ersten Ranges unterhält. Vielleicht ist auch seine Delegation eher aufrüstungs- als aufrüstungsfreudig eingestellt. Zwei Ereignisse haben die japanische Stimmung beeinflusst: Das Verbot der Waffeneinfuhr 1928 und das vorjährige englische Geschäftsabkommen mit China, eine Flotte zu bauen. Es ist bekannt, daß England und Amerika das Unterseeboot in Pfefferland wünschen, während Japan (ebenso wie Frankreich) auf diese Waffe nicht verzichten will.

Amerika und Japan können Frankreich und Italien aus dem Spiel lassen. Britannien muß aber mindestens mit der französischen Flottenstärke rechnen. Nachdem sich Italien wahrscheinlich der angelsächsischen Gruppe anschließt, wird Frankreich den gefährlichsten Faktor auf der Konferenz darstellen. Es ist diejenige der Konferenzmächte, die das geringste Interesse am Gelingen hat, denn der Konferenzersfolg könnte logisch nur der Auftakt zur Landabrüstung sein. Wird Macdonald, bei dem es sich um ein Lebenswerk handelt, als Taktiker nicht in die Versuchung geraten, dem Nachbarn Zugeständnisse in der Reservistenfrage zu machen, die er bis jetzt abgelehnt hat?

Die englische Antwort auf das französische Flottenmemorandum hat ergeben, daß in beinahe aller zu behandelnden Fragen die Ansichten verschieden sind. Frankreich stützt sich in der Abrüstungsfrage auf den Völkerverbund (der bis jetzt kläglich veriaßt hat), England auf Locarno, den Kelloggpaakt und die Haager Schiedsgerichts-Konvention. Das sogenannte Mittelmeer-Locarno ist in London nicht sympathisch. Schon wird in der englischen Presse als Eventualkompensation das Vermittlungs-Locarno genannt. Zum Glück für die Konferenz müssen französische Widerstände mit der moralischen Isolierung rechnen. Es ist zur Stunde schon klar, daß der Freundschafts- oder Feindschaftsgeist, der von London ausgeht, die Weltatmosphäre in den nächsten Jahren gründlich beeinflussen wird.

Erste Vollziehung der Abrüstungskonferenz

Was jede Nation fordert — auf was keine verzichtet

London, 23. Jan. Die erste Vollziehung der Seeabrüstungskonferenz ging gegen Mittag zu Ende. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden Macdonald, der darauf hinwies, daß von jeder Delegation tatkräftige Mitarbeit erwartet werde, wurden von den Führern der einzelnen Delegationen, und zwar nach alphabetischer Reihenfolge der englischen Vornamen, formelle Erklärungen abgegeben, die durchweg einen abstrakten und akademischen Charakter trugen. Der amerikanische Staatssekretär Stimson teilte mit, daß er beschließen habe, heute keine Erklärung über die amerikanischen Flottenbedürfnisse abzugeben. Diese Bedürfnisse seien bereits bekannt, und sie liefen auf Gleichheit in der Flottenstärke zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten hinaus. Cardieu schäberte hierauf die Flottenbedürfnisse Frankreichs.

Sodann sprach Macdonald, der darauf hinwies, daß die größte Schwierigkeit darin liege, einen

Ausgleich zwischen den nationalen Bedürfnissen der einzelnen Länder

zu finden. Er freute sich, daß diese schwierige Frage sofort angeknüpft worden sei. Er stimmte dem zu, was bereits gesagt worden sei, daß nämlich Nationalbedürfnisse sich nach dem Grad der Sicherheit richten müßten. Er werde heute die Konferenz nicht mit der besonderen Stellung Großbritanniens beschäftigen. Die gefährliche Lage, in der sich Großbritannien befinde, beruhe auf der Tatsache, daß es nur 20 Meilen von Europa entfernt liege und seine Bevölkerung nicht ernähren könne. Es müßte freien Zugang zum übrigen Teil der Welt haben. Großbritannien wolle nur leben; dies sei die Grundlage der britischen Flottenpolitik. Es dürfe auch nicht vergessen werden, daß die britische Flotte auseinandergezogen sei und in mindestens drei Gruppen zerfalle.

Sodann ergriff der Führer der italienischen Delegation, Außenminister Grandi, das Wort. Er erklärte, daß der italienische Standpunkt bereits bekannt sei. Wie vor ihm Macdonald und Cardieu, so wies auch Grandi auf die Beziehungen hin, die zwischen Rüstung und Sicherheit bestünden. Sicherheit sei ein Faktor, der sich nicht entzweigen oder genau bestimmen lasse. Ein Viertel seiner Abrüstungsmittelzufuhr werde auf dem Landwege befördert, die übrigen drei

Viertel auf dem Seewege. Auch infolge seiner dichten Bevölkerung, der Länge seiner Küsten und seiner ganzen geographischen Gestalt sei Italien fast ganz auf das Meer angewiesen. Die italienische Regierung sei daher berechtigt, eine Ueberlegenheit ihrer Flotte zu fordern. Nach Grandi sprach der Vertreter Japans, Wafatjuki, der ausführte, daß das Ziel der japanischen Politik sei, Frieden, Gleichheit, Sicherheit, Freundschaft und Wohlwollen wiederherzustellen. Nach diesen Erklärungen sprach der Vorsitzende Macdonald noch einige Schlußworte.

Bombe mit Zeitzunder?

Die Flottenkonferenz und Spanien

London, 23. Jan. „Daily Telegraph“ meldet, Spanien habe eine „Bombe mit Zeitzunder“ in die Flottenkonferenz hineingeworfen und die Delegierten ständen infolgedessen bei ihrer Erörterung über die Zukunft der Schlachtschiffe einer ganz neuen Lage gegenüber. Der Marinekorrespondent des Blattes schreibt: Während Großbritannien vorschlägt, neuen Schlachtschiffen eine Tonnage von 23 bis 25000 Tonnen mit 12-zölligen Geschützen zu geben, und während die vier anderen Konferenzmächte diese Anregung wohlwollend erwägen, beabsichtigt, wie ich höre, die spanische Regierung den baldigen Bau von Schlachtschiffen mit mehr als 25000 Tonnen Verdrängung und 15-zölligen Geschützen. Spanien hat genaue Pläne für den Bau von zwei derartigen Schlachtschiffen vorbereitet, denen entsprechend der Finanzlage des Landes weitere Neubauten folgen sollen. Der Korrespondent weist auf die in der neueren Zeit erfolgte Entwicklung der spanischen Flotte hin, die in einlagen Jahren stärker sein werde als seit Generationen, und sagt zum Schluß: Es heißt, daß binnen kurzem Kredite für den Beginn des Baues der neuen Schlachtschiffe angefordert werden sollen, die etwa 26000 Tonnen Wasserdrängung und 6 oder 8 Geschütze von 15-zölligen Kalibern haben werden. Schiffe dieser Art würden einem ganz neuen Faktor in die bisherige Schlachtschiffsituation einführen, besonders da die Bauart dieser Schiffe ebenso neue und umwälzende Eigentümlichkeiten aufweisen wird wie das deutsche Panzerschiff „Erich Preußen“.

Der Entwurf des Zündwarenmonopolgesetzes vor dem Reichstag

Präsident Vöbe eröffnet die erste Sitzung im neuen Jahre mit einem von den Abgeordneten stehend angehörten Nachruf auf den verstorbenen Abgeordneten Schüller-Serford (S.) Auf der Tagesordnung steht als einzige Vorlage der Entwurf eines Zündwarenmonopolgesetzes. Nach der Vorlage soll in Verbindung mit der bekannten Kreuzer-Anleihe eine deutsche Zündwarenmonopolgesellschaft eingerichtet werden. Der Kleinverkaufsdarlehenspreis soll für 10 Schachteln Zündhölzer 30 Pfg. betragen.

Eine Ausnahme von Monopol soll nur den Konsumgenossenschaften zugelassen werden, die den ihnen angeschlossenen Vereinen die von ihnen hergestellten Zündwaren bis zu einer bestimmten Menge liefern können. Ueber die Mengenbestimmung bestehen Differenzen zwischen Reichsregierung und Reichsrat, so daß in diesem Punkt eine Doppelvorlage besteht. Anträge der Kommunisten und der Deutschnationalen auf Ablehnung der Vorlage von der Tagesordnung werden abgelehnt.

Reichsfinanzminister Dr. Wolbenhaner

leitet die Beratung ein und hält damit seine erste Ministerrede vor dem Reichstag. Er erklärt, daß er die Absicht gehabt habe, bei dieser Beratung einen eingehenden Bericht über die Kassenlage des Reiches zu erstatten, weil ihre Kenntnis zur Würdigung der Kreuzer-Anleihe notwendig erscheine. Infolge der Verzögerung der Verhandlungen im Haag und seiner verspäteten Rückkehr nach Berlin könne er diese Absicht nicht durchführen. Er behalte sich vor, im Ausschuß und bei der zweiten Beratung im Plenum die Kassenlage in voller Offenheit und Klarheit darzustellen. Heute wolle er sich auf wenige Worte beschränken. Für die Kreuzer-Anleihe sei eine Voraussetzungen, daß der vorliegende Entwurf am 31. Januar verabschiedet wird. Da sich eine Sinausschiebung dieses Termins nicht erreichen ließ, möchte ich den Reichstag um möglichst beschleunigte Beratung der Vorlage bitten.

Sehr kurz faßte sich der sozialdemokratische Redner. Er will die große Rede des Finanzministers abwarten, um dazu die Meinung seiner Fraktion zu sagen. Zum Zündwarenmonopol sagte er nur, daß die Stellungnahme der Sozialdemokraten abhängig sei von der Aufrechterhaltung der in der Regierungsvorlage den Konsumvereinen eingeräumten Vor-

zugsbedingungen in vollem Umfange. Der Reichsrat hat an diesen Vorzugsbedingungen nämlich einige Abstriche gemacht, und so ist in diesen Punkten eine Doppelvorlage eingebracht. Gerade diese Vorzugsbedingungen, von denen die Sozialdemokratie die Zustimmung zur Vorlage abhängig macht, bilden aber den Stein des Anstoßes für die übrigen Regierungsparteien. Das Zentrum schied heute noch keinen Redner vor, aber die Sprecher der Deutschen Volkspartei, der Demokraten und der Bayerischen Volkspartei erklärten ganz eindeutig, daß sie dem Monopol nicht zustimmen könnten, wenn dabei die Konsumvereine vor den Angehörigen des Einzelhandels bevorzugt würden. Auch sonst war in der Stellungnahme zur Regierungsvorlage kaum ein Unterschied zwischen den Rednern der Opposition und der Regierungsparteien zu entdecken. Alle nannten die Vorlage ein

sehr böses Erbstück aus der Silberding'schen Amtszeit.

Alle flagten besonders lebhaft darüber, daß eine wirklich eingehende Beratung unmöglich gemacht wird durch die Bedingung, daß das Monopol spätestens am 31. Januar angenommen sein muß, wenn Deutschland die Kreuzer-Anleihe erhalten will. Auch von Rednern der Regierungsparteien wurde die Frage aufgeworfen, ob die Kreuzer-Anleihe mit dem Preis der Monopolvorlage nicht zu teuer bezahlt sei. Das Schicksal der Vorlage, die am Freitag und Samstag den Haushaltsausschuß beschäftigen wird, ist also zunächst noch ungewiß. Wegen dieser Ausschüßverhandlungen findet die nächste Plenarsitzung erst am Montag 3 Uhr nachmittags statt. Auf ihrer Tagesordnung steht die zweite Beratung des Zündwarenmonopols.

Sitzung der Zentrumsfraktion

Dr. Sch. Berlin, 23. Januar. (Eig. Drahtber.)

Der Reichstag hat heute seine Beratungen wieder begonnen und die erste Beratung des Zündwarenmonopolgesetzes vorgenommen. Das Interesse an dieser Materie war nicht sehr groß, denn es steht von vornherein fest, daß wesentliche Änderungen an dem Gesetz nicht mehr vorgenommen werden können, da das Gesetz wegen seiner finanzpolitischen Bedeutung unter allen Umständen angenommen werden muß. Bekanntlich sieht der Vertrag mit dem schwedischen Zündholz-

industriellen Kreuger, dem jetzt Gesetzeskraft gegeben werden soll, für das Deutsche Reich eine Anleihe von 500 Millionen Mark vor, und die Einberufung des Reichstags zu einem Zeitpunkt, wo er seine Hauptarbeit, die Younggesetze, noch nicht in Angriff nehmen konnte, ist notwendig geworden, weil das Zündholzmonopolgesetz spätestens am 31. Januar vom Reichspräsidenten unterzeichnet sein muß, wenn nicht der schwedischen Seite Gelegenheit geboten werden soll, von ihrem Rücktrittsrecht Gebrauch zu machen. Unter diesen Umständen wird sich der Reichstag wahrscheinlich schon am nächsten Dienstag wieder vertagen, und zwar bis zu dem Augenblick, wo die Reparationsgesetze den Reichsrat passiert haben und dem Reichstag vorliegen.

In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß der 7. Februar als spätester Termin für den Wiederauftritt des Reichstags gelten kann, denn es besteht die Aussicht, daß sowohl die Ausarbeitung der Gesetze in den Ministerien wie die Durchberatung im Reichsrat keine zu lange Zeit in Anspruch nehmen wird. Im wesentlichen handelt es sich um drei umfassende Gesetzesvorlagen, nämlich einmal um das Schlussprotokoll der Haager Konferenz, mit seinen zahlreichen Annexen, sodann um das neue Reichsbankstatut und endlich um das Gesetz über das neue Reichsbankstatut.

Das Schwergewicht der Beratungen im Reichstag liegt in diesen Tagen nicht im Plenum, sondern in den Fraktionen, die zum großen Teil bereits die Berichte über die Haager Verhandlungen und Ergebnisse entgegengenommen haben, ohne daß sie jedoch schon Stellung genommen hätten. Auch die Zentrumsfraktion des Reichstags, wie auch der Fraktionsvorstand sind heute zusammengetreten, um sich von dem Zentrumsmitglied der Haager deutschen Delegation, Reichsminister Dr. Brüning, eingehend über alle Einzelheiten, die sich im Haag abgespielt haben, unterrichten zu lassen. In der Fraktionsitzung nahm auch der badische Staatspräsident und Finanzminister Dr. Schmitt teil. Im Namen des Fraktionsvorstandes und der gesamten Fraktion sprach

der Fraktionsvorsitzende Dr. Brüning Reichsminister Dr. Brüning den Dank der Fraktion für die schwierige Arbeit, die er im Haag geleistet habe, aus. In diesem Zusammenhang kam die Rede auch auf die geradezu verleumdenden Angriffe, die seit einigen Tagen gegen Dr. Brüning gerichtet worden sind. Es hat sich inzwischen ganz klar herausgestellt, daß nur Böswilligkeit das Motiv für solche Angriffe sein konnte, denn sowohl der Reichsaussenminister, wie sämtliche Mitglieder der deutschen Delegation verichern und behaupten auf das entschiedenste, daß die Entstellungen, die man als Ausgangspunkt der Angriffe gegen Dr. Brüning benützt, geradezu ungläublich und deshalb besonders verwerflich seien, weil Dr. Brüning auf dem schwierigsten Posten im Haag in jedem Zeitpunkt jederzeit im Sinne sämtlicher Delegierten handelte und sich gerade bei der Vertretung des deutschen Standpunktes in der Sanctionsfrage die größten Verdienste erworben habe. Um diese Tatsache scheint sich eine gewisse Presse auch jetzt noch nicht zu kümmern, denn in demselben Geist, in dem sie bisher Dr. Brüning angegriffen hat, behauptet jetzt die Deutsche Allgemeine Zeitung, es sei zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen dem Vorsitzenden der Zentrumsfraktion Dr. Brüning und Reichsminister Dr. Brüning gekommen. Wir sind von maßgebender Stelle des Zentrums beauftragt, zu erklären, daß eine solche Behauptung Wort für Wort unklar ist und nicht den Tatsachen entspricht. Das geht schon allein daraus hervor, daß im Zentrum überhaupt keine Ansprache über die Haager Verhandlungen, und zwar weder im Fraktionsvorstand, noch in der Fraktion stattgefunden hat. Am nächsten Samstag tagt beauftragt der geschäftsführende Vorstand der Partei und am Sonntag tritt der Reichsparteivorstand selbst zusammen, um unter anderem auch zu diesem wichtigen und entscheidenden Problem Stellung zu nehmen, dann jedenfalls erst, wenn die Entwürfe und der genaue Wortlaut für die Gesetze vorliegen, ist für die Zentrumsfraktion des Reichstags der Zeitpunkt zur Diskussion und Stellungnahme zu den Haager Vereinbarungen gekommen.

igen Reichsaussenminister Dr. Curtius und dem französischen Ministerpräsidenten Lardieu Verhandlungen über den Zeitpunkt stattgefunden haben, zu dem der neue Plan in Gang gesetzt werden soll. Dabei hat der Reichsaussenminister eine starke Beschleunigung der Ratifizierungsbeschlüsse im Reichstag in Aussicht gestellt und angedeutet, daß mit einer Verabschiedung des Youngplanes in Deutschland ungefähr um den 20. Februar gerechnet werden könnte. Auch der französische Ministerpräsident gab zu erkennen, daß die französischen parlamentarischen Instanzen die Younggesetze im Laufe des Monats Februar erledigen würden. Nach den Informationen, die auf beiden Seiten vorliegen, besteht auch Grund zu der Annahme, daß auch die anderen Hauptmächte die Beschlußfassung über die Gesetze zur Ingangsetzung des Youngplans ziemlich reich verabschieden werden.

Von wesentlicher Bedeutung für das Inkrafttreten des Youngplans ist der Zeitpunkt der Arbeitsaufnahme durch die Internationale Bank. Man darf, wie aus den Haager Verhandlungen hervorgeht, damit rechnen, daß die Bank für internationale Zahlungen ihre Arbeit zwischen dem 20. und 25. März aufnimmt, dann ist zur Ingangsetzung des neuen Plans nur noch die Ausfälligung des Schlussetzels Deutschlands an die Bank für internationale Zahlungen notwendig. In die Ueberreichung des Schlussetzels müssen sich unmittelbar die notwendigen formellen Feststellungen über die durchgeführte Ingangsetzung des Youngplans anschließen, was um den 1. April der Fall sein wird.

Von diesem Augenblick an muß die weitere Räumung der besetzten Gebiete in Angriff genommen werden. Für die Räumung der 3. Zone haben die französischen Truppen, da die Räumung am 30. Juni 1930 beendet sein soll, noch drei Monate übrig. Nach französischer wie nach deutscher Auffassung reicht diese Zeit zur völligen Durchführung der Räumung aus, jedoch sich am 1. Juli dieses Jahres unter allen Umständen kein fremder Soldat mehr auf deutschem Boden befinden wird.

Große Koalition in Preußen?

Berlin, 23. Jan. Wie das D.D.-Büro aus parlamentarischen Kreisen hört, hat Ministerpräsident Braun mit Vertretern der Deutschen Volkspartei abermals die Verhandlungen um Erweiterung der preussischen Regierungskoalition zur Großen Koalition aufgenommen. Dem Vernehmen nach sollen die Verhandlungen schon soweit gediehen sein, daß der Deutschen Volkspartei das Portefeuille des Handelsministers und außerdem der Posten eines Ministers ohne Portefeuille angeboten sind. Der Ministerpräsident hat den Abgeordneten Falk als Führer der demokratischen Landtagsfraktion, von der der Handelsminister bisher gestellt ist, bereits unterrichtet. Es ist anzunehmen, daß die demokratische Fraktion sich bereit erklären wird, weiterhin mit dem Finanzminister Dr. Höpfer-Wschhoff in der Regierungskoalition zu bleiben.

Der Ministerpräsident läßt verlauten, er wolle sich zunächst nur informieren lassen und sei der Meinung, die eigentlichen Verhandlungen hätten die Parteien allein zu führen. Bei den Demokraten soll Zustimmung darüber herrschen, daß sie über diese Verhandlungen nicht schon vorher informiert worden seien, zumal ihnen die hauptsächlichsten politischen Opfer zugemutet würden, da verlautet, daß außer dem demokratischen Handelsminister Dr. Schreiber auch der dem Demokraten nahestehende Kultusminister Dr. Becker bei einem Eintritt der Volkspartei in die Regierung von seinem Posten scheiden würde. Für die Koalitionserweiterung soll die Sozialdemokratie wieder ihren alten Rumpf angemeldet haben, das Kultusministerium durch den Abgeordneten König zu besetzen. Die Demokraten werden sich am Freitag mit der Koalitionsfrage beschäftigen. Mit der Volkspartei ist offiziell noch keine Fühlung genommen worden, doch verlautet, daß sie sich mit der vorgeschlagenen Regelung vorläufig zufrieden geben würde, zumal ihr noch Oberpräsidentenposten in Kommern und Helsen-Kassau angeboten wurden. In maßgebenden preussischen Kreisen glaubt man, zur Stabilisierung auch der Regierungsverhältnisse im Reich wesentlich beitragen zu können, wenn die alten Koalitionspläne möglichst bald verwirklicht würden. Nicht zuletzt spielen bei

den Verhandlungen auch Erwägungen über das Staatsgerichtshofurteil im Württembergischen Fall eine Rolle, das bei seiner praktischen Anwendung auf Preußen den Verzicht von 17 Abgeordneten der Splitterparteien in den Landtag zur Folge hätte und die Mehrheitsverhältnisse weiter ungünstig beeinflussen würde.

Oberbürgermeister Böb zum Rücktritt bereit

Berlin, 23. Jan. Der Oberbürgermeister von Berlin, Böb, hat sich Blättermeldungen zufolge, bereit erklärt, sein Amt sofort niederzulegen, wenn er die ihm gesetzlich zustehende Pension erhält. Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg hat mitgeteilt, daß er mit dieser Lösung einverstanden ist. Da aber die Wirtschaftspartei eine Kürzung der etwa 28 000 Mark betragenden Pension gefordert hat, sind neue Verhandlungen nötig geworden.

Berliner 8 Millionenkredit

Berlin, 23. Jan. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat heute eine Dringlichkeitsvorlage des Magistrats an betreffend Vergütung eines Darlehens von 8 Millionen Mark für Hoch- und Tiefbauten durch Einstufung in den Haushalt 1930. Es handelt sich hierbei darum, aus wirtschaftlichen, technischen und arbeitspolitischen Gründen diejenigen Bauten fortzusetzen, deren Fortgang durch Witterungseinflüsse u. m. gefährdet ist und bei denen Rechtsanspruch der Unternehmer entstehen können. In Frage kommen hierbei u. a. eine Reihe Neubauten von Volksschulen, Bauten am Verwaltungsgebäude Wedding, im Kleist-Angebot, am Kinderkrankenhaus in der Reinholdsdorferstraße sowie an verschiedenen Brücken.

Nachträge zu den Haager Verhandlungen

Dr. Sch. Berlin, 23. Jan. (Eig. Drahtber.)

Die Einzelheiten, die allmählich über die Haager Verhandlungen bekannt werden, lassen erkennen, daß im Haag zwei

Ghandis extremer Standpunkt unverändert

London, 23. Jan. Der Sonderkorrespondent des „Daily Express“ in Ahmedabad meldet, Ghandi habe ihm in einer Unterredung erklärt: Die große Kraftprobe ist jetzt gekommen. Die weiteren Ereignisse hängen völlig von der britischen Regierung ab, denn unter keinen Umständen werden wir jetzt oder in Zukunft an irgendeiner Konferenz teilnehmen, wenn diese nicht einberufen ist, um über die völlige Loslösung Indiens von Großbritannien zu beraten. Die Stimmung im indischen Volk ist beunruhigend, es ist eine Neigung zu Gewalttätigkeiten erkennbar, die ich vielleicht nicht im Zaum halten kann. Dennoch hoffe ich, daß sich der Geist der Verzweiflung auf Gewaltanwendung dieser Kräfte überlegen zeigen werde.

Hilfeleistung für Byrd in Aussicht genommen

New York, 23. Jan. „New York Times“ berichten über die Lage der Byrd-Expedition: Byrd wird einen weiteren Winter in Little America verbringen müssen, falls das Koszamer nicht bald aufbricht oder anderweitige Hilfe nicht erhältlich ist. Die Eisverhältnisse im Koszmeer werden als außerordentlich gefährlich, jedoch möglicherweise weicht die „City of New York“ nach die „Eleanor Bolling“ durch das Bodeis zu der schlagungswerte 25 Meilen entfernten Eisbarriere werden vorbringen könnten. Der New Yorker Vertreter Byrds hat deshalb das Staatsdepartement gebeten, Schritte zur Unterstützung Byrds zu unternehmen. Das Staatsdepartement hat bereits versucht, eine Hilfeleistung für Byrd durch englische und norwegische Ballfänger, die sich im Koszmeer befinden, zu erreichen. Entscheidend ist, daß Byrd instand gesetzt wird, Little America vor dem 20. Februar zu verlassen.

Zwischenfälle in der Universität Madrid

Paris, 22. Jan. Ghabas meldet aus Madrid, daß es in der Universität und in der in einem anderen Gebäude untergebrachten medizinischen Fakultät zu Zwischenfällen kam, weil Studenten diejenigen ihrer Studiengenossen, die dem katholischen Studententum angehören, an Besuch der Vorlesungen zu hindern suchten. Die Polizei griff ein und es kam zu einem Handgemenge, bei dem mehrere Manifestanten und auch Polizeibeamte leichte Verletzungen erlitten.

Im Banne der Turbine

Roman von A. Schöneberg.

(Copyright 1929 by Verlag Bechtold, Braunschweig.)

19

Mit letzter verzweifelter Anstrengung riß er sich los, wollte vorwärts taumeln. Ihm gehörte das! Ihm allein! Da stand Calmette plötzlich vor ihm wie aus dem Boden gewachsen, das bekannte hässliche Lächeln auf seinen verletzten Lippen, und rannete ihm unterhändig ein Messer bis ans Gefäß in die Brust, daß er verblutend niederstürzte.

Stöhnend, in Schweiß gebadet, erwachte Weidenau und wurde gewahrt, daß ein Traum ihn genarrt hatte. Aber noch im Wachen wühlte der Schmerz in seiner Brust weiter. Lange Zeit lag er im dumpfen Bitten auf seinem Bett, dann wälzte er sich im Halbchlaf in den Kissen hin und her bis zum Morgengrauen.

Als das helle Tageslicht kam, wurde er ruhiger. Nur das Grauen, das verloren zu haben für immer, verließ ihn nicht mehr. Er kannte sie. In ihren Adern floß von der Mutter her heißes romantisches Blut.

Wie im Traum ging er durch den Tag. Am Mittag merkte er, daß er, ohne recht zur Besinnung gekommen zu sein, sich das Bakzium für die Fahrt nach Frankreich beschafft hatte.

Wo befand sich Yvane Almanor? In Dieppe hatte der Vater gesagt. Das war vor drei, vier Wochen gewesen, und der Himmel mochte wissen, ob sie sich jetzt noch dort aufhielt. Weidenau kamen solche Bedenken nicht einmal. Er dachte auch nicht daran, was sie wohl in diesem regenreichen Sommer, der doch bei Gott überall verzweifelt mild genug war, was sie jetzt wohl in der feuchten, verregneten Normandie zu suchen habe.

Er fuhr hin. Fuhr ohne Begreifen durch große, vollernende Städte, an qualmenden Schloten, friedlichen Dörfern, Wäldern, Feldern und Weiden vorbei. Fuhr teilnahmslos durch die ausnahmsweise sonnengoldige Herbstwelt, die sich eben ihr buntes Lichtkleid anlegte, sah Menschen ein- und ausgehen, kommen, gehen, lachen und weinen, begriff nichts von dem mannigfachen Erleben um sich, sah und trank, schielte wenig und immer nur im wirren, taumelnden Halbchlaf. Er

war beherrscht von dem einen bohrenden, rasenden Gedanken: Byrd!

Endlich war er da. Im Hotel „S'Yrondelle“ stieg er ab, lebte sein traumhaftes Dasein weiter, sah halb betäubt die Kuristen ein, stundenlang, durchforschte die Fremdenbücher aller Hotels, Gasthäuser, Privatpensionen; sah, bis ihm der Rücken schmerzte, die Augen brannten und die Buchstaben einen höllischen Wirbelstanz vollführten.

Yvane Almanor war nicht in Dieppe. Sie war nie in Dieppe gewesen. Der Vater hatte ihn auf eine falsche Spur gelehrt. Belogen hatte er ihn, betrogen.

In den Straßen des neugierigen, kleinen Städtchens war der Suchende, der wie ein Schlafwandler von Haus zu Haus torkelte, schon nach einer halben Woche bekannt als ein verworrenen Narr, dem die Frau mit einem anderen durchgegangen sei und der darüber den Verlust verloren habe.

Sein Weidenau merkte nichts von dem aufgeregten Getuschel der Weiber, die unter den Türen standen und tratschten. Er wurde ebenjowenig gewahrt, daß man bereits in besseren Kreisen auf ihn aufmerksam wurde. Und wenn schon! Was hätte ihn dieses ganze schnatzernde, hysterische Volk gekümmert?

Er kannte nur einen Namen, der brannte in seinem Gehirn, sah nur ein Gesicht vor sich: Yvane Almanor! Das Weib, das er liebte. Das Weib, das ihm gehören wollte. Das ihm gehören mußte! Wachte nur eins mit erbarmungsloser Klarheit: der Däbel hatte ihn schmählich betrogen, belogen, verzaubert! Der Däbel war die treibende Seele. Geacht hatte er, als Weidenau ihn um die Hand seiner Tochter bat.

Als Weidenau in letzter Stunde vor der Abfahrt im Hotel sah, griff er mechanisch zu einem Bündel Zeitungen. Gedanklos, nur um die leere Stunde zu füllen. Pariser illustrierte Zeitungen waren darunter, neue und solche älteren Datums. Gleichgültig glitt sein Blick über die Abbildungen, ohne rechtes Begreifen las er die Illustrationstexte.

Wolglich suchte er zusammen. Seine Augen weiteten sich in ungläubigem Entsetzen. Da — da — das war Yvane. Sie hing am Arm eines Mannes. Eines Mannes, den er — Weidenau — doch kannte, nur zu gut kannte. Dessen löbliche Gesichtszüge, dessen häßliches Grinsen sich unauslöschlich in sein Gedächtnis eingepägt hatten: Lucien de Calmette! Das gleiche weltverachtende, überhebliche Lächeln, das Weidenau bei dem ersten Zusammentreffen mit dem jungen Manne am

Mürburgring schon abgestoßen hatte, beherrschte auch jetzt wieder diese Züge.

Wie ein Schlafender las Weidenau die Unterdrift zu dem Bilde: „Der Sohn des bekannten Pariser Automobilfabrikanten Calmette, Lucien de Calmette, verlobt sich mit der Tochter eines Kölner Großindustriellen. Unsere Abbildung zeigt das Brautpaar, Fräulein Yvane Almanor und Herrn de Calmette.“

Das Ende, das Ende! Das war das Ende seiner Liebeshoffnung.

Ein Gefühl grenzenloser Verlassenheit kam über den betrogenen Mann. Als er sich zum Bahnhof begab, um die Stätte seiner Demütigung zu verlassen, war die Luft dick und dießig geworden. Parter, eisig kalter Regen rieselte aus dem stumpfen, niederdrückenden Grau des Himmels. Auf dem holperigen Pflaster fanden häßliche schmutzige Pfützen.

Das Meer klatschte mit dumpfem Murren an Mauern und Bollwerke. Die Stadt schien schmutzig und verkommen. Die ganze Welt war unlagbar traurig. So blieb sie auf dem langen, nicht endenwollenden Heimweg.

Als er die grauerhängenden Türme des Kölner Domes vor sich auftragen sah, sagte ihm das wütende Verlangen, auszuweichen, dort kannte man ihn nicht mehr. Er hatte im Hause Almanor nichts mehr zu suchen. Nur eine Demütigung war dort für ihn zu gewinnen. Nein, das Spiel war aus, das Karrenspiel mit einem gläubigen Loren! —

So fuhr er durch nach Berlin. Es war abends, als er dort ankam. Traumhaft, wie er in der letzten Woche gelebt hatte, landete er in einem Lokal der Jägerstraße. Er traf eine Plätsche schmerzener, alten Merktiner Anstöße und mißte sich frampfhaft, die greulichen Mißtöne der Jazzbandkapelle schon zu finden. Die Musik pochte zu seinem zerrütteten Weien und war grenzlich wie dieses.

Der Wein aber war gut. Der ergriff bald Besitz von seinem müden, ausgemergelten Körper und zauberte ihm die lustigsten Illusionen vor. Yvane Almanor lag an seiner Seite und lächelte ihn mit glühender Augen an. Sie hing sich an ihn und beschwor ihn voll heißem Liebesbegehren, mit ihr zu gehen in die weite Welt.

(Fortsetzung folgt.)

Die päpstliche Enzyklika über die christliche Jugenderziehung

II.

In ihrem ersten Teile hatte die päpstliche Enzyklika die drei Rechtsträger der Erziehung, Familie, Kirche und Staat, und die Abgrenzung ihrer Rechtsphären gegeneinander behandelt. Sie schloß diese Erörterungen mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit und die Vorteile eines einigen Zusammenarbeitens dieser drei Erziehungsträger, die sich in der Erfahrung der Jahrhunderte immer wieder bewährt hätten. Seien doch stets die guten Christen auch die besten Staatsbürger gewesen.

Mehr beiläufig wird dann ausgeführt, daß auch die Wissenschaft und die Forschung von den Erziehungsrechten der Kirche keine Beeinträchtigung zu fürchten hätten, wohl aber daraus Nutzen ziehen könnten. Die recht verstandene Freiheit sei der Kirche immer heilig gewesen. Noch das Konzil von Trient habe betont, daß den menschlichen Künsten und Wissenschaften die rechte Freiheit einzuräumen sei, wenn auch die Kirche sich das Recht nicht nehmen lassen dürfe, darüber zu wachen, daß diese nicht ihre Grenzen überschreitend zur Quelle gefährlicher Irrtümer würden. Dieselben Grundsätze seien auch bestimmend für die Beurteilung der Lehr- und Lernfreiheit, um so mehr, als hier das Recht des Kindes und der heranwachsenden christlichen Jugend auf einen Unterricht in den Lehren der Kirche, der Säule und Grundfesten der Wahrheit, in Frage stehe. Es gelte jede Störung des Glaubens und jeden Mißbrauch des Vertrauens, das der junge Mensch seinem Erzieher entgegenbringt, hintanzuhalten, da solche bei der Unreife der Jugend und ihrer natürlichen Hinnneigung zu falscher Freiheit und Ungebundenheit zum schwersten Unrecht an ihr führen müßten.

Man darf eben niemals vergessen, daß das Subjekt der christlichen Erziehung der ganze Mensch ist, jenes Leib-Seelewesen mit körperlichen und geistigen Anlagen und Fähigkeiten, wie es uns in der natürlichen Erkenntnis und der Offenbarung entgegentritt, in seinem natürlichen Stande durch die Erbünde verberbt, aber durch Christus erlöst und wieder emporgehoben zur übernatürlichen Ordnung, bestimmt zur Unsterblichkeit auch des Leibes, mit der Aufgabe, Triebe und Neigungen unverleht und im Gleichgewicht zu erhalten. Es ist Aufgabe der Erziehung, an Hand der Glaubenswahrheiten und unter Anwendung der Gnadenmittel hier ordnend, erleuchtend und stärfend einzugreifen.

Diese Beziehung der Erziehungsaufgabe zur Uebelnatur erweist die Falschheit jedes Erziehungsnaturalismus, der eben die übernatürliche Zielsetzung der Erziehung abweist und zunichte macht, der die Tatsache der Erbünde und die Gnade überleht und sich ausschließlich der Kräfte der Menschennatur bedienen will. Das gleiche ist zu sagen von allen Systemen, die die „Autonomie des Menschen“ oder die „unbeschränkte Freiheit des Kindes“ zum Grundprinzip der Erziehung erhoben haben. Auch die Kirche hat immer die tätige Mitwirkung des Bögling in Anspruch genommen und jeden Despotismus des Erziehers, jede Bergewaltigung an dem ihm anvertrauten Bögling abgelehnt. Wenn aber, wie dies in Theorie und Praxis heute nur zu häufig geschieht, der Versuch gemacht wird, die Erziehung aus ihrer Verbundenheit unter Gottes Gebot loszulösen, wenn Philosophen und Pädagogen an Stelle des Dekaloges und der Befehle des Evangeliums einen Kodex der allgemeinen Laienmoral unterzuheben sich bemühen, wenn selbst jenes natürliche Sittengesetz, das Gott selber in die Herzen geschrieben, durch die gesunde Vernunft zur Kenntnis gebracht und durch die Offenbarung neu kodifiziert hat, bei Seite gesetzt wird, wenn Neuerer die christliche Erziehungslehre mit den Worten „heteronom“, „paalov“, „veraltet“ zu brandmarken suchen, (wie es lobeben die sozialdemokratische Presse gegenüber der Enzyklika tut. D. Schr. d. B. W.), weil sie sich auf die göttliche Autorität und das christliche Sittengesetz beruft, so kann man diese Irrtümer nur als äußerst verhängnisvoll ablehnen. Sie behaupten zwar, das Kind zu befreien, in Wirklichkeit verfallen sie es immer mehr dem blinden Stolz und den ungeordneten Neigungen.

Besonders gefährlich wirkt sich dieser Naturalismus in der geschlechtlichen Erziehung aus. Er glaubt, den jungen Menschen vor Sinnlichkeit durch rein natürliche Mittel bewahren zu können, durch rüchhaltige Einführung und vorwiegende Aufklärung aller ohne Unterschied und in voller Offenheit; oder noch schlimmer, dadurch daß man die Böglinge selber in die Gelegenheiten hineinführt, um sie, wie man sagt, durch Gewöhnung an die Verführung gegen die Gefahr der Verführung „abzuhärten“. Ein solches Verfahren zeigt freilich, daß diese Erzieher die menschliche Gebrechlichkeit völlig verkennen, und setzt sie in Widerspruch mit der offenkundigsten Erfahrung. Wo wirklich im Einzelfalle eine Aufklärung nötig wird, ist sie jenen vorzubehalten, die von Gott die Aufgabe der Erziehung und die dazu nötige Standsgnade erhalten haben. Dabei sind die Vorkehrungsmaßregeln zu gebrauchen, die die überkommene christliche Erziehungsweisheit schon längst übte. Als ebenso gefährlich und verderblich bezeichnet der hl. Vater die Methode der „Kodifikation“. Sie ist ebenfalls ein Produkt der Naturalismus, der die Tatsache der Erbünde verkennet. In der Natur mit ihrer Verschiedenheit der Geschlechtsanlagen, Neigungen und Fähigkeiten fehlt jeder Hinweis auf die Notwendigkeit einer Promissivität oder gar Gleichheit in der Erziehung der Geschlechter. Dieses sind nach der weisen Abicht des Schöpfers auf gegenseitige Ergänzung in Familie und Gesellschaft hin geordnet, eben durch ihre Verschiedenheit. Darum muß der Gesellschaftsunterschied durch die Erziehung erhalten und begünstigt werden, und dazu ist eine kluge Untercheidung und dementsprechende Trennung der Geschlechter je nach Alter und Umständen unumgänglich. Diese Prinzipien gelten je nach Zeit und Umständen für alle Schulen, besonders in der entscheidenden Zeit der Reife. Bei den Leibesübungen und dem Sport der weiblichen Jugend verlangen sie eine besondere Rücksichtnahme auf die christliche Keuschheitslehre, vor allem unterliegt hier jedes Zurückstellen und jede Dementwärtigung schwersten Bedenken. Es ist besondere Aufgabe der Böhöte, durch Wachsamkeit und tatkräftiges Eingreifen hier Mißgriffe hintanzuhalten.

Mit der Aufgabe der Erziehung ist vom Schöpfer vorzüglich die Familie betraut. Erziehung in wohlgeordneter christlicher Familie ist darum im allgemeinen die wirksamste und dauerhafteste. Leider muß hier der Selbige Vater den beklagten Verfall der Familienerziehung in

unseren Tagen feststellen. Er sieht die Gründe dafür in der Tatsache, daß man heute für die berufliche und fachliche Ausbildung keinen Zeit- und Müheaufwand scheut, dagegen für die doch gewiß noch notwendige und fundamentale Aufgabe der Erziehung auf jede Vorbereitung verzichten zu können glaubt, da die in irdischen Sorgen verstrickten Eltern für ihre Notwendigkeit den Blick verloren haben. So sucht man gar unter irgendwelchen ökonomischen oder politischen Vorwänden sich ihrer Erfüllung ganz zu entziehen und treibt die Kinder schon im zarten Alter aus der Familie aus. Ja, es gibt Länder, die das Kind mit Gewalt aus dem Schoß der Familie reißen, um es in Vereinigungen und Schulen „ohne Gott“ zu „bilden“, in Wahrheit zu verblenden und zu verderben, durch Erziehung zur Religionslosigkeit und zum Haß, nach den extremsten sozialistischen Theorien. Das ist freilich in Wahrheit ein entsetzlicher Mord an den Unschuldigen.

Gegen die Vässigkeit mancher Familienväter und Mütter ruft der hl. Vater sehr eindringlich die Seelherren in die Schranken, die ihre Gläubigen mit allen Mitteln der Predigt und Katechese, in Wort und Schrift an ihre Verantwortung gemahnen und ihnen im einzelnen und praktisch zeigen sollen, wie sie der Pflicht der religiösen, moralischen und bürgerlichen Erziehung ihrer Kinder im einzelnen am besten genügen können. Vor allem sollen sie ihre Autorität als von Gott gegeben ausüben und in ihren Kindern die „heilige und sinnliche Furcht Gottes, als den Anfang der Weisheit“ und die Grundlage aller Ordnung und Wohlergehens in Familie, Gemeinde und Volk zu wecken suchen.

Neben der Familie und im harmonischen Zusammenwirken mit ihr ist die Kirche selber der zweite und wichtigste Erziehungsbereich. In ihren Sakramenten und ihrer Liturgie bietet sie die wirksamsten Erziehungsbeihilfen. Aber auch unmittelbar trägt sie in ihren Schulen und Vereinigungen ihren Anteil am Erziehungswerk, durch Unterricht im Geiste christlicher Frömmigkeit, ohne darum der wissenschaftlichen Ausbildung und selbst der körperlichen Erhaltung weniger Raum zu gewähren. Kirchen und Familie bilden so in Wahrheit ein Heiligtum der christlichen Erziehung.

Im besonderen hat die Schule der Initiative der Kirche und der Familie ihre Entwicklung zu danken. Es ist darum nicht nur eine moralische, sondern auch eine logische Notwendigkeit, daß die Schule nicht im Gegensatz, sondern im bewußten Einklang mit diesen ersten Erziehungsfaktoren arbeite. Sie wird sonst zum Werkzeug nicht des Aufbaus, sondern der Zerhörung. Daraus folgt die vollkommene Ver-

werfung der „neutralen“ oder „Laienschule“, aus deren Bereich die Religion ausgeschlossen ist. Pius XI. weist hier auf die Mahnungen Pius IX. und Leo XIII. hin, die diese beim ersten Aufkommen des Laienschulgedankens ausgesprochen, und scharf das kanonische Verbot des Besuchs solcher Schulen durch katholische Kinder ein. Er betont, daß dieses Verbot auch für die „Mischschulen“ gelte, die Katholiken und Andersgläubigen ohne Unterschied offen ständen. Der Besuch solcher Schulen durch Katholiken könne nur unter besonderen Umständen geduldet werden, nach Meinung der Ordinarien und unter besonderen Vorkehrungsmaßregeln. Auch dann seien solche „Mischschulen“, zumal als allgemein verpflichtende und einzige, zu verwerfen, wenn zwar in ihnen katholischer Religionsunterricht gegeben werde, die übrigen Fächer aber Katholiken und Nichtkatholiken gemeinsam von nichtkatholischen Lehrern. Solche Schulen entsprächen weder dem Rechte der Kirche noch jenem der Familie. Nur Schulen, in denen der ganze Unterricht, Organisation und Lehrkörper, Schulplan und Lehrmittel von christlichem Geiste beherrscht seien, die der Aufficht der Kirche Raum gewähren und bei denen tatsächlich die Religion Kern und Stern des ganzen Unterrichts, des elementaren wie des höheren in allen seinen Teilen sei, könnten den gerechten Ansprüchen katholischer Kinder voll entsprechen.

Dem Einwand, daß ein Staat mit religiös gespaltenen Bevölkerung nur durch neutrale oder Mischschulen dem Lehrbedürfnis entsprechen könne, begegnet der Papst mit dem Hinweis, daß ein solcher Staat am besten volle Lehrfreiheit gewähre und nur durch seine materiellen Beihilfen das Erziehungswerk von Kirche und Familie unterstütze. Die Durchführbarkeit dieses Gedankens sei durch die Praxis mehrerer Länder gemilderten religiösen Bekenntnisses erwiesen, nicht zum Schaden des Unterrichtes und auch nicht des Friedens unter der Volke. Diese Lösung entspreche am besten den Rechten der Familie und der ausgleichenden Gerechtigkeit.

Anderorts unterhielten die Katholiken, allerdings unter schweren Opfern, aus eigenen Mitteln ihre Schulen unter Aufsicht der Bischöfe und unter Beihilfe des Welt- und Ordensklerus. In allen Fällen müßten dort, wo die Freiheit des Unterrichtes jetzt nicht vorhanden sei, die Katholiken alle Kraft einsetzen und auch vor den schwersten Opfern nicht zurückschrecken, um eine gerechte Schulgesetzgebung zu erreichen.

Die Verteidigung und Förderung der christlichen Schule weist der Papst sehr eindringlich der katholischen Aktion zu. Es handele sich hier um eine rein religiöse Aufgabe, deren Wichtigkeit den Katholiken nicht oft und laut genug zum Bewußtsein gebracht werden könnte. Dabei wird noch einmal betont, daß diese Arbeit für die katholische Schule in keiner Weise einem gefunden nationalen Geiste widerspreche, im Gegenteil eben wegen ihrer günstigen Wirkung für eine vollkommene Erziehung dem Volkswohl am besten diene.

Selbstverständlich betont der hl. Vater in diesem Zusammenhang die Wichtigkeit eines guten religiösen Lehr-

Geltfame Berufe

Von S. Gladen

Die besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse einer jeden Epoche erzeugen auch besondere, sie charakterisierende Arten des Erwerbs und unter diesen gibt es dann wieder solche, die so prägnant und ausgefallen sind, daß sie geradezu als Markenzeichen dieser Wirtschaftsverhältnisse gelten können.

In der römischen Antike war die Funktion des Schmiedlers im Hause eines reichen und mächtigen Mannes ein vielgeübter und allgemein anerkannter Beruf. Zeugnisse hat man zwar nicht die Möglichkeit, auf bezahlte Privatlobreden zu werden, wohl aber können verarmte Adelige oder solche, die sich verarmt vorkommen, als Berufsaristokraten fungieren. In den Luxushotels eleganter Seebäder und anderer Zentren des großen Lebens wird man immer Dauer Gäste antreffen können, die nur mit ihren klangvollen Namen die Beche bezahlen. Desgleichen pflegen verarmte Aristokraten ihre Titel in Form von Vernunftstücken und Adaptionen nutzbar zu machen. Die ganze Branche ist natürlich so wenig ehrenrührig wie irgend eine andere und basiert mit Recht auf der immer noch äußerst starken Nachfrage nach Mobilisierung in Bürgerkreisen, die sich etwas leisten können.

Eine mit den Berufsaristokraten verwandte Sparte ist die der Heirater im allgemeinen und im besonderen Jener, die zwar nicht vorteilhafte Namen, wohl aber vorteilhafte Staatsangehörigkeiten abgeben können. Noch klarer: Sie verdienen, indem sie Leute auf Wunsch von ihren unliebsten Staatsangehörigkeiten befreien — übrigens eine typische Nachkriegserscheinung.

Damit vergleichen exzellieren nun durch besondere Harnlosigkeit die besonders im Leben der Stöcker eifrig tätigen Gratulanten, Kondolenten und Klageweiber. Stirbt jemand von den Verwandten oder Bekannten, dann kostet das ein paar Geldstücke und man ist in allen Verteilungsbedingungen vom Gänbedrud bis zum Anschein tiefster Zerkürigung, bestens vertreten. Andere leben davon, daß sie Geburtsfälle und Heiraten prompt in Erfahrung bringen und dann als erste ihren kostspieligen Glückwunsch aussprechen.

Eine weniger beruflich ausgeprägte als auffällige und weitverbreitete Kategorie ist die der „Wahrzeichen“. In Prag gibt es ein Lokal, in welchem tagaus tagein ein alter Herr, ein ehemaliger General, anzutreffen ist, der als einziger noch lebender Kommandant der Schlacht bei Königgrätz deren Spezialhistorie etwaigen Interessenten referiert und der von dieser seiner letzten Tatkunde sein Leben fristet. Dasselbe gilt von den Originalen bestimmter Wiener, Münchner und Pariser Lokale, so etwas von Frau Kathi Kobus, dem „Wahrzeichen“ des Münchner Simplicissimus.

Eine Kreuzung zwischen Berufsaristokraten und „Wahrzeichen“ sind die ausgedienten Zufallsberühmtheiten und die ungeschicklichen Erben geschichtlicher Namen. Der Normalfall ist, daß sie sich auf Varietébühnen zeigen, um so ihr Leben zu fristen. Wir erwähnen den Hauptmann von Köpenick Domela und die Tochter Kaputins, die erst kürzlich auf einer Europatournee ihren Vater nach Kräften verwertet hat.

Hungerkünstler, Schlemper und Schnellzeichner brauchen ebenso wie Graphologen, Wahrsager und andere Seelenapotheker nur genannt zu werden; man weiß ja Bescheid. Interessanter, weil seltener und mehr voraussetzend ist dann der Beruf des Physiognomisten, des Mannes, dessen Spezialität es ist, sich alle Gesichter, die

er je sah, in absolut verlässlicher Weise merken zu können. Bewertungsgebiet dieser Fähigkeit sind Hotels und Spielkasinos. Der her einschlägige Vultgärtyp ist der Spiel. Was „Doubles“ sind, ist bekannt. Ihr Beruf ist es, berühmten Filmstars ähnlich zu sehen. Das sind menschliche Imitationen, die überall dort für ihr Vorbild einspringen müssen, wo nur dessen äußere Maske erforderlich ist.

Deren Kollegen im Bereiche der Publizistik sind dann die sogenannten „négres“, eine besonders in Frankreich üppig blühende Branche. Ein Schriftsteller hat Erfolg und nun läßt er sich von noch obskuren Kollegen in der ihm eignen Manier weitere Bücher schreiben, die dann auch aus ihm stammend vertrieben, gelobt und literarhistorisch eingeordnet werden. Und jene Obskuren sind dann die „négres“.

Deren deutsch-amerikanische Vettern sind Leute, denen einmal durch irgendwas aufzufallen gelang und die es sich nun nicht nehmen lassen, in dafür empfänglichen Boulevardblättern ihr Leben von A bis Z zu erzählen. Andere wieder renozieren ihren publizistischen Mißerfolg, indem sie eigene Zeitschriften drucken lassen und die nun selbst an belebten Straßenecken verkaufen. Ein verhältnismäßig schlechtes Geschäft. „Nachtgänger“? Nun, das sind Leute, die in Großstädten zu sehr später Stunde, wenn die Vergnügungsdiel verdröben, durch deren Straßen laufen und dabei finden, was andere verloren haben: Schmutzstücke, Münzen, Briefstücken und ähnliches. Deren nächste Verwandte sind die Sammler von Zigarettenstummeln zum Zwecke der Rohstofflieferung an eine illegale, mit gefälligen Vandalen arbeitende Unterweltindustrie. Weiterhin die den Großhändler von Regengewürmern betreibenden Spezialisten dieser Branche, eine Junft, deren Werkzeug Licht und Gießkanne sind. Ein besonderes Kapitel ist die Bettelplanwirtschaft, vor allem auf den großen Plätzen des Ostens. In Berlin gibt es Leierkastenzentralen und in Konstantinopel eine Verleihstelle für kleine Kinder und dementsprechend auf professionelle Glendmütter. Wie dieses Geschäft vor sich geht, kann man sich denken. Es ist eines für den Agenten, wohingegen es für die anderen Beteiligten nur Ausbeutung bedeutet.

Zum Schluß nun zwei Typen, die besonders in Krisenzeiten florieren: der Prophet und der Intrigant. Der Prophet lebt von der durch äußere Verelendung verursachten Suche in seelischen Ramschwerten. Er ist in der Regel ein vagabundierender Narr. Nach seinem Auftreten zu schließen scheinen sich die diesbezüglichen Innenverhältnisse auch jetzt noch nicht hinreichend konsolidiert zu haben. War es vorgeterter Raiputin, so ist es am folgenden Tage Säucher und heute Meister Weizenberg. Jedenfalls, das Geschäft scheint ein ziemlich rentables zu sein.

Nicht weniger freilich dann das des hochpolitischen Intriganten. Vor kurzem ist der Fall Shearer aktuell gewesen: Sabotage einer Abrüstungskonferenz im Auftrag der Rüstungsindustrie. Der Herr Lawrence, ein zweites Beispiel, hat im Interesse Großbritanniens Aufstände in Arabien arrangiert — auch er zweifellos nicht aus Liebe zur Sache, sondern gegen Bezahlung. Intrigant und Prophet sollten eigentlich Objekte des nun lehrerwähnten darstellten, des Gerüstmeisters nämlich, der sich allerdings in der Regel nur in von Natur besonders tumultuösen Vergnügungsalocalen betätigt.

itandes, seiner Heranbildung und Förderung. Dabei nimmt er die Gelegenheit wahr, dem Wirken der verchiedenen Lehr- und Erziehungsorden beiderlei Geschlechts seine besondere Anerkennung auszusprechen. Dann geht er noch des näheren auf die Gefahren ein, die in unsern Tagen der Jugend drohen und deren Abwehr besondere Wachsamkeit und Aufmerksamkeit der Erziehungsverantwortlichen erfordert: die Verführung durch gottlose und sittenverderbliche Schriften, zumal die billigen Schmutz- und Schundhefte, durch schlechte Kinns und gewisse Radiodarbietungen. Solche Darbietungen und Darbietungen, die gut geleitet der Erziehung zum Guten, mächtige Beihilfen leisten können, werden zur gewaltigen Gefahr, wenn sie dem Schlechten, der Erregung schlimmer Leidenschaften und böser Lüste dienen. Darum gebührt jenen Vereinigungen, die sich den Kampf gegen solche Schädlinge und deren Erlass durch einwandfreie und gute Darbietungen zum Ziel gesetzt haben, den Zeitchriften und Veröffentlichungen, die die Aufklärung über solche Bestrebungen in die Kreise der christlichen Eltern und Erzieher hineintragen, besonderes Lob, ebenso jenen, die unter oft großen Opfern selber um die Schaffung guter Theater und Kinns und die Veranstaltung verbesserter Radiodarbietungen sich bemühen.

Als letztes und höchstes Ziel aller christlichen Erziehungstätigkeit bezeichnet der Heilige Vater, „die Mitwirkung mit der Gnade, um den wahren und vollkommenen Christenmenschen“ oder noch besser, um Christus in Wahrheit in den durch die Taufe Wieergeborenen zu bilden“. Aus diesem Hochziel ergibt sich der Rechtsbestand der christlichen Erziehung im ganzen Lebensbereich, der geistigen und sinnlichen Sphäre, in der häuslichen und sozialen wie staatlichen Umwelt. Alle diese Gebiete sollen von ihr keine Beeinträchtigung, wohl aber Förderung, Leitung und Vervollkommnung nach dem Beispiel und der Lehre Christi erfahren.

Dieses Hochziel mag dem profanen Menschen als eine Abstraktion erscheinen, seine Erreichung ohne Unterdrückung und Minderung der natürlichen Fähigkeiten und Verzicht auf Leistung im irdischen Leben als unmöglich. Es mag ihm erscheinen als Entfremdung vom Ideal materieller und sozialer Wohlfahrt, als Gegensatz zum Fortschritt der Wissenschaft und Kunst und jeglicher Zivilisation. Solchem Einwand stellt der Papst das Wort des alten Tertullian entgegen: „Wir Christen wissen, daß wir alle diese Dinge unserm Schöpfergott zu danken haben. Darum weisen wir keines seiner Werke von uns, nur, daß wir uns in ihrem Gebrauche heischen, um sie nicht im Uebermaß und schlecht zu gebrauchen“. So soll, fährt der hl. Vater fort, der wahre Christ weder auf die Dinge dieser Welt verzichten, noch seine natürlichen Fähigkeiten verkümmern lassen, er soll sie entwickeln und vervollkommen, aber im Gleichlauf mit dem übernatürlichen Leben, um so das natürliche Leben zu veredeln, und es dadurch nicht nur in die Ordnung des Geistigen und Ewigen wirksam zu überheben, sondern auch in der Ordnung des Materiellen und Zeitlichen zur geistlichen Auswirkung zu bringen. Zum Beweise dieser Gedanken beruft er sich auf die Geschichte der Kirche und das Beispiel der Heiligen, „dieser größten Wohltäter der Menschheit“, und ihrer besten Vorbilder, um zu schließen mit dem Hinweis auf Christus, den Meister und das Vorbild aller Erziehung und seine Braut, die Kirche, als unsere wahre Mutter.

Baden

Die Zeiten liegen glücklich hinter uns

In der Schweiz tobt zur Zeit ein Sturm im Glase Wasser, der auch bei uns in Deutschland, insbesondere in Baden, Erinnerungen an glücklich überstandene frühere Zeiten weckt. Der auch hierzulande bestbekannte Jesuitenpater Rzywara hielt in Zürich — und zwar in einem Hörsaal der Technischen Hochschule — einen Vortrag über „Das Wesen des Religiösen in der Problematik der Gegenwart“. Auch in Basel war der Vortrag schon gehalten worden und soll auch noch in Bern gehalten werden. Nun enthält allerdings die Schweizerische Bundesverfassung einen Artikel § 51, der die „Wirksamkeit der Jesuiten in Kirche und Schule“ verbietet. Der Paragraph hat beinahe das ehrwürdige Alter von 100 Jahren. Es fiel deshalb auch zunächst niemand ein, sich gegenüber dem Vortrag auf die Verfassung zu berufen und ein Einschreiten der Behörden zu verlangen, bis dann

die „Zürcher Post“, ein linksradikales (d. h. nach deutscher Partei bezeichnung: ein demokratisches) Blatt, Einbruch erhob und den Vortrag als gegen die Verfassung verstoßend bezeichnete. Darüber unterhält sich nun weiterhin die Schweizer Presse, ob der Vortrag des Jesuiten unbedingt unter den Artikel 51 der Verfassung fällt, oder ob ein einzelner wissenschaftlicher Vortrag eines Jesuiten trotz Verfassung zulässig sei. Während das demokratische Zürcher Blatt die Zuständigkeit des Artikels § 51 behauptet, haben die berufenen Behörden, soweit sie befragt wurden, an der Abhaltung des Vortrags nichts auszusagen gefunden. Die sozialdemokratische Presse schwankt in ihrer Stellungnahme zwischen ihrer programmatischen Stellungnahme gegen jedes Ausnahmegesetz und der Meinung, der Artikel 51 sei nun einmal da und müsse, so lange er besteht, eben auch angewendet werden. Die Studentenschaft von Zürich hat dadurch, daß sie Vater Rzywara rief, gezeigt, daß sie über die Gesinnung, die dem Verfassungsartikel zugrunde liegt, erhaben ist; ebenso die Professorenschaft, die gegen die Abhaltung des Vortrags in den Räumen der Technischen Hochschule nichts einzuwenden hatte. Und ein freisinniges Blatt, die „Zürcherseezeitung“ schreibt die vernünftigen Sätze: „Es wäre nicht mehr zu früh, den durch die Zeit überholten Jesuitenartikel zum mindesten einer im toleranten Sinn eingestellten Revision zu unterziehen, wenn man ihn nicht glatt und kommentarlos streichen will. Mit einer tieferen geistigen Auffassung des Liberalismus verträglich ist Ausnahme-recht schlecht und den politischen Liberalismus würden die Patres S. J. nicht umbringen. Die Angst vor ihnen ist künstlich!“

Nach alle dem könnte man sagen: es wäre auch in der Schweiz an der Zeit, die Ausnahmebestimmungen gegen die Jesuiten aufzuheben. Wenn die Katholiken der Schweiz in dieser Frage nicht die Initiative ergreifen, dann geschieht es ausgeprochenem Maße deswegen nicht, weil man den Kulturkampfinstinkte, die trotz sorgfältigeren Kreisen noch weite Volkskreise in ihrem Bann halten, nicht Tür und Tor öffnen will — also des lieben Friedens wegen.

Die Schweizer Katholiken — Katholisch-Konservative und Christlich-Soziale — müssen natürlich am besten wissen, was sie in dieser Frage für am zweckmäßigsten und klügsten halten. Aber man sollte meinen, daß auch die sonst so fortschrittlich und freiheitlich denkende Schweiz sich allmählich unbehaglich fühlt in ihrer Stellung bezüglich der Ausnahmebestimmungen gegen die Jesuiten. Früher konnte sie sich wenigstens noch darauf berufen, daß das große mächtige Deutsche Reich sich vor den Jesuiten fürchte und daß man neben der Schweiz, in Baden, noch bis in den Krieg hinein Beklemmungen bekam, wenn ein Jesuit irgendwo einen religiösen oder wissenschaftlich-theologischen Vortrag hielt. Das ist aber nunmehr seit über 10 Jahren bei uns alles vorüber. Und man schaut auch von Deutschland aus mit etwas sonderbaren Empfindungen über die Schweizer Grenzen, wenn man hört, daß dort noch eine vor der modernen Zeit nicht mehr zu rechtfertigende Ausnahmebestimmung gegen die Jesuiten eine Debatte veranlaßt, wie sie zur Zeit durch die Schweizer Blätter geht. Der Artikel 51 der Schweizer Bundesverfassung kann sich heute in Deutschland nur noch der Sympathien des Generals Ludendorff und seiner Gemahlin und aller derer rühmen, die, wie nationalsozialistische Führer den Gründer des Jesuitenordens für einen Juden halten, weshalb der Orden schon aus Gründen der völkischen Rassenethik zu bekämpfen sei. Diesen Standpunkt kann aber doch die freie Schweiz nicht zu dem ihrigen machen.

Wieder der Herr Rolf Brandt

Unsere Leser erinnern sich, daß Minister Dr. Wirth sich im Haag veranlaßt sah, eine Erklärung gegen tendenziöse Entstellungen des von ihm gehaltenen Vortrags, der sich dann auch der Führer der deutschen Delegation, Außenminister Dr. Curtius anschloß. Genauer über den Vorgang enthält die „Köln. Volkszeitg.“, aus der man erfährt, daß die Veranlassung der Erklärung ein Bericht des Berliner Lokal-Anzeigers gab, der von seinem Haager Berichterstatter Rolf Brandt stammte. Dieser Herr schrieb u. a. seinem Blatt:

Die Grundintention, die man voraussetzen mußte, war bei dem größeren Teil der Delegation nicht vorhanden. Man hatte den Eindruck, daß ein Mann, wie Dr. Wirth, nicht in der Lage war, die Probleme anders anzusehen als von der Einstellung innerer deutscher Politik. Die Selbstverständlichkeit, an die alle Deutsche glauben sollten, daß einmal die Möglichkeit herantäme,

da man den Tributplan beseitigen könne, wurde von Dr. Wirth so charakterisiert, daß doch hoffentlich und Gott sei Dank noch so lange eine brane Demokratie in Deutschland regiere, daß der Plan nicht angefaßt werde. In einer seiner Ausführungen jagte der Vertreter des Deutschen Reiches, daß, wenn einmal eine Regierung den Versuch machen sollte, den Plan der Verflawung zu zerören, sie hoffentlich schnell von einer andern abgelöst werde, die in gutem demokratischen Sinne vor dem Gerichtshof in Haag als kräftes Kind erscheinen könne. Er hat dann das Wort nicht gesagt, aber es war seines Herzens Meinung: Die Abmachungen, die wir vor drei Tagen getroffen haben in diesem Schriftwechsel über die Sanktionen, wären für die nächsten 50 Jahre eine demokratische Regierung in Deutschland.

Gegenüber diesem Artikel gab Dr. Wirth zu Beginn der Pressekonferenz am Samstagabend eine sehr scharf formulierte Erklärung ab, in der er u. a. ausführte: Es seien bei ihm am Samstag die wüsten Beschimpfungen eingegangen, die sogar das religiöse Gebiet berührten. Es werde hingestellt, als wenn er — Wirth — hier im Haag als Landesvertreter gehandelt habe. Gegenüber dem Artikel von Rolf Brandt betonte er, daß er weder dem Wort noch dem Sinne nach derartige Äußerungen, wie sie ihm in dem Artikel zugesprochen wurden, getan habe, als wenn nämlich einer politischen Form willen solche Lasten übernommen würden. Dr. Wirth erklärte zum Schluß, er müsse sagen, daß er in solchen Betrachtungen eine gewissenlose oder verblendete Verleumderei erblicken müsse, die durch nicht gerechtfertigt sei.

Außenminister Dr. Curtius betonte alsdann als Führer der deutschen Delegation, er halte es für seine Pflicht zu sagen, daß alle Delegationsmitglieder einmütig in der Sanktionenfrage zusammengefaßt sind, daß sie einmütig dem Ergebnis zugestimmt, daß sie außerdem die einmütige Zustimmung des Reichskabinetts gefunden hätten. Es liegt keine Veranlassung vor, irgendeinem Delegationsmitglied andere als vaterländische Motive zu unterstellen.

Wirth hat gegenüber dem Artikel des Lokal-Anzeigers zweifellos eine überaus scharfe Sprache geführt. Seine Erregung ist jedoch mehr als verständlich, wenn man weiß, daß in den ihm zugegangenen anonymen Briefen nicht nur Beschimpfungen sondern auch Drohungen ausgebrochen werden. Diese Drohungen geben die erschreckendste Auffklärung über den Sinn dessen, was in dem Artikel des Lokal-Anzeigers gesagt werden sollte, darüber, wie es verstanden werden mußte. Offenbar hat man in Erinnerung und Anknüpfungen an die ersten Jahre der Nachkriegszeit den Politiker Wirth als solchen treffen wollen und nicht Wirth als Mitglied der deutschen Delegation im Haag. Wäre das letztere der Fall gewesen, so hätte man konsequenterweise dieselben Angriffe gegen die übrigen Minister richten müssen, deren politische und verfassungsmäßige Verantwortung für das Haager Gesamtwerk zum Liege liegt.

Wenn einmal alle Zusammenhänge bloßgelegt werden können, wird es noch viel klarer werden, welche beruflichen sächlichen Arbeit Wirth im Haag geleistet hat schreibt die Köln. Volkszeitg. Das selbe gilt von den übrigen Delegationsmitgliedern. Jeder hat eben das Beste hergegeben um den deutschen Interessen zu dienen. Wohl nie ist auf einer großen internationalen Konferenz innerhalb der deutschen Delegation so intensiv und so gründlich bis in die letzten Details hinein und mit solcher Einmütigkeit gearbeitet worden wie diesmal. Wohl nie hat auch eine deutsche Delegation so früh und mit Aufbietung der letzten geistigen und physischen Kräfte gerungen, wie diese vier Minister mit ihren sachverständigen Mitarbeitern.

Herr Rolf Brandt, dessen Tendenzbericht Minister Dr. Wirth zu seiner Erklärung anwagte, hat schon in einem Bud seiner Erinnerungen, das er von einigen Jahren herausgab den gemessenen Zentrumsminister Hehenbach und Vel gegenüber eine Voreingenommenheit und mangelnde Sachlichkeit bewiesen, die ihn in allen Fällen, wo er über Zentrumsleute schreibt, als sehr zweifelhaften Gewährsmann erscheinen lassen. Das hat sich, wie man fest sieht, mit den Jahren nicht gebessert. Aber der Reichspressre und ihren Absichten scheitern mit solchen Berichterstattungen am besten gebietet zu sein, während in Wirklichkeit das deutsche Ansehen darunter leidet.

Hugenbergs Parteipolitik

Es — Die Katastrophenpolitik Hugenbergs verschärfen den Kampf im deutsch-nationalen Lager immer mehr. Nicht nur die Christlich-Sozialen, auch die Agrarier wenden sich heute in offener Front gegen den Parteifaktor, gegen die Agitationenpolitik der Deutschnationalen. So hat der süddeutsche

Modernes Prophetentum

Von Dr. Roter Cornelius Schröder O. S. M.

Unter den deutschen Dichtern der Gegenwart treffen wir immer wieder Männer, denen wir unsere Hochachtung nicht verlagern können. Sie sind uns wertvoll, weil ihr Werk ein ernstes und ehrliches Streben nach echtem Prophetentum und hohe künstlerische Kraft offenbart. Die Art und Weise, wie sie ihr Inneres, ihre Auffassung von Welt und Leben dichterisch ausdrücken, nötigt uns Anerkennung ab.

Wie verhält es sich aber mit ihrer Auffassung von Welt und Leben? Was ist es am ihr Führer- und Prophetentum? Denn als Führer und Propheten gehen sich fast alle heutigen Dichter den Rang auf den ersten Platz. Die Beschaft, welche sie in künstlerischer Form mit den Mitteln des Wortkunstwerks ihren Zeitgenossen hinden, gilt ihnen selbst mehr als ihr Dichtertum. Ihre ganze Persönlichkeit legen sie dafür ein.

Sehen wir uns einmal an, was zwei der hervorragendsten Vertreter der modernen deutschen Lyrik, Stefan George und Franz Werfel, unserer Zeit zu sagen haben.

Beide sind echte Repräsentanten des spezifisch modernen Geistes, der von Gott und Christus nichts mehr weiß und sich in den letzten vierhundert Jahren als Sinn- und formgebende Kraft immer erfolgreicher das Denken, Dichten und die gesamte kulturelle Tätigkeit des Abendlandes unterworfen hat.

Beide Dichter leben in der Zweifelt: Natur und Geist. Es gibt für sie allein das naturhafte Seiende und das darin erscheinende geistige Prinzip.

Beiden ist das Geistige das Höhere, Ueberragende. Es ist ihnen mehr als Verstand und Vernunft, das Absolute, das Göttliche.

Beiden ist dieses Geistige-Göttliche der Erkenntnis unzugänglich, nicht durch logisches Denken und Erforschen fassbar und begreifbar. Durch die irrationalen und emotionalen Mächte des Geistes, besonders der Liebe, wird sich der Mensch desselben bewußt.

Für beide ist der Mensch, der bewußte Gestaltträger, das Maß der Dinge. Wie bei Werfel, so fängt auch bei George die Welt im Menschen an.

Beide wenden sich nicht nur mit negativer Kritik gegen unsere, wie sie glauben, ganz gesallene Zeit, sie geben dem heutigen Menschen auch ein positives Ideal, dessen Verwirklichung Heil und Rettung aus der Verflawung durch die Materie verbürgen soll. Den Dienst an der Menschheit betrachten sie als ihre vornehmste Pflicht.

Aber — und darin unterscheiden sich beide wesentlich —: George will den Menschen dienen durch Herrschaft. Werfel will ihnen dienen durch Liebe. Georges Ideal ist der schöne, der vor-

nehme, der vollkommene Mensch, der einfach kraft seines Daseins, seiner Vorzüglichkeit, seines Herrschertums zur Nachfolge aufruft und die übrigen Menschen zu seiner Höhe emporetzt. Werfels Ideal ist der gütige, bemühte, sich erniedrigende Mensch, der zu jeder Kreatur hinabsteigt und sie liebend umfaßt.

George's Mensch kennt nur Selbstbehauptung, Selbstverwirklichung, Vollendung seines Wesens, wie es ihm aus und eingeboren im Blute liegt. Höchstes Glück ist ihm die Persönlichkeit, vollkommene Verlebendigung des Geistes, die schöne Gestalt, Abgeschlossenheit gegen andere. Werfels Mensch kennt ebenso einseitig die Selbstaufgabe, Selbstentwertung, Verleumdung des eigenen Nutes. Ihm ist Personsein das größte Unheil, Entleerung das wahre Glück, das auf Erden allein durch volle Aufgeschlossenseit gegen andere erreichbar ist.

Für George ist also das Schöne sein, für Werfel das Gütige sein der höchste und einzige Wert. George stellt seinen Zeitgenossen ein ästhetisches Ziel, das Schöne, Werfel ein ethisches Ziel, das Gute, vor Augen. Und beide werden für ihr Ziel mit dem Einsatz ihrer ganzen Persönlichkeit und ihrer übertragenden dichterisch-künstlerischen Kraft.

So stehen wir vor der Tatsache, daß diese beiden bedeutenden Repräsentanten der modernen Lyrik und des modernen Geistes in ihrer Dichtung unserem Volke zwei Ideale anbieten, die in ihrem ganzen Wesen von einander verschieden sind und sich unerschütterlich gegenüber treten. Wer sich nach dem „schönen Menschen“ Georges bilden will, muß sich in Gegenstoß zu dem „gütigen Menschen“ Werfels stellen und umgekehrt. Das Leben des einen ist der Tod des andern.

Damit entfällt sich uns ein engeres Gesichtsfeld der Dichtung die tiefe Problematik der Ideale des modernen Geistes, die von Menschen für Menschen auf der Natur-Geist-Ebene aufgestellt werden, die die Tragwürdigkeit auch des Prophetentums ihrer Verfländer und Gestalter. Was von George und Werfel gilt gilt von allen ihnen verwandten Dichtern der Gegenwart. Sie können nur künden, wie sie Welt und Leben sehen. Und jeder von ihnen sieht anders. Sie sind die Kinder und die Kinder ihres eigenen, selbstherrlichen Geistes. Sie veranagen, nur so weit in die Tiefen des Lebens hineinzuschauen, wie ihr schwaches, menschliches Auge reicht. Was sie in ihr dichterisches Werk zu bannen wissen, ist Ausdruck ihrer Sehnsucht und ihres Glaubens, ihres persönlichen Meinens und Wählens. Sie zaubern Wunschbilder vor uns hin, Denk- und Phantasiegebilde, Phantome, lebend allein in der künstlerischen Funktion, Artlichter, emporleuchtend aus den faulen Grüben des Subjektivismus, die jählings verlöschen, wenn man ihnen nahe kommt und sie greifen will. Nicht das möglich süße und süße Wort Georges, nicht das stürmisch beschwörende Wort Werfels, nicht das Wort irgendeines andern modernen Dichters lenkt die Dämonen erschellen, die über dem menschlichen Leben liegt. Der

auf sich selbst gestellte Mensch bleibt dazu verdammt, Geistesjäger zu zeigen, die in drängendem und vermittlungslos Gestalter über die Abgründe des Erbensdaseins hin und her huschen und immer dichtere, undurchdringlichere Schlieren um das Weltgeheimnis weben. Von allen Dichtern des modernen Geistes gilt Jacarhistras Wort: „Bessere Dichter müßten sie mit fingen, daß ich an ihren Erlöse glauben lerne.“

Der Meister der Fälschung

In Berlin findet, wie die Blätter melden, eine Ausstellung des italienischen Meisterfälschers statt.

Man kennt sich auf diesem Gebiet nicht mehr aus. Um bekannt zu werden, muß man irgend etwas ganz Bei-rücktes unternehmen. Man muß einen Kinderwagen aus die Erde schieben, ein Buch über eine vollkommene Ehe schreiben oder Meisterwerte fälschen.

Der normal ist, also seinen Kinderwagen treu und brav durch die Alleen der Stadt schieben, wer sich bemüht, seine eigene E-vollkommenen zu gestalten, wer wahrhaftige Meisterwerte schafft der blüht still im Verborgenen. Kein Lied, kein Gedenduch, nie mal eine einzige kleine Zeile unter dem Strich merdet seine Namen. Er ist ein Mensch — sonst nichts.

Es ist eine Verleumdung der Menschenwerte eingetreten. Erst recht aber stünde die Welt auf dem zerzausten Kopf, wenn es einem großen, tiefgründigen Gelehrten gelingen würde, daß er sich bei den Arbeiten des Italiener gar nicht um Fälschungen handelte, daß er keine Vorbilder überhaupt nicht gefannt hat, da alles ureigenes, künstlerische Schöpfung ist. Warum nicht? Wir leben doch, es ist ja, und laut verkünden im Zeitalter der unbegrenzten Möglichkeiten.

Auch eine Antwort. Der kleine Karl wird in der Schule gefragt: „Wer war die Mutter Bismarcks?“ Nicht verlegen anwortete der Junge: „Die alte Frau Bismard!“

Der Chemann. „Meine Frau hat furiose Angewohnheiten. Wenn ich spät nachts heimkomme, schüttelt sie den Kopf. „Es weiset Kopf?“, „Leider den meinigen.“

Geiz. „Wann kauft sich zwei Lose der Autolotterie. Blimm gwinnt auf das eine Los den Hauptpreis, einen wunderbaren Schöpfung und Blimm tauft sich die Gaare: Bemm ich Biot in bloß nicht das zweite Los auch noch gekauft hätte!“

Fachmännisch. „Wie geschieht Ihr Refle dem Kranken Rns den Nachen zu pinseln verfehlt!“ — „Der junge Mann ist do fach!“ — „Reiziger?“ — „Nein, Anreizender!“

Randbündler, Reichstagsabgeordneter Bachmann, einen beachtenswerten Artikel veröffentlicht, in dem er die Landwirtschaft vor dieser deutschen Politik und vor Eugenbergs Wagnis, Er ermahnt die Landwirtschaft, zügellos für ihre Besserung auf gesunden Bahnen zu sorgen, aber Agitationsforderungen unbedingt abzulehnen, da sie die Landwirtschaft nur politisch isolieren. Der Landwirtschaft könne nur geholfen werden durch vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Agrarvertretern auch der Mittelparteien. Eugenbergs Politik führe zur weiteren Verletzung und sogar zum Untergang.

Ebenso bringt „Der Deutsche“ recht interessante Mitteilungen, aus denen hervorgeht, daß man sich nicht beirren lassen, Eugenbergs zu entfernen. Aber er weist darauf hin, daß das nicht so einfach geht. Denn Eugenbergs bezahlte seine Gefolgsleute, die mindestens 1 1/2 bis 2 Millionen Mark Schulden aufweist. Wenn ein anderer Führer an die Stelle Eugenbergs treten sollte, dann müßte er erst diese Gelder aufbringen, mit anderen Worten, die „goldenen Ketten“ Eugenbergs sprengen. — Wirklich interessante Mitteilungen.

Daß man sich mit ihnen an einen Tisch setzen?

Mit den Nationalsozialisten nämlich! Diese Frage stellen nicht wir, sondern ein — Deutschnationaler und zwar ein prominenter. Der deutschnationale Fraktionschef Oberforst hat in Oldenburg gesprochen und erklärt, daß sich „ein anständiger Politiker überlegen müßte, ob er sich mit Leuten an einen Tisch setze, wie man sie in der Nationalsozialistischen Partei findet, gegen die jetzt der Reichspräsident habe Strafantrag wegen Beleidigung stellen müssen. — Herr Oberforst gehört zum Reichsausschuß Eugenbergs. Tonangebend sind dort die Nationalsozialisten. Wird er nun seinen Worten entsprechend, den Austritt erklären. U. A. u. g.

Deutsche Jugendkraft

Gau Mittelbaden.

Verbandsspiele

am Sonntag, den 26. Januar 1930.

Gauklasse 1. Mannschaften.

Ettlingen — Grünwinkel
Baden-West — Achern
Daglanben — Ettlingen
Müppurr — Weierheim

Gauklasse 2. Mannschaften.

Ettlingen — Müppurr, 1 Uhr
Daglanben — Mittelstadt, 1 1/2 Uhr

Gauklasse Junioren.

Grünwinkel — Karlsruhe-West
Mittelstadt — Baden West, 3 Uhr

A-Klasse 1. Bezirk.

Bauf — Galsbach, Platz in Achern
Oos — Baden Mittelstadt

A-Klasse 2. Bezirk.

Speffart — Au a. Rh.
Sulzbach — Rorsch
Vieltingheim — Rastatt

A-Klasse 3. Bezirk.

Welcher — Mühlburg
Bruchsal St. Peter — Mühlhausen
Karlsdorf — Forstheim Süd

A-Klasse 2. Mannschaften.

Saunersheim — Rastatt
Mühlburg — Weier ohne Punktwertung

A-Klasse Junioren.

Vieltingheim — Lichtental, 1 Uhr

Wo Vorstehend nichts besonderes bemerkt ist, finden die Spiele um 13 Uhr mit 10 Minuten Wartezeit statt. Im übrigen gelten die amtlichen Bestimmungen wie bisher. Die Terminlisten mit sämtlichen Terminen ergeben noch diese Woche an die Vereine.

Ein Schlepper fährt stromauf

Der helle Glanz eines blauen golddurchspritzten Himmels strahlte aus den unglänzigen kleinen Wellenspiegeln des Stromes wieder, der zwischen mächtig überfluteten Ufern wie ein Herold des Frühlings wanderte.

Ein prächtiger dreirädriger Raddampfer drängte durch die Strömung vorwärts. Die beiden schwarzen Schiffe, die wie Baumstämme die Luft in hohen Bögen Rauch hinter sich, der rasch zu phantastischen Ringeln und Schneeflocken zerfiel und in der klaren Luft spurlos verweht. Am Bug des Dampfers, der sich wie ein Keil in den geschlossenen Anprall der Wogen zwang, dahinter weht die Luft spurlos verweht. Am Bug des Dampfers, der sich wie ein Keil in den geschlossenen Anprall der Wogen zwang, dahinter weht die Luft spurlos verweht.

Der ganze Strom ist um den Körper des Dampfers herum in Aufruhr. Die vom Bug verdrängten Wasser werden von den Schaufeln des Rades wie von der Sauggewalt eines Strudels nähergezogen. Schwimmer, die sich Sommer im Strom tummeln, wissen das und hüllen sich, beim Anschwimmen und Besiegen der Radschiffe eines Schleppzuges, dem Räderbereich des Schleppers zu nahe zu kommen. Hinter den Schaufeln des Rades bäumen sich die aufgewühlten und gemorfenen Wasser empört und schäumen ihre ohnmächtige Wut hoch. Aber ihr Gesicht zeigt nicht einmal den Schuß des Schiffers, der sich über die Melung beugt. Um so rascher und wirkungsvoller breitet sich die Unruhe der Wogen uferwärts aus. Hinter Kiel und Steuer, die die Strömung ebenfalls vermischt und ausgepeitscht haben, greift die Erregung der Wellen — deutlich sichtbar wie ein sich öffnender Fächer drängt ihr Zentrum vor — auf das noch ruhige Gleiten der übrigen Wasser über.

Trotz der tiefen Luft der dem Dampfer angelegten Kohlen-schiffe, die Frucht für mehrere große Güterzüge tragen, kommt der Zug doch in gutem Tempo voran. Wieder leuchten am Bug der mächtigen Räder in weißen Wuchstaben ihre Namen, während der Führer und Heintorist diesmal am Heck abzulesen sind. Jedes Schiff ist auf den Namen einer Frau getauft, wohl der Frau des Schiffers, der die schwimmende Villa sein eigen nennt.

Das erste Schiff heißt „Ortrud“. Unwillkürlich sehe ich die Äußerer Angehörigerin aus „Lobengrin“ vor mir. Aber da entseigt der schmalen Wohnung, die nach dem Heck zu, unmittelbar vor dem großen Steuerbord liegt und sich mit vier blauen Fenstern den vordere, leichtfüßig eine junge Frau, die ein Mädchen

Der Voranschlag des Innenministeriums

Karlsruhe, 22. Jan. Dem Landtag ist jochen der umfangreiche Voranschlag des Innenministeriums des Innern zugegangen. Im ordentlichen Haushalt betragen die Jahresausgaben 66 525 100 RM. (mehr 1 322 000 RM.), die Jahreseinnahmen 39 411 200 RM. (mehr 1 535 120 RM.). Somit beziffern sich die Mehrausgaben auf 27 113 900 RM. Die Hauptposten in den Ausgaben sind folgende: Bezirksverwaltung: 8 846 300 RM. (mehr 97 600 RM.), Polizei und Gendarmerie: 21 133 100 RM. (mehr 160 300 RM.). Da der Beitrag des Reiches an die Länder zu den Kosten des polizeilichen Schutzes von 200 auf 195 Millionen RM. ermäßigt worden ist, beträgt der Reichsanteil 7 766 000 RM., somit 88 780 RM. weniger als bisher. Die Gemeinden leisten einen Beitrag von 3,4 Millionen. Bedeutend sind ferner die Anforderungen für die Wohlfahrtspflege mit 17 604 500 RM., das sind 806 000 RM. mehr. Für

Landwirtschaft und Ernährung sind 5 875 000 RM. vorgesehen, gegen bisher 419 200 RM. mehr.

Im außerordentlichen Haushalt stellen sich die Gesamtausgaben auf 2 774 400 RM., die Gesamteinnahmen auf 1 035 500 RM., mithin ist eine Mehrausgabe von 1 738 900 RM. zu verzeichnen. Die außerordentlichen Aufwendungen sind auf das äußerste Maß beschränkt. Zur Aufrechterhaltung des des Land Baden berührenden Luftverkehrs sind wiederum 150 000 RM. ausgeworfen. Bei der zu erwartenden Räumung Karls durch die Franzosen werden u. a. die drei reichseigenen Wohnhäuser Ecke Tulla- und Hermann-Dietrich-Straße, die sich zur Unterbringung des Reichsamtes eignen, frei; ihre Ueberlassung an das Land ist beim Reichsminister für die besetzten Gebiete beantragt. Ein Neubau ist dadurch entbehrlich geworden; die Gebäude müssen aber, ihrer künftigen Bestimmung entsprechend, in größerem Umfang umgebaut werden, wobei mit einem geschätzten Aufwand von 140 000 RM. zu rechnen ist, die im Etat eingestellt sind. Das bisherige Reichsbahngebäude ist um 200 000 RM. an die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft verkauft worden.

Aus den Mitteln des Grenzfonds 1928 stehen 165 000 RM. zur Verfügung, die zur Behebung wirtschaftlicher und kultureller Notstände im Grenzgebiet verwendet werden. Zur Erneuerung der Dampfesselanlage in der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen (Kostenaufwand 700 000 RM.) sind als erste Rate 300 000 RM. vorgesehen. Für den alsbaldigen Ausbau und die innere Einrichtung des immer noch im Roh-

bau stehenden Krankenhauses M. S. 2 in der Anstalt bei Konstanz wird der Betrag von 82 000 RM. angefordert. Der Neubau eines Fangohauses für die Badanstalten in Baden-Baden erscheint mit der III. Rate (45 000 RM.) im Voranschlag. In der bisherigen Fangoabteilung des Friedrichsbades sollen Einzelthermabäder eingebaut werden und zwar soll damit zunächst auf einer Seite begonnen werden. Dafür sind 60 000 RM. vorgesehen. Als Beitrag des Landes zu dem Aufwand für die Erweiterung des Landesbades Dürheim ist der Betrag von 100 000 RM. bestimmt. Unter dieser Bedingung will auch das Reich Mittel bereitstellen. In Frage kommt etwa noch ein Darlehen von der Landesversicherungsanstalt Baden für den genannten Zweck.

An Zuschüssen für die werthaffende Arbeitslosenfürsorge sind insgesamt 585 100 RM. eingelegt, zur Ausbildung der Betriebsräte werden 10 000 RM. verlangt. Der Badische Verkehrsverband erhält wie im Vorjahre einen außerordentlichen Beitrag von 10 000 RM. Die Fortführung der Gemeindefinanz- und -schuldenstatistik erfordert 40 000 RM. Hierzu leistet das Reich einen Beitrag von 36 700 RM. Für Bearbeitung der kommenden Volkszählung, deren Kosten die Länder zu tragen haben, sind 120 000 RM. eingestellt. Das Statistische Landesamt wird sich an der Wanderzählung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Mannheim 1932 beteiligen. Um dies vorzubereiten, werden ihm 5 000 RM. zur Verfügung gestellt. Für Siedlungen badischer Bauern im Osten des Reiches sind 700 000 RM., im Lande Baden selbst 300 000 RM., also zusammen 1 000 000 RM. vorgesehen, was ausreichend erscheint, da noch Mittel aus den Jahren 1928/29 vorhanden sind. Zur Erwerbung eines Dienstgebäudes für das Weinbauinstitut in Freiburg werden 380 000 RM. angefordert. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat zu den Kosten eine Beihilfe von 150 000 RM. in Aussicht gestellt.

Unter den Einnahmen figurieren die Geil- und Pflegeanstalten mit 5,8 Millionen RM. (mehr 616 000 RM.), die Badanstalten mit 1 Million RM. (mehr 84 000 RM.).

Der Voranschlag der Wohnungsfürsorge für 1930/31 schlägt in Einnahmen und Ausgaben mit 22 519 000 RM. ab (rund 200 000 RM. weniger).

Im Haushalt des Innenministeriums für 1930/31 sind insgesamt 6873 Stellen für planmäßige Beamte vorgesehen, das bedeutet eine Verminderung von 19 Stellen. Die Zahl der außerplanmäßigen Stellen hat sich um 12 auf 251 verringert.

Vor'chau!

Ettlingen hat in den letzten Spielen derart überzogen, daß Grünwinkel am nächsten Sonntag aufpassen muß, wenn es zwei Punkte holen will. Baden West empfängt die D.M. Achern, es wird ein heißer und schwerer Kampf geben, bei dem die Klatsch als Sieger hervorgehen dürfte. Im übrigen wird Baden West alles aus sich herausgeben müssen, um die 2 Punkte sichern zu können. Der Jovorit und Reuling-Daglanben dürfte nach den letzten Spiel-ergebnissen gegen Ettlingen es nicht leicht haben, der Sieg dürfte aber ihnen gewiß sein. Auf dem Müppurrer Boden werden die aufstrebenden Weierheimer ein schweres Spiel haben, denn Müppurr brachte auf heimlichem Plage schon manchen Ueberaschung. Der Sieg bleibt daher völlig offen. Inwieweit die ersten Mannschaften der Gauklasse, der Gauklasse, der Gauklasse ist nun im Gange und man ist gespannt, wer dieses Jahr den heiß umkämpften Meistertitel erwehben wird. Bei den Reserven der Gauklasse liegen die Büffel noch im Durcheinander. Man wird hauen, wer das Rennen machen wird. Das gleiche kann von der A-Klasse gesagt werden. Auf den Meistertitel kann man noch nicht tippen. Ebenso ist es so bei den Reserven der A-Klasse und den Junioren beider Klassen. Wir hoffen und wünschen, daß die reiflichen Verbandsspiele im D.M.-Geiste verlaufen.

Die Gauklasseleitung.

Handball

Abmeldung. Die D.M. Ringolsheim hat am 20. Januar 1930 keine 1. Mannschaft von den Verbandsspielen zurückgezogen. Die restlichen Spiele sind für die Gegner gewonnen.

Am nächsten Sonntag steigt in Forstheim der Hauptkampf Forstheim I — Mittelstadt I.

In Forstheim spielt Durlach. Obenheim empfängt die D.M. Forst. Ringolsheim I spielt in Forst gegen Forst II und Ringolsheim empfängt Untergrombach II. Untergrombach I ist spielfrei und brandt nicht nach Ringolsheim. Sämtliche Spiele beginnen um 8 Uhr. A. Rang.

Amtliches

Aus dem Bereich des Innenministeriums des Innern: Zu den Ruhestand versetzt: Polizeisekretär Franz Fischer in Forstheim.

Ministerium der Finanzen:

Ernannt: Zum Rechnungsrat Verwaltungsinспектор Josef Müller bei der Wasser- und Straßenbaudirektion in Karlsruhe. Versetzt: Vermessungsrat Wilhelm Rubin in Tauberbischofsheim nach Badstätt.



Gegen spröde Haut
NIVEA
CREME
bei Regen, Wind u. Schnee

trallert. Weder Melodie noch Text sind zu ertönen, da der Wind nur unangenehm anhängende Klänge herüberweht. Zweifelloß singt sie etwas Lütiges. Das zeigen ihre leichten, fast übermütigen Gesten, mit denen sie schlenkernd den Eimer trug und jetzt Wästel aus ihm herausgreift, sie knallend ausschüttet und mit gerechten Armen an der Leine befestigt. Sogar ihre Schritte vom Seil zum Eimer scheinen manchmal nach dem Rhythmus des Liedchens zu tänzeln. Der Wind, der die Wästel wie Flagen flattern läßt, jagt den dunkelblonden Vorhänger der Frau, daß sie sich immer wieder die Strähnen aus der Stirn wischen muß. Aber das stört nicht ihren Frohsinn. Lachend winkt sie nach dem Ufer, als sie den Zuschauer gewahrt.

Abretwegen habe ich fast die folgenden Anhänger übersehen. Ich kam gerade noch rechtzeitig, daß das eben vorübergehende fünfte Schiff „Martina“ heißt. Die Wohnung hat nur drei aber ebenfalls helle und blühende Fensterchen. Zwischen den düstigen weißen Gardinen grühen kleine Blumenstücke. Vielleicht hat es Kaktien. Nächst dem Steuermann, der sein großes Rad dreht, ist niemand auf dem Schiff zu sehen.

Unterhalb meines Standortes rauschen bereits die Wellen am Ufer hoch. Nun kommt der braune Gesicht auch zu mir, der überflotende Horn und Groll des Stromes. Und wie eine rasende Reute jagt der Wogenschlag weiter stromauf das Ufer beständig.

Peter Bauer.

In der Heimat des Don Quixote

Sentimentalen der hochedle Don Quixote von La Mancha, Beschützer der Witwen, Waisen und Jungfrauen, allhie so un-gemein geläpft und gelitten hat, so ist denn dieser herrliche Ort den geliebten Ständen Europas von Kindesbeinen an vertraut, und die Leser des Cervantes würden sich auch heute noch dort aufkennen; seit den Tagen des gepriesenen Ritters von der tauartigen Gestalt hat sich so gut wie nichts geändert.

Auf den Hügel drehen sich die Flügel der Windmühlen, auf dem Marktplatz bieten die Weiber gekauerte Ziegenfüße als Lederbissen feil, die Fischfrau schlägt jochen der vorliegenden Küferin einen altfährigen Weißfisch um die Ohren, die Jungen laufen sich in den Hausgärten und großschlächtige Wirtskleute schmunzeln hinter manns hohen Weinfässern.

Um ehrlich zu sein, Alcazar San Juan ist ein groteskes Dred-ney und verliert sich nach allen Seiten in das Nichts. Die auf-geschundenen Straßen führen plötzlich an einem kalten Ufer, dann hört die Welt auf, eine dünne Linie am Horizont, irgendein stumpfsinniges braunes Brachfeld, unfruchtbar und rüdig, das

ist das Ganze, was die Natur hier leistet. Die Landschaft ist gewiß die lärglichste in Spanien.

Eine einzige Straße der Stadt ist gepflastert, und hier sind die Steine gleich unnahlich groß, es sind plattgekloppte Felsen; die Einwohner wollten beweisen, was sie konnten. Ein angefangener Turm ist oben mit Schutt und Sand zugestühtet, seine geplanten Verhältnisse waren so gewaltig, als hätte es der Turm von Babel werden sollen.

Siebzehz und Jugend suche ich in Alcazar vergebens. Wir be-gonnen nur uralte Betteln und derbe Käpfe, sie schauen drein, als hätten sie nicht über Luft, den nächsten Resten mit dem Wesen-tuel zu verprügeln. Einige der schmutzigen Häuser weisen an der Außenseite großartige Wappentafeln auf, dort im Innern wohnen gewiß die schönsten Frauen der Welt, die Dulzinen von Tabaco.

Nach bin allerdings, muß ich gestehen, nicht unter Schönheiten oder Mäuer gefallen, ich geriet nur in eine Schafherde, auf ein-mal umwirbelte mich eine Staubwolke und ich fand eingestalt zwischen blödsinnigen Tieren. Plötzlich waren es nicht mehr Schafe, sondern braune Ziegen, alles sprang durcheinander, ein Maultier schrie halb wie ein Hül und wieberie beinahe wie ein Pferd, nur gelang es ihm nicht ganz, es war ein Anlauf zum Jubel oder Gejammer.

Das Vieh verzog sich endlich und ich ging wieder auf den Markt, wo die Weiber die kläglich angelaufenen Ziegenfüße ver-kaufen und Ketten von Knoblauch hin- und herschleudern. Ein dickbäuchiger Kerl war auf seinem Hül eingeschlagen; zusammen-gehunken, anscheinend betrunken, hochte er da, Sancho Panza.

So beschaffen ist die berühmte Hauptstadt von La Mancha, Alcazar San Juan.

Es ist die finsterte Gegend der Welt, wo nie etwas Seltenes und Goldenhaftes vorkommt, die Menschen fristen sich kümmerlich dahin.

Wie unendlich erhaben über alles Gemündliche schwebt der Geist des Dichters Cervantes auf. Oh Pantheon, du beugst dich die Menschen, daß sie erleben können, was es gar nicht gibt.

Richard Gerlach.

Die deutsche Kammermusik kommt nach Berlin. Nachdem der Baden-Badener Stadtrat die Mittel für die Weiterführung der deutschen Kammermusikfeste in Baden-Baden aus dem Voranschlag getrichen hat, werden die Musikfeste der deutschen Kammermusik nunmehr in Berlin abgehalten werden. An den Musikfesten soll auch die Kunstverfachstelle der staatlichen Musikhochschule beteiligt sein.

Badischer Landtag

Die Genossenschaftsdebatte - Eine Sparraktion

Stimmungsbild

Karlsruhe, den 23. Januar 1930.

Es ist gut, daß durch die verschärfte Geschäftsordnung die Möglichkeit der Einschränkung der Redezeit gegeben ist. Das zwingt zu Beschränkung und zur Konzentration, was aber noch lange nicht Sachlichkeit bedeutet. Der ganze Nachmittag war mit mehr oder weniger zeitgemäßen Betrachtungen über das badische Genossenschaftswesen vollkommen ausgefüllt. Wenn 8-10 Fraktionen oder Gruppen sich an eine Materie heranmachen, gibt es immer ein langes Ständchen, das aber nicht immer eben so gut wird. Wenn einmal die badische Landwirtschaft Gelegenheit gehabt hat, ihre Freunde und ihre Gegner kennen zu lernen, so war es die Haltung der verschiedenen Fraktionen und Gruppen bei dieser kurzen, aber aufschlußreichen Genossenschaftsdebatte. Die Opposition, die aber diesmal durch den Ausfall der Bauernpartei etwas geschwächt war, hatte diesen Tag als einen Tag der Abrechnung mit dem Zentrum und dem Badischen Bauernverein geplant. Über es wurde nichts daraus. Ja, geradezu das Gegenteil trat ein. Der ungemein sachliche, nur mit den Zukunftsaufgaben des Parlaments zur Rettung der Landwirtschaft sich befassende Bericht des Abg. Dr. Föhr, der gerade für die kleinere und mittlere Landwirtschaft in verschiedenen Anträgen Entlastung forderte, entwarf eine schon von vorneherein die streitbaren Kämpfer der Opposition. Es handelte sich einfach um die Frage, soll der badische Staat durch eine Bürgerpflicht für die hunderttausende von Mitgliedern umfassende Freiburger Bauern-Organisation und die Lagerhaus-Zentrale in Laubersbichsheim das genossenschaftliche Einigungswesen der badischen Landwirtschaft unterstützen, oder soll er durch Ablehnung dieser Bürgerpflicht dieses große wirtschaftliche und nationale Wert, für das die Preußenkasse und das Reich Millionen zur Verfügung stellt, zum Scheitern bringen? Alle Fraktionen und Gruppen betonten die Unerlässlichkeit der Einigung des badischen Genossenschaftswesens. Selbst der Bauernparteiliche Hilpert, der sich nach einigen Ausfällen gegen das Zentrum für die Bürgerpflicht aussprach, konnte sich diesem Gedanken nicht entziehen. Der demokratische Führer Hofheinz und der liberale Abg. Dr. Mattes konnten sich trotz des drängenden Gebots der Stunde nicht zu dieser sachlichen Auffassung aufschwingen. Beide wollten unter allen Umständen aus dem Defizit des Bauernvereins politische Geschäfte gegen das Zentrum auf Kosten der badischen Landwirtschaft machen. Interessant ist, daß bei allen Fraktionen die Bauernvertreter sprachen, nur ausgerechnet die Demokratie schied den Lehrer Hofheinz vor. Bei der Abstimmung stellte es sich dann heraus, warum! Darin, weil der demokratische Abg. Hügler als sachlich denkender Bauernmann für die Staatsbürgerpflicht stimmte. Der Abg. Fed räumte in einer kurzen, aber klug abgewogenen Rede mit den Liberalen und demokratischen Vorwürfen auf und zeigte historisch, warum die Begründung eines eigenen Bauernvereins notwendig war. Wenn dabei einige Kulturkampfsatzen des Liberalismus unter der Heiterkeit der Zentrumsfraktion ans Tageslicht gezogen wurden, so hat sich das der liberale Führer Mattes, der insbesondere in seiner Aeußerung gegen den Minister des Innern stark aus der Rolle fiel, selbst zuzuschreiben. Die Haltung des Herrn Dr. Mattes, der als Landwirt dieses Einigungswesen der badischen Landwirtschaft durch seine Stimmenthaltung hinten zu halten magte, scheint sich der schärferen Tonart jenes demokratischen Fraktionsbrüders in der liberalen Arbeitsgemeinschaft angegeschlossen zu haben.

Es ist doch bezeichnend, daß gerade die sonst nicht so sehr landwirtschaftsfeindliche Sozialdemokratie, sei es aus staatsrechtlichen Gründen oder aus anderen Erwägungen heraus der notleidenden badischen Landwirtschaft das Notwendigste zur Einigung zu geben bereit war, während die sonst so lauten Hüser im Streit für die Interessen der Landwirte, die Deutschnationalen, die Nationalsozialisten, die Liberalen und Demokraten bereit gewesen wären, tausende von Bauernorganisationen schwer zu leiden gehabt hätten, zu opfern. Die badische Landwirtschaft wird aus dem Gang der Debatte erkennen, wo ihre wahren Freunde stehen.

Am späten Abend wurde noch mit den Etatberatungen begonnen. Das Haus hatte sich schon halb geleert. Zunächst wurde das Budget des Landtags in Angriff genommen. Es ist eine durchaus erfreuliche Feststellung, daß der Badische Landtag zu Eingang seiner dornenreichen Etatberatungen aus eigenem Antrieb ein Werk der Sparsamkeit an sich selbst vollzog. Er setzte nämlich unter einstimmiger Zustimmung des Hauses die Diäten der Landtagsabgeordneten um einen wesentlichen Betrag herab. Möge dieser Anlauf des Badischen Landtags im Reiche, bei den großen Hüsern zur Sparsamkeit, ob sie nun Schacht oder anders heißen, erlösende Schule machen.

Sitzungsbericht

Karlsruhe, den 23. Jan. 1930.

Pünktlich halb 4 Uhr eröffnet Präsident Dr. Baumgartner die Sitzung mit der Verlesung einer größeren Anzahl von eingegangenen Gesuchen, Vorlagen und Beschwerden, darunter eines Gesuches wegen der Strafbewirtschaften, die auch in begnadigten Fällen auf höchstens zwei Monate über den 1. Februar hinaus genehmigt werden dürfen.

Abg. Dr. Föhr (Zentr.) berichtet sodann über die Bürgerpflicht des badischen Staates für die zu verschmelzenden Genossenschaften des Bad. Bauernvereins und des Hauptverbandes sowie der Bürgerpflicht für die Zentrale der landwirtschaftlichen Lagerhäuser in Laubersbichsheim. Die Bürgerpflicht betrage für die neue bad. Bauernbank 900 000 Mark. Der Ausschuss fordert neben der Zustimmung zur Bürgerpflichtsilbernahme milde und nachsichtige Behandlung der in die Staatsbürgerpflicht einbezogenen Debitoren bei der Abwicklung der Geschäfte und die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Untersuchung des Geschäftsgebarens der Bad. Bauernbank e. G. m. b. H. Freiburg und der Absatzgenossenschaft des Bauernvereins Freiburg.

Die Bürgerpflicht für die Lagerhauszentrale solle für den Betrag von 300 000 Mark verlängert und die Abwicklung der Geschäfte der Zentrale durch einen Vertrauensmann überwacht werden. Die Redezeit wird auf 20 Minuten je Fraktion und Gruppe festgesetzt.

Abg. Bod (Komm.) verlangt vollkommene öffentliche Untersuchung, richtet schwere Angriffe auf das Geschäftsgebahren der Bauerngenossenschaften und lehnt die Gesetzeswürfe ab.

Abg. Maier (Soz.) billigt im allgemeinen, wenn auch schweren Herzens die Anträge des Ausschusses und die Gesetzeswürfe der Regierung. Der neue Einheitsverband müsse ein gesundes Fundament erhalten. Schuldige dürften nicht in Schutz genommen werden. Die Sozialdemokratie sei aber gegen Rücksichtnahme auf die Debitoren. Es sei fraglich, ob die Verfassung die Handhabe zur Erzwungung der Untersuchung gebe; wenn das nicht der Fall wäre, so müßten die Genossenschaften ihre Bereitwilligkeit dazu erklären.

Abg. Hilbert (Wirtsch. u. Bauernp.) singt ein Loblied auf die Hauptgenossenschaft und ihre rechtzeitige Sanierung und macht ebenso Angriffe auf den Bauernverein. Die Bürgerpflicht für den Einheitsverband sei anzunehmen, für die Lagerhauszentrale aber abzulehnen.

Abg. Dr. Mattes (Lib.) bezeichnet die Geschichte des badischen Genossenschaftswesens als ein bitteres Kapitel. Seine Fraktion lehne die Bürgerpflicht ab, da nicht genügend Aufklärung gegeben sei. Nebenher preist die Vorzüge der Einheitsorganisation und hofft, daß es besser werde.

Abg. Mett (WSP.) weist auf die Ersparnismöglichkeiten der Einheitsorganisation hin. Nicht ein Untersuchungsausschuss, sondern der Staatsanwalt müßte die Korruption zu Leibe rücken. Wegen der Sanierung seien schwere Bedenken zu hegen. Die Nationalsozialisten enthielten sich der Stimme bei der Bürgerpflicht für Freiburg, bei Laubersbichsheim erfolgte Ablehnung.

Abg. Berggöb (Eogl. Volksp.) nimmt der Bürgerpflicht für Freiburg zu, für Laubersbichsheim nicht.

Abg. Hofheinz (Dem.) macht den Genossenschaften den Vorwurf einer durchaus ungerechtfertigten Ausweitung ihres Arbeitsgebietes. Der Mangel an Solidarität bei den Bauern sei nicht Schuld der Massen, sondern der Führer. Der Reichsernährungsminister sei bis an die Grenze des Möglichen gegangen. Seine Fraktion enthalte sich der Stimme.

Abg. Fed (Ztr.)

meist den Vorwurf gegen die Zentrumspartei zurück. Der Bauernverein sei gegründet worden, weil im alten Genossenschaftsverband liberale Politik getrieben worden sei. Hansjakob habe ja schon festgestellt, daß früher nicht die Kuh, sondern die Herde des Besitzers prämiert worden sei.

Es müsse jetzt Aufbaurbeit geleistet und durch die vorliegenden Gesetzeswürfe würde eben diese Befundung angebahnt. Nicht nur Freiburg, sondern auch Karlsruhe erhalte von Berlin verlorene Reichszuschüsse. Es wäre unerträglich, wenn der Landtag die Aktion verweigerte. Es sei nicht so, als ob die Bürgerpflichten verlorenen Zuschüsse seien. Die Regierung habe sich schon Sicherungen geben lassen. Im Falle Hofheinz handle es sich nicht um eine Neuübernahme, sondern um die Fristverlängerung einer Bürgerpflicht. Der Einheitsverband hätte es dann in der Hand, die leistungsfähigsten eingekauften Lagerhäuser zu erwerben, um so die Forderungsbereitigung zu vollenden. Jeder Privatkaufmann würde die Bürgerpflicht geben, da damit das Risiko wesentlich verringert werde. Die Aktion der Zentrale befänden sich in den breitesten Kreisen der hinterländischen Landwirtschaft. Die Lagerhauszentrale Höpfer habe wesentliches Verdienst um die Wahrungsmittelversorgung der badischen Städte in der Inflationszeit. Nebenher dankt allen Herren und der Preußenkasse für die Mithaltung der Sanierung. Schön sei vom Hauptverband doch wohl nicht ohne Grund in die Wüste geschickt worden. Der Geschäftsbereich des Einheitsverbandes dürfe sich nur auf das ursprüngliche Gebiet des Genossenschaftswesens erstrecken, um sich wieder das verlorene Vertrauen zu erwerben.

Abg. Habermehl (Dnall.) gab die teilweise Zustimmung seiner Fraktion bekannt.

Der Minister des Innern Wittmann

bedauert, daß Dr. Mattes aus seiner Freude über die Einigung keine Konsequenzen der Zustimmung gezogen habe. Die Sache ist aus einer allgem. Einigungsbewegung der Landwirtschaft hervorgegangen, die Reichsregierung habe nun der Bewegung durch Bereitstellung von Mitteln nachgeholfen. Auch krankte Glieder sollten durch Reichsmittel der Genesung zugeführt werden. Freiburg und Karlsruhe hätten die Bestrebungen auf Einigung aus Kenntnis der Sachlage heraus begrüßt. Das Reich sei nun an Boden herangekommen, daß auch das Land Boden etwas für seine Landwirtschaft tue. Man habe sich auf 900 000 Mark geeinigt, die die Kräfte des Bauernvereins darstellen. Eine Bekanntgabe der Mittelverteilung sei unmöglich gewesen. Das Material zur Beurteilung der Bürgerpflichtfragen sei dazulegen, es sei aber nicht allzu große Nachfrage vorhanden gewesen. Der Regierung liege es fern, Korruption zu beden. Es handle sich um private Genossenschaften mit Vertrags- und Handlungsfreiheit, die vom Revisionsverband revidiert würden. Die Generalversammlungen beider Organisationen hätten stattgefunden und aller Öffentlichkeit sei das Material unterbreitet worden. Man hätte bei gutem Willen sich orientieren können. Wer sich gegen die Strafgesehe verhalten habe, müsse vor den Staatsanwalt. Es sei aber kaum ein strafbares Delikt anzunehmen.

Der Genossenschaftsgebäude sei übertrieben worden. Not der Zeit dränge, der Freiburger Verband in seiner Bedeutung gehöre zur Sanierung und es wäre unerhörte, wenn man die vom Reich in Aussicht gestellten Mittel zurückweisen würde. Die Zentrale in Laubersbichsheim mit Hofheinz an der Spitze habe Verdienstliches geleistet. Die neun Lagerhäuser der Zentrale seien gut eingerichtet und bedeuteten eine wesentliche Stärkung der Einheitsgenossenschaft. Die Verfassung ergebe eine Möglichkeit der Einigung des Untersuchungsausschusses. Der Staat habe sich um Sicherungen der Bürgerpflicht mit Erfolg bemüht, und wenn auch der Staat mit einigen Tausenden die Einigung der Landwirtschaft bezahle, so sei damit doch einem großen Ziele gedient.

Nach einer größeren Anzahl von persönlichen Bemerkungen, die beim Abg. Hofheinz (Dem.) den Rahmen einer persönlichen Bemerkung weit überschreitet, wird zur Abstimmung geschritten. Das Zentrum beantragt für das erste Gesetz - Bürgerpflicht für Freiburger Organisation - namentliche Abstimmung.

Der Gesetzesentwurf wird mit 53 Stimmen des Zentrums, der Sozialdemokratie, der Bauern- und Wirtschaftspartei und des evang. Volkswahlvereins gegen 3 Stimmen der Kommunisten bei 18 Enthaltungen der Liberalen, Demokraten, Deutschnationalen und Nationalsozialisten angenommen.

Der Hätterparagraf wird mit 35 Stimmen des Zentrums, Bauernpartei und Abg. Hügler (Dem.) gegen 35 Stimmen der Sozialdemokratie, Liberalen und Demokraten, der Nationalsozialisten und Deutschnationalen durch den Ausschuss der Präsidenten angenommen. Der Untersuchungsausschuss wird mit überwiegender Majorität angenommen. Der Gesetzesentwurf über die Bürgerpflicht für die Lagerhauszentrale Laubersbichsheim wird mit 43 Stimmen des Zentrums, der Sozialdemokratie und Bauernpartei gegen 27 Stimmen der übrigen Parteien in 1. und 2. Lesung angenommen. Der Heberwachungsvertrauensmann für die Lagerhauszentrale wurde einstimmig gestiftet.

In der Abstimmung wird die Kenntnisnahme von der Regierungsdienstschrift bei 11 Enthaltungen gegen 8 Kommunisten ange-

nommen. Dem Bürgerpflichtgesetz für die Freiburger Bauernbank wird in 1. Lesung mit 56 Stimmen bei 18 Enthaltungen gegen 3 Stimmen (Komm.) zugestimmt.

In zweiter Lesung wird auf Antrag des Abg. Seubert namentlich abgestimmt. Es sind abgegeben: 53 ja, 3 Nein, 18 Enthaltungen (Lib., Dnall., Nat.-Soz.).

Das Gesetz wird für dringlich erklärt. Der Teil des Ausschussesantrages, der bei der Debitorenabwicklung die Regierung zur Härtevermeidung ersucht wird, durch Stimmausschlag des Präsidenten 88:25 angenommen. Dem Gesetz teilt Laubersbichsheim wird gegen 27 Stimmen zugestimmt (50 ja).

Die sofortige 2. Lesung ergibt Annahme mit 48:27. Der Ausschussantrag wird dementsprechend angenommen.

Die Beratung wendet sich dann dem Etat: Abteilung Landtagsvoranschlag zu, worüber Abg. Reinhold (Eogl.) berichtet.

Nach einer Erklärung des Abg. Ewald (Eogl. Volksp.), der Vertretung der Gruppen in den Ausschüssen wünscht, sprach Abg. Köhler (WSP.), die Ablehnung des Voranschlags aus, da der Landtag überflüssig sei.

Abg. Böning (Komm.) erklärt, der Landtag sei wie die Demokratie ein Instrument zur Unterdrückung der Arbeiterschaft. Er müsse durch Arbeiter- und Bauernräte abgelöst werden.

In der Abstimmung wird eine Erhebung der Abgeordneten-Aufwandsentschädigung um 68 000 Mk. einstimmig angenommen.

Der Gesamtvoranschlag wird gegen 8 Stimmen (Komm., Nat.-Soz.) angenommen. Nationalsozialisten und Komm. Anträge, betr. Öffentlichkeit der Sitzungen werden gegen 8 Stimmen abgelehnt.

Der Voranschlag des Rechnungshofes wird nach einem Bericht des Abg. v. Au ohne Aussprache gegen 8 Stimmen genehmigt.

Um 8 Uhr wird die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung morgen vormittag um 11 Uhr. Tagesordnung: Voranschlag des Staatsministeriums und Immunitätsfragen.

Letzte Meldungen

havarie des deutschen Schiffes „Monte Cervantes“

New York, 23. Jan. Wie über Buenos Aires hierher gemeldet wird, ist das deutsche Schiff „Monte Cervantes“, eines der bekanntesten Passagiermotorfahrzeuge der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, in der Magellanstraße auf einen Felsen aufgelaufen. Die Passagiere, darunter etwa 400 Vergnügungsfreisende, konnten wohlbehalten an Land gebracht werden. Die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat von dem Kapitän des havarierten Motorschiffes „Monte Cervantes“ folgendes Telegramm erhalten:

„Motorschiff „Monte Cervantes“ bei Uhuacia (Feuerland) aufgelaufen. Passagiere und Besatzung sind in den Booten. Der Dampfer ist vorwiegend verloren.“

Die Unfallstelle liegt, wie die Reederei mitteilt, etwa acht Seemeilen von Uhuacia entfernt.

Die kommunistische Propaganda in der Reichswehr

Berlin, 23. Jan. Zu der gestern von einem Berliner Abendblatt verbreiteten Meldung über die fruchtlose Entlassung von fünf Marineangehörigen wegen staatsgefährlicher Umtriebe erfahren wir aus Kreisen des Reichswehrministeriums, daß es sich hier um den Streit vor etwa drei Wochen bekanntgewordenen Fall handelt. Wenn auch die Kommunisten in allen Reichswehrregimenten vertrieben, namentlich durch Verbreitung von Flugblättern in den Kasernen, Einfluß auf die Reichswehr zu gewinnen, so haben sie bisher damit außer in diesem einen Fall in der Reichsmarine keinen Erfolg gehabt. Vielmehr sind die Flugblätter sämtlich den militärischen Vorgesetzten ausgehändigt worden.

Erwerbslosendemonstration in München

München, 23. Jan. Im Anschluß an eine Erwerbslosenversammlung, in der ein kommunistischer Reichstagsabgeordneter und ein kommunistischer Stadtrat über Erwerbslosenfragen gesprochen hatten, vertrieben heute nachmittags halb 3 Uhr etwa 1000 arbeitslose Beirammungsteilnehmer, einen Demonstrationsszug zu bilden. Die Polizei wurde mit Pfeifern und mit dem Klang der Internationale begrüßt. Der Schutzmannschaft und der Landespolizei gelang es, den Zug aufzulösen und die Straßen zu säubern. Zu Zwischenfällen ist es, soweit bisher bekannt, nicht gekommen.

Der „Hungermarsch“ nach Hamburg verboten.

Hamburg, 23. Jan. Der von der kommunistischen Presse für Anfang Februar angekündigte „Hungermarsch“ der Erwerbslosen in Hamburg ist verboten worden. Die Polizeibehörde teilt mit, daß alle Demonstrationen unter freiem Himmel in Hamburg vom 31. Januar bis 2. Februar einschl. verboten sind.

Wahl eines kommunistischen Oberbürgermeisters

Solingen, 23. Jan. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde im dritten Wahlgang der kommunistische Stadtverordnete Hermann Weber mit 27 Stimmen der Kommunisten und der Sozialdemokraten zum Oberbürgermeister von Groß-Solingen gewählt. Die 25 Stimmen der bürgerlichen Parteien und die Stimme des kommunistischen Oberbürgermeisters erhielt der frühere Bürgermeister von Wald, Seynisch. Die Sozialdemokraten erklärten, sie hätten im dritten Wahlgang deswegen für den kommunistischen Kandidaten gestimmt, weil es nicht sein dürfe, daß die bestehende Vorkommenschaft durch die bestehende bürgerliche Minorität majorisiert werde. Im ersten und im zweiten Wahlgang hatten die Sozialdemokraten ihre acht Stimmen für ihren eigenen Kandidaten Hermann Meyer abgegeben.

Badische Chronik

Schurmans Antwort

Heidelberg, 23. Jan. Dem Oberbürgermeister ist auf die an W. Schurman telegraphisch übermittelten Abschiedsgrüße folgende Drahtantwort zugegangen: Als Ehrenbürger von Heidelberg war ich sehr erfreut, am Abend meiner Abreise von Deutschland die gedankenvollen und gütigen Abschiedsgrüße, welche Sie mir gesandt haben, zu erhalten. Seit meiner Studentenzeit war ich stets ein begeisterter Freund Heidelbergs und ich hoffe, in nicht allzuferner Zukunft imstande zu sein, Ihre Einladung anzunehmen und Heidelberg wieder zu besuchen. Und deshalb, Herr Oberbürgermeister, sage ich mit freundlichen Grüßen: Auf Wiedersehen!
Schurman.

Heidelberg, 23. Jan. (Stillelegung der Parter U.G. in Döffenheim.) Die zu dem amerikanischen Großkonzern gehörige Parter U.G., Füllfederfabrik in Döffenheim, stellt ihren Betrieb ein und hat bereits gestern ihr technisches Personal entlassen und dem kaufmännischen Personal am 1. April gekündigt. Vorerst bleibt nur noch eine etwa 8 Mann starke Besatzung in der Reparaturabteilung beschäftigt. Der Anlaß zur Stilllegung ist in Abhängigkeit zu suchen.

Wiesbaden, 23. Jan. (Abgeklärt.) Hier fürchte eine 78 Jahre alte Frau beim Heulen von der Treppe des Heubodens. Mit schweren inneren Verletzungen und einem Bruch des Hüftknochens mußte sie ins Krankenhaus verbracht werden.

Waldorf, 23. Jan. (Neue Verkehrsverbindungs-möglichkeit zwischen Waldorf - Schwellingen - Mannheim.) Nachdem durch die Unrentabilität der Autolinie Rot-Walch - Neulohheim, deren Weiterleben in Frage gestellt und damit auch die Errichtung einer aus dem Stilllegen sich ergebenden Autoverbindung St. Leon - Waldorf - Schwellingen ebenfalls hinfällig wird, ergibt sich durch die Verwendung des Stilllegers der Autobusse der Linie Rheinow - Schwellingen eine erneute und durch ihre direkte Fahrtroute günstigere Möglichkeit zur Errichtung einer Autolinie Waldorf - Schwellingen - so daß damit eine durchlaufende Linie Waldorf - Schwellingen - Rheinow bzw. Wiesloch - Waldorf - Mannheim entsteht, die bei der großen Zahl der im Mannheimer Industriegebiet beschäftigten Arbeiter und Angestellten aus Waldorf, Wiesloch und dessen Hinterland aller Voraussicht nach sich als lebensfähig erweisen dürfte, zumal da von Schwellingen aus auch eine Verbindung nach Speyer (Reichshahn Heidelberg - Speyer) ins Auge gefaßt werden darf. Da die Errichtung einer solchen Linie schon seit langen Jahren im Interesse der Städte Waldorf und Schwellingen gelegen ist, so ist zu erwarten, daß deren Verwaltungen bei der Oberpostdirektion die Inbetriebnahme einer solchen Linie zu erwirken suchen.

Großfeuer

Wiesbaden, 23. Jan. (Feuer in der Scheune des Landwirts Spinner, vermutlich durch Brandstiftung, Feuer aus, das sich infolge des herrschenden Windes rasch auf das Wohnhaus und mehrere Scheunen ausbreitete. Im ganzen sind niedergebrannt ein Wohnhaus, vier Scheunen und vier Stallungen. Dem Feuer zum Opfer fielen: Wohnhaus, Scheuer und Stallung des Landwirts Spinner, Scheuer und Stallung des Metzgereis Hofmann, Scheuer und Stallung des Gastwirts Meinig. Die rasch herbeigeeilten Nachbarfeuerwehren und die Motorspritze Taubertschloßheim konnten eine weitere Ausdehnung des Brandes verhindern und nach zweistündigen Bemühungen des Feuers Herr werden. Der Schaden wird auf 60-70 000 M. geschätzt. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde eine Person verhaftet.

Wiesbaden, 23. Jan. (Glück im Unglück.) Der Landwirt Karl Hettlinger war im Walde mit Holz machen beschäftigt. Als er mit noch einem Kameraden eine Riefer niedertriebe, auf die eine andere mit dem Rißel gefallen war, trafen plötzlich beide und stürzten. Hettlinger wurde von dem Gipfel des einen Baumes niedergeschlagen. Er war sofort bewußtlos, konnte sich aber später wieder erholen.

Weier, Amt Offenbürg, 23. Jan. (Erneuerung der katholischen Kirche.) Zu den Kosten der Erneuerung der katholischen Kirche hat der Bürgerausschuß einen Betrag von 5000 Mark bewilligt. Die Kosten selbst betragen 11 000 Mark. In den 1800er Jahren wurde die Kirche von der politischen Gemeinde getrennt und erlangte auch das Eigentum an der Kirche. Die politische Gemeinde war von Reparaturen entbunden.

Donauwörth, 23. Jan. (Gründung einer Segelfliegerabteilung geplant.) Auchlich wie in Singen und in Schwemlingen a. N. soll nun auch in der Paar die Segelfliegerei aufgenommen werden. Das Donauwörthinger Tagblatt hat zur Gründung einer Segelfliegerabteilung aufgefordert. Es ist beabsichtigt, das Schulflugzeug selbst zu bauen, und zwar nach den Plänen der Hönig-Rottent-Gesellschaft.

Neustadt i. Schwarzw., 23. Jan. (Verkehrsgemeinschaft Hochschwarzwald.) Die Verkehrsgemeinschaft Hochschwarzwald hielt hier eine Mitgliederversammlung ab, in der zahlreiche Fahrpläne für die Strecke kamen. So wurde gefordert: Beibehaltung des Sitzpaars Freiburg - Elm - Freiburg und Weiterführung nach Mädingen, Ausdehnung der Verkehrszeit der Sportzüge im Sommer und im Winter, Ausbau des Eisenbahnverkehrs Stuttgart - Dillingen - Neustadt - Freiburg, durchlaufende Wagen zur Höllentalbahn im Verkehr Rheinland - Freiburg, Beschleunigung des Verkehrs auf der Höllentalbahn, Verbesserung des Verkehrs Neustadt - Kenzirk - Bonndorf und Neustadt - Rottenbach - Söffingen sowie Neustadt - Barental - Seeburg, Postautoverbindung Kenzirk - Wittise, Spätzug von Freiburg nach Seeburg nach Schluchsee. Weiter wurde in der Versammlung gefordert: Verpfändung der Polizei im Schluchseegebiet und Preisermäßigung der Postautos. — Die diesjährige Hauptversammlung der Verkehrsgemeinschaft Hochschwarzwald findet im April in Friedenweiler, die nächstjährige in Kenzirk statt.

Radolfzell, 23. Jan. (Instruktionskurse für Fleischmischleranten.) Durch den Badischen Molkereiverband Karlsruhe wurden im Gindeckheim mit der Oberbadischen Milchgenossenschaft Radolfzell in der ersten Hälfte des Monats Januar 1930 einjährige Instruktionkurse für die aufgenommenen Milchgenossenschaften veranstaltet. Dabei wurden durch den Molkereilehrer Steinbauer und den Milchkontrollbeamten Walter Anshien der eingeleisteten Milch und Vegetationen der Anlieferungsgebiete gemacht. Nach Zusammenstellung der Ergebnisse wurden den Milchmischleranten Ratsschlüsse zur Verbesserung der Güte der Milch erteilt. Weiter erhielten sie Unterweisung im praktischen und richtigen Melken der Kühe sowie die Behandlung der Milch vom Euter der Kuh bis zur Molkerei. Auch über die Fütterung der Kühe wurden eingehende Mitteilungen gemacht.

Stuggen, 23. Jan. (17-jähriger Messerheld.) Der elf Jahre alte Schüler Jeps verletzte gestern nachmittags nach kurzem andauerndem Streit dem 14 Jahre alten Schüler Kurt Süß mit einem Messer einen Stich in die Brust. Der Verletzte mußte ins Krankenhaus Walsdorf übergeführt werden.

Bermatingen, Amt Ueberlingen, 23. Jan. (Unfall infolge Nebels.) Der Motorradfahrer Alfred Nischel fuhr auf der Heimfahrt infolge starken Nebels gegen einen Baum und erlitt einen Bein- und Achselbruch.

Der Schagaraber

Waldshut, 23. Jan. Am vergangenen Samstag mützig bemerzten Bahnarbeiter einen Mann, der oberhalb des Bahnhofs im Waldchen Grabungen vornahm. Er wurde von den Arbeitern zur Rede gestellt und erklärte, er habe 1923 als Arbeiter in den Langwerken gearbeitet, sich Geld erspart und dieses vergraben aus Furcht, es könnte ihm gestohlen werden. Er sei schon einmal nachts hier gewesen, jedoch habe er die Stelle, wo er das Geld vergraben habe, nicht finden können. Die Untersuchung ergab, daß tatsächlich dort in zwei Büchsen Geld vergraben worden war, es handelt sich um ca. 800 RM in Schweizerfranken und alte deutsche Goldstücke, die in Rohndüten der Langwerke, die auf den Namen des „Schagarabers“ lauteten, eingewickelt waren.

Das neue Bodensee-Kraftwagenfäherschiff

Konstanz, 23. Jan. Das zweite Bodensee-Kraftwagenfäherschiff der Stadt Konstanz ist im Hochbau fertiggestellt und vom Stapel gelassen. Es ist 42 Meter lang, 10,4 Meter breit und hat einen Tiefgang von 1,15 Meter. Das Schiff ist mit zwei Impresorlofen Schiffsdieselmotoren ausgerüstet, die mit zusammen 960 PS eine stündliche Fahrgeschwindigkeit von 16,5 Kilometer ermöglichen. Wesentlich verändert gegenüber denen des ersten Fäherschiffes sind die Deckaufbauten, die dem stark anwachsenden Personenverkehr (1929: 860 000 Personen) Rechnung tragen. Das Hauptdeck, auf dem die Fahrzeuge Platz finden, ist überdeckt von einem Oberdeck, das einen geschlossenen Fahrgastraum und zwei Steuerhäuser trägt. Ferner befindet sich unter dem Hauptdeck je eine Personentafel an jedem Schiffsende. Seitlich eingebaut sind die Toiletten, Mannschaftsraum, der Fahrkasten und der Fahrdrumraum. Der Fahrkasten enthält fünf Schotten und eine starke Verankerung sorgt für Sicherheit in allen Fällen. Das im ganzen technisch neuartige Schiff wird im Frühjahr in Dienst gestellt, womit dann eine halbtägige Fahrverbindung Konstanz - Meersburg erreicht wird.

Hohenheim, 23. Jan. Von der Landwirtschaftlichen Hochschule hat die Wahl des ordentlichen Professors Dr. Wader zum Rektor der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim für das Studienjahr 1930/31 bestätigt.

Die Ehefrau erlöchen

Wiesbaden, 23. Jan. Gestern mittags kurz vor 1 Uhr erstickte der aus Oberhausen stammende Bergmann Johann Benzj seine Ehefrau auf offener Straße. Die Frau lag auf dem Transport zum Krankenhaus. Der Täter wurde auf der Flucht von Posten angehalten und der Polizei übergeben. Er ist völlig zusammengebrochen. Das Motiv zur Tat soll Eifersucht sein.

4,6 Millionen Reichsmark im Frankfurter Gal

Frankfurt a. M., 23. Jan. Die Finanzkommission des Magistrats hat auf Grund der Wirtschaftsbereitschaft der einzelnen Mieter festgestellt, daß der Reichtrag für das zu Ende gehende Etatsjahr 4,6 Millionen M. betragen wird. Zur Deckung des Defizits soll u. a. eine Erhöhung der Gewerbesteuer von 400 auf 460 und eine Erhöhung des Postfremden um 5 Pfennige vorgenommen werden, und zwar soll die Steuer rückwirkend beschlossen werden.

In der vereisten Kurve gestürzt

Ein glücklich abgelaufener Autounfall

Wiesbaden, 23. Jan. Es gibt auch Autounfälle, die glücklich ausfallen. Das war der Fall bei der gestrigen Fahrt eines Forchheimer Autos auf der Straße Wühl-Karlsruhe. Im Auto befanden sich die Familie des Besitzers und ein Fahrgast, der von einer Parteiversammlung nach Karlsruhe zurückfahren wollte. In einer vereisten, abhülligen Kurve kam trotz vorsichtigen Fahrens der schwere Wagen ins Gleiten und stürzte, sich zweimal überschlagend und eine Parkierungstafel mit sich reichend einen 2 Meter tiefen Abhang hinab. Trotz starker Beschädigung der Karosserie, Zertrümmerung der Scheiben und des Daches blieben alle 4 Insassen vollkommen unverletzt. Der Wagen konnte von zahlreichen hilfsbereiten Händen gehoben und nach einigen an Ort und Stelle vorgenommenen Reparaturen, wenn auch stark ramponiert, seine Fahrt wieder fortsetzen. Glück im Unglück.

Autounfall mit gleicher Art

Karlsruhe, 23. Jan. Gestern vormittags geriet auf der Karlsruhe-Landstraße, etwa 200 Meter nördlich der Straßengabel Karlsruh-Eitlingen-Oettingen infolge Glattes ein Lastwagen ins Schleudern und blieb mit einem Federbruch auf der Straßenschwelle liegen. Ein hinter ihm herkommendes Personauto aus Freiburg, das stark abbremsete, geriet ebenfalls ins Schleudern und hielt direkt vor einem Baum. Ein hinter dem Personauto fahrender Lieferwagen versuchte ebenfalls abzubremsen, konnte aber nicht verhindern, daß der Personwagen auf den Baum gedrückt wurde. Das Personauto erlitt einen Schaden von etwa 1000 M. Auch der Last- und Lieferwagen wurde beschädigt. Ein Verschulden der Fahrer liegt nicht vor.

Verhaftung eines rücksichtslosen Kraftfahrers

Berlin, 23. Jan. Der Kraftfahrer, der gestern nachmittags einen 12 Jahre alten Schüler auf der Kaiserwilhelmbrücke in Potsdam überfahren und getötet hatte, und sich dann der Feststellung durch die Flucht entzog, ist hier verhaftet worden. Es handelt sich um den 25 Jahre alten Studenten Ferdinand Gollisch aus G a g g e n a u, der sich mit dem Kraftwagen auf dem Wege von Baden nach Berlin befand.

Erdbeben im Lahngebiet

Frankfurt a. M., 23. Jan. Im Lahngebiet ist gestern abend gegen 10 Uhr ein Erdbeben verspürt worden, das von einem donnerähnlichen Rollen begleitet war. Aus verschiedenen Richtungen wird gemeldet, daß in den Wohnungen der Fußboden und die Wände zu bebden anfangen und daß die Bewohner von einem Rärm, ähnlich dem beim Vorüberfahren schwerer Lastautos auf der Straße aus dem ersten Schlaf geweckt, aus den Häusern liefen. Die Ursache des Bebens, das in nordöstlicher Richtung verlief, soll in Erdstößen im Gebirge zu suchen sein. Auf dem Lahnsozialatorium hat

Bravourstück eines Junkers

Paris, 23. Jan. Die „Chicago Tribune“ berichtet aus New York, der technische Leiter der Columbia-Radiostation habe in dem Augenblick, in dem die Rede des englischen Königs zur Eröffnung der Londoner Abrüstungskonferenz verbreitet werden sollte, festgestellt, daß die Kabel gebrochen waren. Da keine Zeit mehr übrig war, um eine Reparatur vorzunehmen, habe er kurz entschlossen seinen eigenen Körper als Kabel benutzt. Er habe mit beiden Händen die Enden der elektrischen Leitung angefaßt und trotz des 250 Volt starken Stromes und der dadurch verursachten gewaltigen Schmerzen bis zur Beendigung der Rede durchgehalten; seine Hände seien stark verbrannt.

Großfeuer in einem polnischen Hüttenwerk

Kattowitz, 23. Jan. Gestern abend brach auf der Paulshütte Feuer aus, das die Werköfen sowie die technischen Büros fast vollständig vernichtete. 14 Wehren waren am Brandort tätig. Die Löscharbeiten, die sich infolge Wassermangels sehr schwierig gestalteten, dauerten bis heute vormittags. Der Gesamtschaden wird auf 300 000 Blotz geschätzt, ist aber teilweise durch Versicherung gedeckt.

Arbeitslosen- und Kommunistenräuße auch in Polen

Warschau, 23. Jan. In Graudenz verletzten gestern 600 bis 700 Arbeitslose das Rathaus und die Starostei zu stürmen. Polizei trieb die Menge mit blanker Waffe auseinander. — Zu größeren Zusammenstößen zwischen kommunistischen Demonstranten und Polizei kam es im ostgalizischen Städtchen Soltys, wobei auf beiden Seiten Schüsse fielen. Eine Person wurde getötet und fünf, darunter drei Kommunisten, erlitten Verletzungen. — Ein weiterer Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Polizei wird aus dem ostgalizischen Ort Lubycza Krolewska gemeldet. Plünderungen zufolge wurde eine Polizeistreife von kommunistischen Demonstranten angegriffen. Auch dort wurde ein Kommunist, der einen Polizisten mit dem Messer bedrohte, niedergeschossen. — Weitere kommunistische Kundgebungen, die aber von der Polizei kampflos unterdrückt werden konnten, werden aus den kongreßpolnischen Orten Sosnowitz und Zbuniska Wola gemeldet.

Wetterbericht

Karlsruhe, 23. Jan. Unverändert beherrscht hoher Druck im Osten unsere Witterung und bringt im ganzen Lande trockenes, nebeliges Wetter mit Temperaturumkehr in den höchsten Gebirgslagen. Die atlantische Depression ist im Raume südlich von Island stationär geworden und sendet nur vereinzelte Teilwirbel nach dem Eismeer. Schon seit Tagen fällt die Grenze der zonalen Barmluft ungefähr mit der Küste Frankreichs zusammen. Eine Verschiebung ist vorderhand noch nicht abzusehen.

Wetterausichten für Freitag: Fortdauer der trockenen, vielfach nebeligen Witterung, leichte Nachfröste, tagsüber mild. Gebirge Temperaturumkehr.

Wasserstände des Rheins: Waldshut 206, gef. 3; Basel 16, gef. 5; Schaffhausen 78, gef. 1; Regl 206, gef. 5; Mainz 888, gef. 6; Mannheim 278, gef. 8; und Raab 191.

Schwerer Tumult im Anschluß an eine nationalsozialistische Versammlung

Hannover-Münden, 23. Jan. In Neumünden kam es bei einer von Nationalsozialisten einberufenen Versammlung im „Schmuden Jäger“ zu schweren Ausschreitungen. Nach dem Rezerenten und einem Diskussionsredner veruchte ein hiesiger Kommunist zu Worte zu kommen, wobei ein so wüster Rärm einsetzte, daß ein Weiterreden unmöglich wurde. Nachdem schon mehrfach Bierunterlässe gegen die Saalwache der Nationalsozialisten geschleudert worden waren, gab eine hiesige Kommunistin durch den Wurf eines Bierföhlunterlases das Signal zu einer schweren Schlägerei, bei der vorwiegend Stühle oder Stuhlbeine als Waffen benutzt wurden. Erst nach Eintreffen von Verstärkungen gelang es der Polizei, die Streitenden zu trennen und den Saal zu räumen. Während die Nationalsozialisten im Saale blieben, versammelten sich auf der Straße etwa 100, teilweise mit Staketen bewaffnete Personen. Die Nationalsozialisten wurden durch mehrere Automobile mit Polizeibeamten begleitet. Der Saal des Versammlungslokals gleicht einem Schlachtfeld; zertrümmerte Stühle bedecken den Boden. Dem Besitzer ist ein erheblicher Schaden erwachsen.

Eine Zollbehörde vernichtet 50 000 kg Zabal

Köln, 23. Jan. Vor einiger Zeit waren von einem Tabakimporteur in 5000 Kisten etwa 250 000 Kilo Virginia-Tabak über Mainz und Köln eingeführt worden. Bei der Verzollung ergab sich ein Konflikt zwischen dem Importeur und der Zollbehörde. Nachdem der Importeur inzwischen flüchtig geworden war, lagen die Tabakmengen in 10 Waggons verstaubt bei einer Kölner Speditionsfirma. Statt den herrenlos gewordenen Tabak zu versetzen, gab, wie das „Berliner Tagblatt“ berichtet das Hauptzollamt den Auftrag, zunächst 1137 Kisten mit einem Inhalt von 56 850 Kilo Tabak zu vernichten. Die Zerstörung übernahm die Volkswerbung in Merheim. Da die Maschinen jedoch versagten, ging man dazu über, den Tabak auf offenem Felde in Kiesgruben zu verbrennen, nachdem man ihn vorher mit Benzin übergossen hatte. Das Zerstörungswerk hatte Tausende angelockt, unter denen sich zahlreiche Arbeitslose befanden, die unter Lebensgefahr die Kisten aus dem Feuer holten. Die Vernichtung des Tabaks hat bis jetzt an Unkosten über 3000 Mark erfordert.

HANDEL / WIRTSCHAFT / VERKEHR

Das Ergebnis der Schweinezählung Vor einer drohenden Ueberproduktion

Von der Reichsforschungsstelle für landwirtschaftliches Marktwesen beim Reichsernährungsministerium wird folgende Auswertung des vorläufigen Schweinezählungsergebnisses vom 2. Dezember 1929 verbreitet:

Soweit es das jetzt schon vorhandene statistische Material gestattet, soll bei der Auswertung der Zählung vom 2. Dezember 1929 erstmalig der Versuch gemacht werden, die voraussichtlichen Ergebnisse der kommenden Zählungen vom 1. März und 1. Juni 1930 nicht nur in der Tendenz, sondern auch zahlenmäßig zu schätzen. Selbstverständlich können vorläufig diese Zahlen nur Annäherungswerte darstellen, die lediglich den Zweck haben, der Voraussage der Entwicklungstendenz ein konkreteres und anschaulicheres Gepräge zu geben.

Einen Ueberblick über die Entwicklungstendenz bis zum 1. März 1930 gibt die nachfolgende Gegenüberstellung des Zählungsergebnisses vom 1. Dezember 1929 mit dem geschätzten Ergebnis vom März 1930:

	1. Dez. 1929	1. März 1930	+ - %
in Millionen Stück			
über ½ Jahr alte Schweine	6,8	7,1	+ 4,3
8 Wochen bis noch nicht			
½ Jahre alte Schweine	8,7	7,6	- 13,0
zusammen:	15,5	14,7	- 5,5
Ferkel unter 8 Wochen	4,4	5,2	+ 18,8
Gesamtbestand: 19,9	19,9		- 0,1

Die Schätzung führt also zu dem Schluß, daß der Gesamtbestand auch im März keine wesentliche Aenderung gegenüber dem Dezemberbestand aufweisen dürfte. Dagegen ist mit einer starken Verschiebung in den Altersklassen zu rechnen dergestalt, daß die Zahl der Ferkel eine sehr starke Zunahme, die 8 Wochen bis noch nicht ½ Jahr alten Schweine einen starken Rückgang und die über ½ Jahr alten eine geringe Zunahme zeigen. Eine starke Abnahme ist in dem Gesamtbestand an Zuchtsauen zu erwarten, da von den am 1. Dezember gezählten 774 000 nicht trächtigen älteren Zuchtsauen ein saisonmäßig erheblicher Teil geschlachtet werden wird.

An trächtigen Sauen ist saisonmäßig eine weitere Zunahme zu erwarten, wenn nicht die Entwicklung durch starkes Einschränkung des Belegens der Sauen im Januar und Februar noch in 12. Stunde einen günstigeren Verlauf nimmt.

Sehr viel schwieriger und ungenauer als die Schätzung des Märzbestandes ist eine Schätzung des im Juni 1930 zu erwartenden Schweinebestandes, die aber trotzdem wiedergegeben werden soll, weil hier im Gegensatz zur Märzählung eine Vergleichsmöglichkeit mit der entsprechenden Zählung des Vorjahres gegeben ist.

	1. Juni 1929	1. Juni 1930	+ - %
in Millionen Stück			
über ½ Jahr alte Schweine	4,5	5,1	+ 13,3
8 Wochen bis noch nicht			
½ Jahr alte Schweine	8,1	9,2	+ 14,1
insgesamt:	12,6	14,3	+ 13,8

Ergibt die Vorschätzung des Bestandes von Juni 1930 bei den angeführten Altersklassen gegenüber dem Vorjahre eine erhebliche Zunahme, so bliebe dieser Bestand immerhin gegenüber der Zählung vom Juni 1928 noch um 5-6 Prozent zurück.

Von ausschlaggebender Bedeutung für die Beurteilung der Frage, ob sich eine

Schweinepreiskatastrophe im Jahre 1931

noch vermeiden lassen wird, ist der Ausfall des Ferkelbestandes am 1. Juni 1930. Für eine zuverlässige Schätzung dieses Bestandes fehlen die Anhaltspunkte, da man nicht berechnen kann, wieviel von den am 1. Dezember 1929 gezählten nicht trächtigen Sauen im Dezember und Januar gedeckt worden sind. Nimmt man aber an, daß die Zahl der am 1. Juni vorhandenen Ferkel unter 8 Wochen immerhin in einem bestimmten Verhältnis zur Gesamtzahl der ½ Jahr vorher gezählten Zuchtsauen steht, so müßte damit gerechnet werden, daß ebenso, wie der Zuchtsauenbestand am 1. Dezember 1929 den Bestand vom Dezember 1927 um 7 Prozent überschritten hat, auch der Ferkelbestand am 1. Juni 1930 7 Prozent größer wäre als am 1. Juni 1928. Das bedeutete dann einen Ferkelbestand von 5,3 Millionen, der den infolge des strengen Winters ungewöhnlich niedrigen Bestand vom 1. Juni 1929 um nicht weniger als 27 Prozent übersteigen würde.

Treffen diese Schätzungen einigermaßen zu, so dürfte die Entwicklung der Auftriebe an Inlandsschweinen etwa folgendermaßen verlaufen: Während die Auftriebe der letzten Monate sehr stark unter denen der entsprechenden Vorjahrszeit lagen, dürften sie sich von Februar bis April 1930 ziemlich mit denen des Vorjahres decken, eher etwas höher sein. Ab Mai dürfte gegenüber dem Vorjahre eine nennenswertere Zunahme zu erwarten sein, wobei sich jedoch die Auftriebe bis Juli immerhin noch unter den entsprechenden Auftrieben von 1928 hielten. Diese werden voraussichtlich ab August überschritten. Die Ueberschreitung dürfte jedoch bis zum Monat Oktober keine allzu große sein. Die besonders gefährliche Erhöhung der Auftriebe ist u. E. in den Monaten Dezember 1930 bis Februar 1931 zu erwarten. Ob sich für die dann folgende Zeit ab März 1931 eine ausgesprochene Katastrophe vermeiden lassen wird, liegt zurzeit noch in der Hand der Schweinehaltenden Landwirtschaft. Die Vermeidung einer Katastrophe ist nur dann möglich, wenn die Landwirtschaft unverzüglich zu einer starken Einschränkung des Deckens von Sauen schreitet, und zwar dergestalt, daß keiner mehr Sauen zum Decken zuläßt, als im Jahre 1928.

Wirtschaftsschau

Auch der amerikanischen Autoindustrie geht es schlecht.

Trotz aller Beschönigungsversuche kann es nicht mehr zweifelhaft sein, daß der Konjunkturrückgang in den Vereinigten Staaten schnelle Fortschritte macht. Der Stolz der amerikanischen Wirtschaft, die Automobil-Industrie, zeigt in ihren Produktionsziffern einen solchen Verfall, daß man nicht ohne Sorge der weiteren Entwicklung entgegensehen kann. Die Herstellung von Personenkraftwagen im Monat Dezember 1929 sank auf 91 230 gegen 205 140 der gleichen Zeit des Vorjahres. Im Monat November 1929 betrug die Produktion noch 169 300 Wagen. An Lastkraftwagen wurden 27 230 gegen 27 990 im Dezember 1928 und 46 310 im November 1929 hergestellt. Für Deutschland ist es kein Trost, daß nunmehr auch die amerikanische Autoindustrie von dem Absatzmangel betroffen wird, denn um so stärker muß jetzt ihr Bestreben sein, auf dem europäischen Markt vorzudringen. Die deutsche Autoindustrie fordert infolgedessen dringend die Schaffung eines Zollkontingents für ausländische Wagen.

Deutsch-schweizerische Uhren-Vertriebsgemeinschaft

Als Gegenstück zu den Konzentrationserscheinungen in der deutschen Uhrenindustrie macht sich auch im Uhrenvertrieb eine ähnliche Tendenz bemerkbar. Bekanntlich besteht bei uns

seit einiger Zeit eine Uhrmacher-Genossenschaft „Alpina“, die die Berechtigung hat, die von der deutschen Großuhrenindustrie bezogenen Uhren als eigene Marke vertreiben zu lassen und die mit der schweizerischen Gruen-Fabrik (Taschenuhren) eine Herstellungs- und Vertriebsgesellschaft unterhält. Nunmehr hat auch die Zentralgenossenschaft der deutschen Uhrmacher „Zent-Ra“ mit der Tavaness-Watch in Tavaness, der größten und kapitalstärksten Uhrenfirma der Schweiz, in feinen Mittelgelen der Taschenuhren, eine solche Fabrikations- und Vertriebsgesellschaft gebildet. Es wird jetzt eine Aktiengesellschaft schweizerischen Rechts „Zent-Ra-Tavaness S. A.“ durch den deutschen Markenuhrenverein gegründet, in dessen Aufsichtsrat die Herren Max Gerl-Köln und Alb. Kratz-Minden i. Westf. von deutscher Seite eintreten.

Mit dieser neuen Gründung entsteht dem deutschen Uhren-großhandel eine erhebliche weitere Verkürzung seiner Verdienstmöglichkeiten. Die Uhrmacher stehen zum Teil auf dem Standpunkt, daß der deutsche Uhren-großhandel ohnehin stark übersetzt sei, denn angeblich komme auf je 50 Uhrmacher schon ein Großhändler, während durch die Fabrikgemeinschaften infolge des Wegfalles von Zwischenverdienern die für die Erweiterung des Uhrenabsatzes in Deutschland so wichtige Verbilligung erzielt werde.

Weizenvermahlungszwang

Der Volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichsrats und des Reichstages werden nach der D. A. Ztg. sofort nach Zusammentreten des Reichstages über die weitere Regelung des Vermahlungszwanges gutachtlich gehört werden. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft beabsichtigt, den zurzeit festgesetzten Vermahlungssatz für Inlandsweizen von 50 Prozent auch für den Monat Februar beizubehalten. Das Reichskabinett wird sich in einer seiner nächsten Sitzungen mit dieser Frage beschäftigen.

Der inländische Weizenvermahlungszwang hat bisher die Wirkung gehabt, daß am Getreidemarkt kein Futterweizen aufgetaucht ist. Die deutsche Weizenerte des Jahres 1929 dürfte nahezu restlos zu Vermahlungszwecken verwendet bzw. reserviert worden sein. Zustatten kam dieser Tendenz die letztjährige außergewöhnlich gute Beschaffenheit des Weizens. Man nimmt ferner an, daß die amtliche Ernteschätzung für Weizen zu niedrig ausgefallen ist, was sich auch an den verhältnismäßig hohen Beständen in erster Hand ergibt.

Verminderte Abschreibungen bei Hamburg-Süd. Bei der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Hamburg, hielt sich das ausgehende Frachtgeschäft im Jahre 1929 in den Grenzen des Vorjahres. Für die wirtschaftlich angespannte Lage ist der Bericht ein ebenso getreues Spiegelbild wie für die im vergangenen Jahre nicht gerade erleichterten Bemühungen der Hamburg-Süd, trotz wachsender Wirtschaftslasten an einer stabilen Gewinnverteilung festzuhalten. Die Bilanz besagt, daß den erweiterten Geschäftsmöglichkeiten erheblich gesteigerte Unkosten gegenüberstehen. Die Abdeckung langfristiger Darlehen war nur durch vermehrte Abschreibungen auf das Seeflottenkonto möglich. Abschreibungen und Buchwert der Seeflotte, deren Tonnagebestand unverändert mit 194 600 Brutto-Registertonnen registriert wird, erfuhr nur unwesentliche Minderungen. Nach Abschreibungen von rund 5 Mill. (i. V. 6,6) RM. steht die Seeschifflotte mit 54 Mill. (58,6) RM. zu Buch. Die Abschreibungsziffer von 8 ½ Prozent wird im Geschäftsbericht als mäßig bezeichnet. Der Betriebsgewinn wird mit 13,03 (14,36) Mill. RM. ausgewiesen. Nach Absetzung der Abschreibungen von 5,06 (6,66), der Unkosten von 2,39 (2,22), der Steuern von 1,71 (1,66) und der sozialen Abgaben von 1,13 (1,07) Mill. RM. verbleibt ein Reingewinn von 2 745 682 (2 745 800) RM., aus dem wieder 8 Prozent Dividende verteilt werden sollen.

Abberufung des Baden-Badener Reichsbankleiters. Der Direktor der Reichsbankniederstelle Baden-Baden Bankrat Friedrich Scherrer, ist von seinem Posten abberufen und nach Berlin versetzt worden. Es dürfte dies mit dem Zusammenbruch der „Schmidtbank“ zusammenhängen, durch den auch die Reichsbank ziemliche Verluste erlitten haben soll. Ein Nachfolger Scherrers hat bereits die Geschäftsführung der Niederstelle übernommen.

Parker gibt seine europäische Produktion auf. Die Parker Corp., die u. a. die Aktienmehrheit der Parker A.-G. in Heidelberg-Dossenheim besitzt, beabsichtigt nach der Frkf. Ztg. die Füllfederfabrikation in sämtlichen Ländern außerhalb Amerikas aufzugeben und sich auf die Herstellung ihrer Fabrikate in den Vereinigten Staaten zu beschränken. Die bestehenden Tochterunternehmen in allen Ländern außerhalb der U. S. A. sollen als Verkaufsorganisationen wie bisher weitergeführt werden.

Zinkblech. Die Südd. Zinkblechhändler-Vereinigung in Frankfurt hat am 22. Januar die Zinkblechpreise um ca. 1 Prozent erhöht. (Zuletzt am 13. d. M. um ebensoviel erhöht.)

Börsen

Berlin, 23. Jan. Die Eröffnung des offiziellen Verkehrs lag auch heute wieder unter den Erwartungen und mußte daher als enttäuschend bezeichnet werden, trotzdem die Grundstimmung durchaus nicht unfreundlich war. Entscheidend waren größere Abgaben am Farbenmarkt, es soll wider Erwarten doch noch etwas Exekutionsware herausgekommen sein, und auch an den übrigen Märkten lagen einige Verkaufs-

limits des noch immer ziemlich vorsichtigen Publikums vor. Im allgemeinen war das gestrige Schlußniveau behauptet und das Geschäft bewegte sich an engen Grenzen. Die Börse nahm den festen Verlauf der New Yorker Börse und die Billigung der Haager Ergebnisse durch die Reichsregierung mit Befriedigung auf. Rheinische Braunkohlen, Salzdelfurth Siemens und Gesürel lagen ca. 2-2 ½ Prozent gebessert, Berger gewannen sogar 3 ½ Prozent. Andererseits hatten Holzmann, Reichsbank, Barmb. Bankverein, Ilse und Rhein Stahl Verluste von 1 bis 2 Prozent zu verzeichnen. Nach den ersten Kursen trafen am Kali-, Montan- und Elektromarkt einige verspätete Kaufordres ein, die Spekulation nahm Deckungen vor und es traten bei etwas lebhafterem Geschäft Besserungen von 1 bis 2 Prozent ein. Die schon anfangs festen Salzdelfurth und Bergeraktien konnten im Verlaufe um weitere 5 bzw. 6 Prozent anziehen. Später wurde es bei nachlassendem Geschäft wieder leichter. Die Nichternährung des Londoner Diskontsatzes verstimmte die Kursgewinne fingen an, wieder verloren zu gehen; besonders in Aktien waren größere Abgaben festzustellen, so daß dieses Papier einen 5prozentigen Kursverlust erlitt.

Berliner Devisennotierungen Geldkurse

	22. 1.	23. 1.	22. 1.	23. 1.
Buenos-Aires	1,177	1,075	Jugoslawien	7,378
Kanada	4,134	4,134	Kopenhagen	111,89
Japan	2,055	2,054	Reykjavik	91,97
Kairo	90,875	90,875	Lissabon	18,77
Konstantinopel	1,973	1,975	Oslo	111,73
London	20,335	20,332	Paris	16,43
New York	4,1830	4,182	Prag	12,373
Rio de Janeiro	0,4615	0,4635	Schweiz	80,81
Uruguay	3,886	3,886	Sofia	8,089
Amsterdam	168,18	168,08	Spanien	54,45
Athen	5,44	5,445	Stockholm	112,22
Brüssel	85,235	85,245	Wien	56,83
Budapest	72,12	73,14	Zukarest	2,489
Danzig	81,94	81,84	Riga	80,85
Helsingfors	10,507	10,512	Tallinn	111,65
Italien	21,89	21,89		

Frankfurt a. M., 23. Jan. Die Vorgänge am Farbenmarkt, über deren Ursache keine Klarheit herrscht, ließen zunächst auch an der Abendbörse keine freundlichere Stimmung aufkommen. Bei recht minimalem Geschäft gaben die Kurse weiter nach. Farben lagen selbst gegen den niedrigen Nachbörsenkurs erneut abgeschwächt, und auch Elektrowerte blühten gegen den Berliner Schluß 1-2 Prozent ein. Im weiteren Verlaufe sah sich die Spekulation zu kleinen Deckungen veranlaßt, und die Farbenaktie konnte sich um ca. 1 Prozent erholen. Das Aussehen der Börse wurde etwas freundlicher, allerdings erfuhr das Geschäft keine nennenswerte Belebung. Der französische Franc wurde amtlich mit 16,445 notiert.

Warenmärkte

Berliner Produktenbörse vom 23. Januar. Weizen, märk. 247-250, März 266, Mai 277,50. Roggen, märk. 159-161, März 180-182,50, Mai 192-193,50. Braugerste 175-187, Industrie- und Futtergerste 155-163, Hafer, märk. 135-144, März 154, Mai 164,50. Plata-Mais 167-168, rum. 154. Weizenmehl 30 bis 35,50, Roggenmehl 22,25-25,25. Weizenkleie 9,75-10,25, Roggenkleie 8,25-8,75, Viktorienarbsen 23-32, kleine Speiserbsen 21,75-24,75, Futtererbsen 20-21, Pelusinken 17,50-19,50, Ackerbohnen 18-19, Wicken 21-24, Lupinen, blaue 14-15, gelbe 17-18, Seradella 25-30, Rapskuchen 17-17,50, Leinkuchen 22,20-22,60, Trockenschnitzel 7,20-7,40, Soyaextraktionsschrot 14,30-14,60, Kartoffelflocken 13,60-14, Speisekartoffeln, weiße 1,80-2,20, rote 2-2,10, blaue 3,80-4,20, Nieren 2,70-3, Fabrikartoffeln in Pfg. 8-9.

Berliner Metallbörse vom 23. Jan. Elektrolytkupfer 174,25, Raffinadkupfer 143-145, Standardkupfer 135-138, Standard-Blei per Januar 41,75-42,25, Original-Hütten-Aluminium 190, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 194, Bank-, Straits-, Australzinn 181, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 57-60, Silber per kg 61,50-63,50, Gold im Freiverkehr per 10 g 28-28,20, Platin im Freiverkehr per 1 g 8-10.

Mannheimer Produktenbörse vom 23. Januar. Weizen, inl. 27,25-27,50, ausl. 29,25-33,25, Roggen, inl. 18,25-18,75, Hafer, inl. 16,50-17,25, Braugerste 19,75-21,75, Mais 17, Soyaextrakt 15,25, Biertreber 13,50-14, Trockenschnitzel 9,50, Wiesenhöfen 11,10-11,50, Rotkleie 11,60-12,20, Luzernkleie 12,60 bis 13,20, Stroh, Preßstroh, Roggen-Weizen 5,30-5,50, Hafergerste 5,30-5,50, geb. Stroh, Roggen-Weizen 5,60-5,80, Hafergerste 5,40-5,70, Weizenmehl, Spezial 0 40,25, Roggenmehl 26 bis 29, Weizenkleie 8,25. Tendenz: stetig. Auf höhere Forderungen des Auslandes verkehrte die Börse in stetiger Haltung.

Großhandelspreise (in Mark) vom Karlsruher Wochengroßmarkt am 23. Januar (nach Mitteilung des städt. statist. Amts). Kartoffeln, gelbe Industrie 1 Ztr. 3,50 (16. Jan. 3,50-4), Rosenkohl 28-35, (30), Blumenkohl, ital. Stck. 0,22-0,38 (0,25-0,40), französ. 0,45 (0,70), Rotkraut, inl. 1 Ztr. 6 (7-10), holl. 6-10 (8-12), Weißkraut, inl. 3-8 (5-8), holl. 5-7 (6-8), Wirsing 10-12 (10), Spinat, inl. 20 (20), Rüben, gelbe 3-7 (3-6), Rüben, weiße 1, Tafeläpfel, inl. 12-20 (12-22), holl. 18 (22), Kochäpfel 10 (10), Tafelbirnen 16-18 (18-22), Kochbirnen 10-15 (10-12).

Berliner Effektenkurse

	22. 1.	23. 1.	22. 1.	23. 1.
Ablösg. m. Ausl. kl.	51,90	51 ½	Nordd. Wolle	89
Ablösg. ohne Ausl.	8,90	8,29	Oberbedarf	74
6 % Reichsanleihe	87,50	87,50	Oberkoks	102,75
6 % B. Staatsanl. v. 27	74,50		Orenstein	76,25
Hapag	105	103,75	Ostwerke	210
Hamburg Südamerika	174	170	Phönix	103,75
Hansa Dampfsch.	163 ½	152,50	Polyphon	270
Nordd. Lloyd	104,50	103 ½	Rhein Braunkohle	260,25
Danabank	240	239,50	Rhein Stahl	118
Deutsche Bk.-Diskonto	150 ½	150	Rh. W. Elektr.	194,50
Dresdner Bank	151,25	151,50	Riebeck Montan	102,75
Metalbank	116	114	Schubert & Salzer	219
Reichsbank	292,25	290,50	Schuckert	188,50
Rheinische Kredit	113,75	113	Sulth. Patzsch	278
Südd. Diskonto	140	136,25	Siemens & Halske	291
Akkumulatoren	114,75	112,25	Sinner	113,80
A. E. G.	171	171	Stolberger Zink	107,75
Aschaffenbg. Papier	180,50	161	Stöbr. Kammgarn	105
Augsburg Nürnberg	81,75	81,50	Südd. Zucker	156
Bemberg	160	170,25	Svenska	346
Berger Tiefbau	319,50	320,50	Ver. Dt. Nickel	160,50
Berlin Karlsruher	70	70	Ver. Glanzstoff	167
Brown Boveri	128	128	Ver. Stahlw.	102 ½
Buderus	71	71	Voigt & Häffner	220
Charlottenb. Wasser	108	102,50	Wanderer	57
Daimler	40,75	40	Wayss & Freytag	86
Dessauer Gas	168	167,50	Westeregelo	219,50
Deutsche Erdöl	105 ½	111	Wieslocher Ton	162
Deutsche Petroleum	57	58	Zellstoff Waldhof	105
			Bayer Motoren	79 ½
			Rhein-Elektra	142,25
				141,25

Karlsruher Nachrichten

Freitag, den 24. Januar 1930

Verkehrsunfälle durch den nassen Asphalt

Infolge des nassen Asphalts gerieten vorgestern verschiedentlich Kraftfahrzeuge ins Schleudern und verursachten Zusammenstöße mit andern Fahrzeugen. So stießen in der Kriegsstraße unweit des Karlsruher ein Dieselfuhrer und ein Personenkraftwagen zusammen, wobei der infolge plötzlichen Bremsens abgerutschte Personenkraftwagen leicht beschädigt wurde. — Eine Bahnhofs- und Gutschstraße fuhr der Führer einer Kraftdreifachse auf einen Personenkraftwagen auf. Beide Wagen wurden leicht beschädigt. Die Kraftdreifachse hatte sich infolge harten Bremsens des Führers um ihre eigene Achse gedreht und war so mit dem auf kurze Strecke weiter vorne haltenden aber infolge des Reibens schlecht sichtbaren Personenkraftwagen zusammengestoßen. Inwieweit die Führer der ins Schleudern geratenen Fahrzeuge die Unfälle verschuldet haben, bedarf noch der Klärung.

Die Polizei meldet

Diebstähle:

Eine 30 Jahre alte Hausangestellte von hier wurde wegen Verdachts, einen Ring im Wert von 40 RM. gestohlen zu haben, festgenommen und der Kriminalpolizei übergeben. — Aus dem Keller eines Hauses in der Karls-Friedrich-Straße entwendete ein unbekannter Dieb ein Leiterwägelchen im Wert von 40 RM. — Vorgestern wurden im Stadtgebiet zwei Fahrräder gestohlen. — Außerdem gelangen mehrere kleine Diebstähle zur Anzeige.

Sachbeschädigung:

In der Luisenstraße beschädigte ein unbekannter Täter das Schaufenster eines Kaufmanns durch einen Schlag mit irgend einem Gegenstand. Der Sachschaden beträgt etwa 200 RM. — In einem Hause der Polsterstraße wurde in der Nacht zum Mittwoch der Gartenzaun eingedrückt.

Wegen Erregung öffentlichen Vergernisses

nahm die Polizei einen ledigen 44 Jahre alten Kaufmann von hier in den Anlagen des Rumpfengartens fest, wo er sein Unwesen trieb. Der Täter wurde ins Bezirksgefängnis eingeliefert.

Unfall:

In der Ernst-Straße in Riniheim stürzte eine 78 Jahre alte Frau beim Herabsteigen von der Treppe des Heubodens. Mit inneren Verletzungen und einem Bruch des Hüftknorpels mußte sie ins Stadt-Krankenhaus eingeliefert werden.

Senatspräsident a. D. Ferdinand Stephan †. Im Alter von 66 Jahren ist hier Senatspräsident a. D. Ferdinand Stephan gestorben. Stephan ist am 20. Dezember 1863 als Sohn eines Hauptlehrers in Uckerath geboren. Mit seinem Vater kam er später nach Gießhölzlingen. Er wurde 1886 Referendar, 1890 Assessor und kam 1893 als Amtsrat nach Dammertshausen und im Jahre 1897 als solcher nach Markfisch. Im Jahre 1900 wurde er Staatsanwalt in Riniheim, 1904 Staatsanwaltschaftsrat und kam als solcher 1906 nach Sträßburg, wo er im Jahre 1909 Landgerichtsrat wurde. 1910 wurde er Oberlandesgerichtsrat in Kolmar und erhielt 1917 den Titel Geheimen Justizrat. Nach seiner Ausweisung aus dem Elsaß wurde er in den badiischen Justizdienst übernommen, und zwar im Jahre 1919 als Oberlandesgerichtsrat in Karlsruhe. 1928 wurde er Senatspräsident beim Oberlandesgericht. Am 1. April 1929 trat er in den Ruhestand. Mit Senatspräsident Ferdinand Stephan ist ein hochbegabter Jurist und Beamter aus dem Leben geschieden, der sich in einem arbeitsreichen Leben große Verdienste erworben hat.

Windhockbund Karlsruhe

Heute abend 8 1/2 Uhr spricht im Bundeslokal „Alte Eide“, Ede Adlerstraße und Zirkel

Herr Regierungsrat M. Kühn

über: Die deutsche Wirtschaft im Jahre 1929, wozu die Mitglieder und Parteifreunde eingeladen sind.

Verkehrssicherung durch Ausschaltung des Alkohols

Das Sächsische Ministerium des Innern hat in einer Verordnung zu der wachsenden Unsicherheit im Verkehr als Folge von Alkoholgebrauch Stellung genommen. Die Verordnung lautet:

Verkehrsunfälle infolge Trunkenheit. (M. d. Z. v. 28. 8. 1929 IV: 85 7/29.)

Die Zahl der Unfälle die durch betrunkene Kraftfahrzeugführer verursacht worden sind, steigt beständig. Daher haben die Gemeindevorstände für die im Gemeinbedienst stehenden Kraftfahrzeugführer Dienstausweisungen folgenden Inhalts erlassen:

„Die badiischen Kraftwagenführer haben während zum Dienst zu erscheinen; es ist ihnen der Genuß alkoholischer Getränke irgendwelcher Art (Bier, Wein, Branntwein, Obstwein u. dgl.) während des Dienstes und während der Pausen, insbesondere auch bei Fahrten nach auswärtigen, verboten.“

Den in Frage kommenden Stellen wird empfohlen, in gleicher Weise zu verfahren, außerdem aber eine Ergänzung der etwa bestehenden Drohordenungen in dieser Richtung vorzunehmen.

Auch die Regierungspräsidenten zu Stuttgart und zu Kassel haben Verfügungen erlassen die die Straßendisziplin der Kraftwagenführer betrifft. Besonders diejenige von Kassel schließt ein Alkoholverbot ein. Der Präsident von Kassel begründet diese Maßnahme mit der großen Gefahr, die für die öffentliche Sicherheit durch den Alkoholgebrauch der Kraftfahrer verursacht wird und betont, daß die erforderliche Schärfe der Sinne und die Entschlossenheit durch den Alkoholgebrauch beeinträchtigt wird. In der Regel falle es weniger schwer, sich gänzlich des Alkoholgebrauchs zu enthalten, als rechtzeitig im fortgeschrittenen Alkoholgebrauch aufzuhören. Die staatlichen Dienststellen müßten in dieser Hinsicht den im freien Verkehr Tätigen mit gutem Vorbild vorangehen. Den im öffentlichen Dienst stehenden Kraftfahrzeugführern sei daher jeglicher Alkoholgebrauch vor und während der Fahrt vollständig zu untersagen. Der Regierungspräsident weist ferner die Polizeistationen an, bei Verkehrsunfällen regelmäßig festzustellen, ob der betreffende Kraftfahrzeugführer Alkohol zu sich genommen habe. Bei Ermittlung eines Alkoholgebrauchs sei dem Kraftfahrer der Führerschein zeitweise oder dauernd zu entziehen.

Diese Verfügung entspricht in ihrem wesentlichen Inhalt den Bestimmungen, die für die im öffentlichen Dienst stehenden Angehörten der Reichswehr und des Flugwessens bereits in Kraft sind. Ihre Ausdehnung auf alle Kraftfahrer liegt im dringendsten Interesse der Allgemeinheit.

Abbau beim Schloßgartenpersonal

Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: Unter der Ueberschrift „Beamtenabbau an der falschen Stelle?“ ist in Karlsruher Zeitungen eine Mitteilung erschienen, die u. a. von einem in nächster Zeit beabsichtigten größeren Abbau einer Anzahl von Gärtnern berichtet, die schon seit vielen Jahren im Dienste der staatlichen Schloßgartenverwaltung Karlsruhe beschäftigt sind. In dieser Mitteilung ist nur richtig, daß in Aussicht genommen ist, einen 25jährigen gelerntem Gärtnergehilfen, der seit etwa 2 Jahren im Karlsruher Schloßgarten beschäftigt ist, im kommenden Frühjahr zu entlassen. Eine weitere Verminderung des ständigen Personals an Gärtnern findet nicht statt. Daß die allgemeinen, durch die äußerst gespannte Finanzlage des Staates gebotenen Sparmaßnahmen, die sich auf alle Zweige der Staatsverwaltung erstrecken, auch die staatlichen Schloßgartenverwaltungen betreffen müssen, ist selbstverständlich und bedarf keiner weiteren Begründung.

× Preislaufen des Südwestdeutschen Eislauf-Verbandes in Karlsruhe. Der Karlsruher Eislauf- und Tennisverein e. V. teilt mit: Infolge des unruhigen Winterwettercharakters müssen die Wettkämpfe leider abgesehen werden. Es ist eine Verlegung auf den 16. Februar 1930 vorgesehen, doch steht hierzu noch die Genehmigung der Verbandsleitung aus.

Gang über den Markt

Das Angebot an Kartoffeln war nicht besonders groß; aber die Nachfrage war noch geringer. Im Verhältnis zur Jahreszeit gab es reichlich Gemüse, vor allem sehr viel Blumenkohl (aber nur ausländische Ware), dann Rosenkohl, Rot- und Weißkraut, gelbe Rüben und Schwarzwurzel; geringer war das Angebot an Wirsing, Spinat, weißen Rüben und Bodenbohnen. Die Nachfrage war besonders groß nach Rosenkohl und Spinat. Auffallend reichlich war der Markt mit Salat (Kopf- und Endivien Salat, nur ausländische Ware) versehen; die Nachfrage blieb erheblich hinter dem Angebot zurück. Reichlich war der Vorrat an Tafeläpfeln (in- wie ausländische) und Kirschen. Kleiner waren die Mengen an Kohlrabi, Tafelbirnen, Rüssen, Trauben und Tomaten. Dagegen war die Zufuhr an Bananen und Orangen sehr gut. Die Nachfrage nach Obst wie nach Süßfrüchten blieb im allgemeinen hinter dem Angebot zurück. — Das Ausland war vertreten, und zwar Holland mit Rot- und Weißkraut, Schwarzwurzeln, Zwiebeln und Tafeläpfeln — Frankreich mit Blumenkohl, Spinat, Kopf- und Endivien Salat und Rüssen — Italien mit Blumenkohl, Zwiebeln und Zitronen — Spanien mit Trauben und Orangen — Ungarn mit Zwiebeln — die kanarischen Inseln mit Tomaten — Belgien mit Bananen und Kalifornien mit Tafeläpfeln.

Prälat Dr. Stumpf spricht im Katholischen Männerverein St. Stefan

Der Katholische Männerverein St. Stefan hatte mit seiner letzten Versammlung einen ganz besonderen Erfolg, fand er doch im Zeichen eines außerordentlich guten Besuches von Seiten der Mitglieder und Familienangehörigen. Wohl eine Selbsterhellung, wenn der Seelsorger der Gemeinde, Prälat Dr. Stumpf, als Redner auftritt, um in einem Vortrag:

„Reiseindrücke aus Südrankreich“

dazulegen, wie der katholische Prieester heute Frankreich anschaut. Der Besuch des uns heute so nahe liegenden Nachbarlandes galt in erster Linie dem Studium der Kathedrale von Chartres, die der Redner als das größte Gotteshaus Europas bezeichnete. Der Besuch dieses Gotteshauses bleibt ein unaussprechliches Erlebnis, grüßen dort doch den Menschen Jahrbunderte, die Welt des Mittelalters tut sich ihm auf und die ganze Anlage stellt gleichsam eine Verbindung zwischen Gott und den Menschen dar. Das Innere mit seinen in herrlich leuchtenden Farben ausgemalten Fenstern und der wunderbaren Mystik des Raumes läßt immer neue Offenbarungen erkennen, wozu in der Seele des Menschen tiefe Freude und hält ihn fest in Verbundenheit mit der Gnade Gottes. Selbst Ungläubige betrachten dieses Werk, in dem die ungeformte Welt geformt ist in Maß und Zahl als ihr Heiligtum. Eifrig, das die Gebete der kleinen heiligen Cherubia in seinem Karmeliterinnenloster birgt, wurde ebenfalls besucht, hat doch auch St. Stefan ihr Bild in einer sehr guten Nachbildung. Die Heilige, die in unserer Zeit gelebt, gestorben und heiliggesprochen wurde, gilt als die Ketterin Frankreichs, sie ist gleichsam zur Nationalheiligen geworden, wobei dem Redner, wie auch anderwärts die in Frankreich auffällige Verbindung zwischen Vaterland und Religion auffiel; auch wir sollten uns Mühe geben,

den Staatsgedanken mehr als bisher mit religiöser Weihe zu umgeben, statt der Formlosigkeit in der unsere Republik lebt.

In besonderen Eindrücken nahm der Redner bei seiner Fahrt in sich auf, daß Frankreich heute Menschenmangel zeigt, die Dörfer entvölkert werden und man den Gedanken an eine sterbende Nation nicht los wird; ob die überall sichtbare Rassenmischung in diesem Zusammenhang einen Gewinn bedeutet, bleibt abzuwarten. Das Leben in Frankreich ist im allgemeinen billiger als bei uns und die Deutschen werden fast ausnahmslos höflich und zuvorkommend behandelt. Paris selbst zeigt sich ganz gefangen in einer den Menschen zum Genuß treibenden Diesseitigkeit, wobei Reuen und der Automobilsismus geradezu als Wahrzeichen unserer Zeit auftreten. Im Innern der Stadt ist kein Mangel an Kirchen, dagegen fehlen sie in der Bannmeile fast ganz, was auch zur religiösen Entfremdung beiträgt. Zum Schluß empfahl der Redner das Reisen, um andere Völker kennen und verstehen lernen zu können mit dem Ziel eines geeinten Europas und dauernden Friedens. Herzlicher Beifall verbannte die lehrreichen und tiefgründigen Ausführungen.

Noch ein besonderes Wort widmete Hochw. Herr Dr. Stumpf der geplanten Wallfahrt nach Wallbrunn, wozu auch der als Gast anwesende dortige Pfarrer, Geistlicher Rat Dörbath das Wort ergriff, um in humorvoller Weise zu versprechen, daß er die ihm sehr verehrten Karlsruher bestens empfangen und versorgen werde. Schließlich machte Dr. Stumpf noch auf den vom 4. bis 6. Februar stattfindenden Wohltätigkeitsbazar aufmerksam, dem er eine tatkräftige Unterstützung aller Katholiken wünschte.

Herr Halbig sprach allen Anwesenden aus dem Herzen mit seinen Worten des Dankes an den Herrn Redner; dabei wünschte er dem in St. Elisabeth neu ersiehenden Männerverein auch gleich ein glückliches Gedeihen.

Wo soll der Beamte nun laufen?

Es wird uns von Beamtenseite geschrieben: Diese Frage wird demnächst auch die Beamtenschaft von Karlsruhe und Umgebung beschäftigen.

In Karlsruhe wird zur Zeit ein Gebäude errichtet, das den schönen Namen „Beamtenwarenhäuser“ tragen soll. Der Name ist nicht zutreffend. Nicht doch jeder Uneingeweihte annehmen, daß das Warenhaus ein Unternehmen der badiischen Beamtenschaft ist und diese geschlossen hinter diesem Unternehmen steht. Mitglieder des Karlsruher Einzelhandels haben durch scharfe, mitunter allzu scharfe Äußerungen diese Annahme befestigt. Nicht unliebsame Angriffe haben manchen Beamten schon bittere Stunden bereitet. Eine Verteidigung, die den Gegner überzeugen könnte, ist fast nie möglich. Der Name soll doch stets den Kern einer Sache treffen. Also „Beamtenwarenhäuser“ ist und bleibt ein Unternehmen der Beamten. Wenn die Beamten ein eigenes Warenhaus errichten können, müssen diese zuviel Gehalt haben. Zu einem Unternehmen in diesem Umfang gehört Kapital, Kapital bildet sich aus Ersparnissen; die logische Folge: zu großes Gehalt. Die Beamten konnten einmal das hohe Rente legen, während die Allgemeinheit kaum das Geld für den Lebensunterhalt aufbringt. Diese Folgerung hört man täglich und sie dürfte zutreffen, wenn das Beamtenwarenhäuser tatsächlich ein Unternehmen der badiischen Beamten wäre.

Mit dem Warenhaus haben weder die Beamtenbank noch die Beamtenorganisationen in Baden zu tun. Das Unternehmen ist lediglich eine Inflationsgründung von Beamten, mit dem Sitz in Berlin, das beim Übergang zur Festmark ebenfalls verschwinden würde, wenn nicht die Fa. C. Köster in Hamburg Kapital zu einem neuen Unternehmen mit dem alten Namen gegeben hätte. 76 Prozent der Geschäftsanteile gehören dieser Firma.

„Beamtenwarenhäuser“ wo ist Dein Stachel? Das Warenhaus ist also ein kaufmännisches Unternehmen wie jedes andere, zu dem der Name für 24 Prozent Geschäftsanteile erworben worden ist, aber in Berlin und nicht in Baden. Einzelne Organisationen der badiischen Beamten haben bereits grundsätzlich jede Veranlassung des Warenhauses abgelehnt, dazu noch ihren Mitgliedern empfohlen, sogenannte „Vertrauensmännerposten“ des Warenhauses nicht anzunehmen. Ansonsten wird es immer geben. Auch der Ausweis für Vertrauensmänner soll gleich Anreize in sich bergen, die manchen Beamten in das neue Lager hinüberwechseln lassen werden, auf wie lange, wird sich zeigen.

Die badiische Beamtenschaft hat mit dem Einzelhandel durch die Einrichtung des Renten- und Arbeitslohnfonds eine Einrichtung getroffen, die ein Warenhaus für Beamte mit besonderen Zahlungsbedingungen überflüssig macht.

Diese kurzen Andeutungen über die Einstellung eines Teils der badiischen Beamten dürften dem Einzelhandel zeigen, daß in den Kreisen der Beamten volkswirtschaftliches Denken genügend vorhanden ist, um dem Einzelhandel das seither geschenkte Vertrauen auch weiterhin zu verweigern.

25 Jahre Karlsruher Automobilklub

(N.N.)

Am 24. Januar haben sich in Karlsruhe eine größere Zahl sportbegeisterter Herren zusammengefunden und eine Vereinigung gegründet, die sich die Pflege des Motorsportes und der geselligen Kameradschaft zur Aufgabe machte.

Trotz wechselvoller Schicksalsjahre, zu denen auch die Kriegsjahre gerechnet werden müssen, hat sich der von 25 Jahren gegründete Motorsportklub als der heutige Karlsruher Automobilklub, dank seiner uneigennütigen und von hohen Idealen befehlten Führer, so kraftvoll entwickelt, daß der Karlsruher Automobilklub heute nicht nur die älteste, sondern auch eine der bedeutendsten Ortsgruppen des Gauess XIII (Baden) im D.M.K. darstellt.

Wenn sich auch Hoed und Ziele des Karlsruher Automobilklubs im Rahmen der mit seinen 125 000 Mitgliedern ganz Deutschland umspannenden Organisation des D.M.K. inzwischen wesentlich erweitert haben, wobei u. a. besonders an die Hebung der Verkehrsdisziplin zum Wohle der Allgemeinheit gedacht sei, hat doch der Karlsruher Automobilklub seine Tradition treu gewahrt und darf mit berechtigtem Stolz auf seine sportlichen und gesellschaftlichen Veranstaltungen zurückblicken.

Der 25jährige Gründungstag des Karlsruher Automobilklubs wird als besonderer Markstein seines bedeutamen Lebensabschnittes zunächst durch einen Festkommers für Herren, im Saal 8 des „Colosseum“, am 25. Januar d. J. begangen werden. Eine stattliche Zahl bekannter Künstlerinnen und Künstler werden diesen Abend, zu dem mehrere prominente Vertreter von Behörden, Presse und Verkehrsvereinigungen als Ehrengäste geladen sind, zu einer der Bedeutung des Tages würdigen Festfolge gestalten. Das eigentliche Stiftungsfest mit Damen wird dann am 31. Mai d. J. als große gesellschaftliche Veranstaltung mit dem am 1. Juni nachfolgenden, sportlichen Darbietungen gefeiert werden. In die Zwischenzeit fällt der am 15. Februar in sämtlichen Räumen des Hotel „Germania“ stattfindende, traditionelle Faschingsball, der, wie alljährlich, als gesellschaftliches Treffen ersten Ranges gemietet werden muß.

Dem Karlsruher Automobilklub mögen, wie bisher, ebenso uneigennütige und opferfreudige Führer und Mitarbeiter beistehen sein, die sich zielbewußt und begeisterungsfähig in den Dienst der Sache stellen, dann wird es auch in der Zukunft vorwärts und aufwärts gehen!

Tages-Anzeiger

für Freitag, den 24. Januar 1930

Bad. Landes-theater: Abends 10 1/2 Uhr „Faust II. Teil“.
Colosseum: Abends 9 Uhr „Royal Wiggins Theater und das übrige Variete-Programm“.

**Beachten Sie
ein
Eier-
Abichlag!
Planckuch**

**Badeöfen und
Gasautomaten**

werden durch unsere
Facharbeiter unter
Garantie d. billigster
Berechnung in Stand
gesetzt.

E. Schmidt & Kons.
Kaiserstr. 209, Hebel-
str. 3. Tel. 6440/6441.

Pianos

**Kauf und Miete
günstigste**

**Teilzahlung
auch ohne Anzahlung**

Stimmungen, Reparaturen
Pianolager

Rudolf Schoch
Karlsruhe
Rönnpfarrerstr. 82

**Erste
Karlstr. 209**

Robert Naible
Karlsruhe i. B.
Bismarckstr. 33.
Tel. 5842



**Leitern für
Industrie, Gewerbe
und Haushaltung!**

Reparaturen

Amtliche Anzeigen.

Schulgelde.

Das Schulgeld für das 3. Schuljahr 1929/30 der Götter-, Gumboldt-, Schindler-, Rami-, Gelling-, Richter-, Krellgrath-, Gander-, und Gumboldtstraße ist am 1. Februar 1930 zur Zahlung fällig, ebenso das Schulgeld für das 1. Schuljahr der Götterstraße.

Für Schulgelde die bis einschließlich 15. Februar 1930 nicht bezahlt sind, werden Verzugszinsen erhoben. Nach Umfluß dieses Termins erfolgt automatische Beitreibung.

Schulhausstraße.

Kuchholz-Versteigerung.

Aus dem künftigen Gemeindefonds werden am **Dienstag, den 28. h. M.,** mit Vorfrist öffentlich versteigert:

95 Eichen, darunter 7 Stück I. Klasse mit auf 19,27 Bm. und 18 Stück II. Klasse mit auf 27,16 Bm.; ferner 3 Rothbuchen 38 Eichen, 9 Ahornen, 7 Eichen, 1 Eiche und 7 Eichen Kieferholz. Zusammenkunft vorm. 9 Uhr beim Rathaus.

Bezeichnet, den 22. Januar 1930.
Gemeindevorstand.

Raubholzverkauf.

Die Königl. Domänenanstalt (Schloßplatz Nr. 23c) verkauft auf dem Wege des schriftlichen Angebotes aus dem kaiserlichen Palastgarten (Karl-Friedrich-Str. 23) gegen Barzahlung die der Holzabfuhr folgende Raubholzabfuhr: 5 Ahornen, 3 Eichen, 3 Eichen, 2 Eichen und 1 Ulme. Schriftliche Angebote werden bis zum 10. Februar an die Domänenanstalt eingebracht, wobei bis 11 Uhr vormittags die Öffnung der Angebote stattfindet. Nähere Auskunft und Zeichnungen durch die Domänenanstalt.

Königl. Hof, Domänenanstalt.

Die Gemeinde Hinzengrund

berichtigt am **Dienstag, den 23. Januar 1930, vormittags 9 1/2 Uhr, im Gemeindefonds:**

3 Buchen
3 Birken
21 Eichen
24 Eichen
129 Eichen
3 Fichten
3 Kiefer
1 Nadel

Zusammenkunft am Rathaus. Zeichnungen werden auf Wunsch geliefert.

Bürgermeisteramt:
S 111 c.

Kirchenmusikschule

Ummendorf (Wrttbg.)

Herren und Damen finden gründliche Ausbildung in Kirchenmusik und für den Musiklehrerberuf.

Kursbeginn nach Ostern.

Gerichtliche und Vergleichende

Vertretung bei den Finanzämtern!

F. W. Wörner Rechtsanwalt
Kaiserstraße 239 (gegenüber dem Notariat)
Telefon 4767.

Küpperbusch-Oelen u. -Herde

Küpperbusch kombinierte Herde und Gasherde

stets neueste Ausführungen. Monat Raten von 3.- Mk. an Barmarkbank angeschlossen. Gaswerksbedingung. Fachmännische Aufstellung. Eigene Reparaturwerkstätte.

Karl Fr. Alex. Müller
Karlsruhe.
Telefon 1294 Amalienstr. 7 Gebr. 1890

Gartenstadt Karlsruhe

e. G. m. b. H.

Einfamilien-doppelhaus

4 Zimmer, 2 Badkammern, Küche, Bad, Veranda, Zentralheizung, großer Garten usw.

Einfamilien-reihenhaus

3 Zimmer, Wohnküche, Garten usw.

zum 1. April 1930 zu vermieten.

Wohnungen bis zum 1. Februar 1930 in der Geschäftsstelle Oberherbergstr. 2, wo die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Wir erlauben, Bemerkungen für die zum 1. Oktober 1930 fertigzustellenden Neubauwohnungen alsbald einzubringen.

Der Vorstand.

Pädagogium Neuenheim **Heidelberg**

Kleine Gymnasial- u. Realklasse: Sexta-Abitur. Umschulung. Einzelzimmer. Gute Verpflegung, eigene Landwirtschaft. Sport, Erfolge u. Drucksachen.

Asthma ist heilbar

Asthmakur nach Dr. Alberts kann selbst veraltete Leiden dauernd heilen. Aeratische Sprechstunden in Karlsruhe, Radolfstr. 12, eine Treppe Nähe Harlacher Tor. Jeden Dienstag von 10-1 und 2-4 Uhr.

Graue Haare

Warum alter erscheinen die Sie sind? So den Sie mit Iofor! Sie erhalten fast noch die Jugendfrische. Die graue Haare ohne zu färbeln die Naturfarbe wieder erlangen! **Dr. Irene F. Scherer**. Neudammstr. 11-13. Schreibzettel Nr. 24.

Druckarbeiten

erfert rasch u. billig **Badenia A.-G.**

Darmstädter Hof

Karlsruhe - Erbaut 1782

1. bekannt gute u. bürgerlich.

Speise-Restaurant

Gemütliche Wein- und Bierstuben

Badische Qualitätsweine

Karlsruhe

Das Bankhaus

Veit L. Homburger

Karlsruhe

Telefon: Ortsverkehr 33, 35, 4391, 4392, 4393, Fernverkehr 4394, 4395, 4396, 4397

besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Haus- und Grundbesitzerverein e. V.

General-Versammlung.

Die diesjährige Generalversammlung findet am **Dienstag, den 28. Januar 1930, 20 Uhr, im Saal III der Gaststätten Schrempf (Klosterhof)** statt.

Tagesordnung:

1. Entgegennahme des Jahres- und Rechnungsberichtes.
 2. Entlassung des Vorstandes.
 3. Wählung der Schlichter.
 4. Wahl des Vorstandes, der Beiräte und der Rechnungsprüfer für das laufende Geschäftsjahr.
- Wir laden unsere Mitglieder zu dieser Versammlung ein.
Der Vorstand.

**Benutzen Sie
die billigen
Eier-
Breite
Planckuch**

Eisu-Betten
(Stahl u. Holz) Polster, Schlafzimm., Stuhlmatr., Kinderb., Chaisel., a. Priv., viele, Ratenz., Katal., fr. Eisenmöbelfabrik Suhl

Preiswert:
4 Waggon
Auslands-

Eier
fachmännisch durchgearbeitete Ware

10
Stück Pfg.

Ein besonders günstiger Kauf aus süddeutschen Künhäusern ermöglicht uns, unserer Kundschaft diesen großen Vorteil zu bieten.

Ein kleiner Posten

Italiener
extra schwere Ware

12
Stück Pfg.

Pfannkuch

5% Rabatt
Abgabe solange Vorrat!

Straus & Co.
Karlsruhe i. B.

Friedrichspl. 1 (Eingang Ritterstr.)

Fernsprechanchluss:
Für den Stadtverkehr Nr. 4430 bis 4435
Für den Fernverkehr Nr. 4901 bis 4903
Für die Devisenabteilung Nr. 4439.

In unserem Verlag erschien eben:

Handbuch
für den
Badischen Landtag
IV. Landtagsperiode 1929-1933

Im Auftrag des Landtags
zusammengestellt und bearbeitet von
Karl Groß
Archivar beim Badischen Landtag
168 Seiten kart., Preis broschiert: RM. 3.50.

Aus dem Inhalt:

1. Badische Verfassung.
2. Geschäftsordnung für den Bad. Landtag.
3. Gesetz über die Aufwandsentschädigung der Landtagsabgeordneten.
4. Die Parteien des Landtags 1919-1929.
5. Ergebnisse der Landtagswahl am 27. Oktober 1929.
6. Die Fraktionen und Gruppen des Landtags und ihre Mitglieder.
7. Alphabetisches Verzeichnis der Mitglieder des Landtags mit persönlichen Angaben.

Bei der Wichtigkeit des Inhaltes für jeden badischen Staatsbürger muß dieses Handbuch die weiteste Verbreitung finden!

Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei **Karlsruhe**

Gestern nacht erschloß in Gott, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, unser innig geliebter, treuer Vater und Bruder

Ferdinand Stephan
Senatspräsident a. D. am Oberlandesgericht
im Alter von 66 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Johanna Stephan
Dr. Heinrich Stephan,
Gymnasialdirektor in Donaueschingen.

Karlsruhe, den 23. Januar 1930.
Trauerhaus: Kriegsstraße 260.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 25. Januar, nachmittags 2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.
Man bittet von Beileidsbesuchen abzusehen.

**Befinde mich stets
wohl und frisch!**

Herr E. G., Berlin NW 87, Waldstraße 27,
schreibt wörtlich wie folgt:

„Teile Ihnen ergebenst mit, daß ich das „Neo-Kruschen-Salz“ seit ca. fünf Jahren nehme, und zwar aus folgenden Gründen: Ich litt seit vielen Jahren an unregelmäßigem Stuhlgang und stetem Unbehagen. Auf ein diesbezügliches Gespräch mit einem mir bekannten Herrn rief mir derselbe, das „Neo-Kruschen-Salz“ zu nehmen, was ich auch tat. Seit Gebrauch des „Neo-Kruschen-Salz“ ist das genannte Leiden gänzlich behoben und befinde mich stets wohl und frisch. Ich habe nie unterlassen, in meinen Bekanntenkreisen Ihr „Neo-Kruschen-Salz“ zu empfehlen...“

(Originalschreiben kann eingesehen werden.)

Die meisten Menschen leiden heutzutage an unregelmäßigem Stuhlgang, und dadurch verstopft sich das ganze innere System. Achten Sie rechtzeitig auf Ihre gute Verdauung, denn Verdauung bedeutet den Schlüssel zu Ihrer Gesundheit. Beginnen Sie noch heute mit

**NEO
Kruschen
SALZ**

Sie werden sich frisch wie ein Fisch im Wasser fühlen. Sie werden sagen: Ich bin ein ganz anderer Mensch, seitdem ich „Kruschen“ nehme. Das Original „Kruschen“ kostet Mark 3.- in Apotheken und Drogerien, sein Inhalt reicht für hundert Tage. Lehnen Sie Nachahmungen ab. Achten Sie auf den Namen „Neo-Kruschen-Salz“ und die gelb-schwarze Packung. Kruschen ist angenehm zu nehmen, da ohne jeden Beigeschmack.

Bodenteppiche entstaubt
Färberei Printz A.-G. reinigt
und färbt

Annahmestelle: Überall **Telefon 4507 4508**

Trauer-Drucksachen

**Todesanzeigen
Dankkarten, Beileidskarten
Sterbeandenken, Nachrufe**

empfeilt bei rascher Bedienung
sauber und billig

Badenia A.G., Karlsruhe
Steinstraße 17-21

GANZ BILLIGE PREISE

FÜR DAS MONATSENDE

Schürzen

Damen-Schürzen Siamosen oder Trachtenstoff in schöner Ausführung 1,95, 1,65 **1.25**

Damen-Schürzen bes. preiswert in prima Qualität, Satin oder Siamosen 3,95, 3,30 **2.75**

Mädchen-Schürzen in groß. Auswahl des preiswert in verschiedenen Stoffarten 1,95, 1,45 **95**

Knaben-Schürzen mit Spielesack in großer Auswahl 1,45, 95 **60**

Corsetts

Büstenhalter in Tüll od. Spitze auch mit tiefem Rückenausschnitt 2,70, 1,90 **1.25**

Strumphaltergürtel eleg. Ausführung, in Broché od. Atlas 3,95, 2,45 **1.75**

Damen-Wäsche

Ein Posten Unterkleider aus gutem gestr. Trikot, oden und mit tiefem Rückenausschnitt 3,45

Ein Posten Unterkleider Trikot Charmeuse, oben und unten mit breiter Spitze, zum aussuchen mit kl. Fehlern 5,75

Ein Posten Croisé-D.-Nachthemden m. Bubikrause u. schön. Stick. Weste 5,75

Damen-Taghemden Batist mit Stickerie oder Spitze 1,95 **1.75**

Damen-Taghemden Croisé sehr preisw. m. schön. Stickerie 2,70 **2.45**

Ein Posten gestr. Kinder-Kleidchen Wolle in schönen Farben 4,95

Ein Post. Baby-Garnituren Jackchen und Mütze in Wolle oder Wolle mit Seide 4,75

Ein Posten gestrickt. Stiefelhöschchen Wolle in weiß und farbig 1,95

Seifen

3 Stk. Blumenseifen im Karton 25

Lavendel-Seife im Karton 50

Königlichwaff.-Seifen 4 Stück in Cellophan 50

Lilienmilch Seife vorzüglich. Qualität, 3 Stück 50

6 Stk. Toiletteseifen in Cellophan 75

Flieder-, Lavendel-, Königlichwaff.-Seife 3 Stück ca. 405 Gramm 95

Riesenseife 2 Stück ca. 850 Gramm 95

Große Posten Lederwaren

zu enorm billigen Preisen, auf Extra-Tischen ausgelegt, zum Aussuchen!

1 Posten Besuchtaschen Serie I 95

1 Post. Überschlagtaschen und Beutel, große Formen, Serie II, Stück 2.90

1 Posten Beuteltaschen und Besuchtaschen mod. Farben, Serie III, Stück 3.90

auf Extratischen im Lichthof Freitag und folgende Tage

Mädchen-Schlupfhosen

schwere Trikotware, leicht gefäuscht Größe I Größtensteigerung 15

45

Große Mengen Damen-Schlupfhosen

teils I, teils II, Sorte, alle Größen, zum Aussuchen

Posten I 1.25 Posten II 95

Gestrickte Kunstseide in zarten Farben Futtertrikot mit gerauhter Innenseite

Herren-Normal-Hosen od. Jacken

voll emischt sol. fehlertreue alle Größen **1.25**

Herren-Einsatz-Hemden

schwere Qualität, schön. Eins Gr. 4 **1.90**

Herren-Artikel

Karnevals-Hemden offen und geschlossen zu tragen, in schwarz, rot und grün 6,50 **5.90**

Selbstbinder einfarbig, reine Seide, in vielen Farbtönen Stück 50

Mod. Tanzhemden aparte E-nähte, guter Stoff, Klappmanschetten 4,50 **3.90**

Frack- und Smoking-Kragen garantiert 4 1/2 cm, gute Qualität Stück 75

Cachenez weiß, das moderne Halstuch des Herrn 3,90 **2.45**

Lederwaren

1 Posten Überschl.-u. Beuteltaschen mit u. ohne Reißverschluss Serie IV Stück 5.90

1 Posten Damentaschen elegante, große weiche Formen mit modernem Metallverschluss Serie V Stück 7.90

1 Post. Damen- u. Herren-Geldbeutel verschied. Einteilungen Stück 95 **25**

1 Posten Schüler-Etuis 95 **20**

Karneval-Artikel Verkauf 1. Stock

Sendestoffe gold silber und farbig . . . Mtr. **80**

Tricotline gold und silber . . . Mtr. **80**

Kantenstoffe für Schürpen . . . Mtr. **1.50**

Seldenpompons reiche Farbauswahl p. Stück 15 **4**

Fantasieborten gold und silber . . . Mtr. 20 **6**

Lahnband gold und silber . . . Mtr. 12 **5**

Scheilen gold und silber . . . Dtz. 18 **8**

Damenlarven mit und ohne Behne . . . Stck. 75 **25**

Herrenlarven mit und ohne Behne . . . Stck. 1-50 **30**

Waschkunstseiden großes Farbsortiment Mtr. 1,85 **95**

Satin 80 cm breit, einfarb., in allen Karneval Farben Mtr. 1,2 **95**

Foulardin hochglänzendes Gewebe . . . Mtr. **1.50**

Fulgurant Kunstseide, hochglänzend . . . Mtr. 2,50 **1.45**

Taffet Kunstseide 81 cm breit . . . Mtr. **2.45**

Maskensamt in vielen Farben 80 cm breit 1,95, 40 cm breit **1.20**

Fantasiestoffe Kunstseide mit Lamé-Strichen, Karos und vielen neuen Mustern Mtr. 2,70 **2.25**

Schärpenstoffe in schönen leuchtenden Farben . . . Mtr. **2.75**

Lamé-Stoffe gold, silber und farbig . . . Mtr. **3.50**

Tartan großes Farbsortiment . . . Mtr. 98 **32**

KNOPF

Hausstanduhren

kauft man am besten da, wo sie hergestellt werden. Schwenningen, die größte Uhrenstadt der Welt, bietet Ihnen Gelegenheit, direkt vom Herstellungs-ort zu kaufen.

Wir gewähren Ihnen: 10 Jahre schriftl. Garantie, Lieferung: franco Haus.

Jede Uhr wird jährlich einmal durch unseren Fachmann kostenlos nachgeprüft.

Angenehme Teilzahlung. Überzeugen Sie sich bitte selbst und verlangen Sie heute noch per Postkarte die kostenlose Zusendung unseres Katalogs.

Hausuhren, G. H. Schwenningen a. N. (Schwarzwald), Alleenstraße 17.

Hasen! Hasen!

Von abgehaltenen großen Treibern den empfehle auch diese Woche Bluffrische (keine weiermauswa)!

Hasen abgerogen und per 1.10 im Fe 1.1. ausgenommen Pid 1.10 per P.d.

Hasen-orken und 1.35 Hasen-p. Pid 0.80 Schlegel p. Pid Mk 1.35 ragout Mk 0.80

Rehdjge oder Pid 1.20 Rehragout p. Pid. 1.

Ob e Preise verstehen sich wenn im Geschäft abgeh. ist

Carl Pfefferle
Erbprinzenstraße 23 Tel. 1415

BERKA

Echt Alpakka
Restpartien der Berlin-Karlsruher Industriew.
zu Ausnahmepreisen

1/2 Dtz. Essgabeln . . . 2.
1/2 Dtz. Esslöffel . . . 2.50
1/2 Dtz. Essmesser . . . 3.80
1/2 Dtz. Kaffeelöffel . . . 1.00
1/2 Dtz. Kuchengabeln . 1.75

Geschenkhau
Wohlschlegel
Kaiserstrasse 173

Badisches Landestheater

Freitag, 24. Januar: **Schaffhüte 2.**

Sau II. Teil
Erzählte von Goethe.
Regie: Baumbach.
Mitwirkende: Bertram, Frauendörfer, Genter, Günster, Radmacher, Schreiner, Steiger, Brand, Gemme, Graf, Dera, Stiel, Eder, Jull, Kleinert, Kleebe, Kühne, Sengrave, Meiner, Müller, Prütter, Schulze, von der Trend.

Anfang 10 1/2 Uhr. Ende gegen 23 Uhr. Preise 1 (0.70 bis 5.00 Mark).

Alle anderen Freisitzungen sind für den allgemeinen Verkauf freigegeben.

Sa. 25. 1. Feu einstud.: **Lorquato Zaffo.** So. 26. 1. Nachmittags: **Die andere Seite.** Abends: **Stargod** Sonntag: **Im Sommerhaus.** Zum erstenmal: **Der Fein** fehr. Mo. 27. 1. 5. Einfein-Ronget. 619

Badische Lichtspiele

Freitag, 24. bis Mittwoch, 29. Januar jeweils 20.30 Uhr
in **HENNY PORTEN**

DIE FRAU, DIE JEDER LIEBT, BIST DU!

Lustspiel.
Beifilme Musikbegleitung
Auch für Jugendliche

Kartenvorverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstraße und im Büro: Klauprechtstraße 1 (9-13 und 15-17 Uhr, Samstag 9-13 Uhr).

Altspapier, Eisen, Lumpen

Kupfer, Messing, Zink und Blei, sowie **Felle** kauft laufend u. alle Sorten zahlt beste Tagespreise

Chr. Beier Nachf.
Werderstraße 72-74 Telefon 3554.
Auf Wunsch wird die Ware im Hause abgeholt. **NB.** Ankauf von **Neutuchabfällen** von Schneidereien.

baumater alien-Großhandlung

Julius Graf & Cie.
Karlsruhe G.m.b.H. Karlsruhe
Telefon 1926 und 6927 Grünwinklerstr.

Alle Sorten Bausstoffe
Dyckerhoff-Cement, Wieslocher Dachziegel, Chamotte-Steine, Sika Dichtungsmittel für Beton- und Mauerwerk usw., Steinzeugröhren, Cementröhren, alle Kanalis.-Artikel

Ausführung von Plattenarbeiten, alle Sorten Boden- u. Wandplatten für Hausgänge, Küchen, Bäder, Restaurants, Läden, Kühlanlagen, Fabriken, Kirchen, Schulen

Zuckerkrank

Die Sie ohne das höchste Drogen und werden trotz jedem unentgeltlich in Herer Wasserdän Frickman, 12

Bodolin-Gesellschaft

Hagelberg & Cie.
Chemische Fabrik
Konstanz

Silberne Medaille
Karlsruhe 1924

Die bekannte Spezialfabrik für **nezeitliche Bodenreinigungsmittel**
Oelsand, flüssige und feste Bohnerwache, Reinigungsöl etc

Vertreter: **Leo Zipfel, Karlsruhe, Viktoriast. 1**

Sämtliche Farben, Lacke

gebrauchstertig für Anstriche aller Art vorrätig im 1281

Farbenhaus HANSA
Valdstr. 15, b. Colosseum

Geld für **L. u. H. Hypothek** **Autoren- u. Hypothek** **Restz. f. r** zu vergeben, **Joseph Viehmann, Bankgeschäft, Karlsruhe I. B., Telefon 76 u. 78, Kaiserstraße 221.**

Also nimm un' lies un' lach! Awer: Mensch ärgere dich nicht!

G. Dintenmüller.
Soeben erschien:
Briefe aus der Residenz
von Eusebius Dintenmüller
Bändchen 6 und 7 (umfassend die Zeit Anfang 1925 bis Ende 1928)
Preis für jedes Bändchen RM. 2.-

Aus dem Vorwort von Bändchen 6:
Ich hab' m'ich drei Jahr lang woe'egt, ob ich überhaut noch emal e' Briefe bränge lasse soll in denne schlechte Zeite, wo doch is, Biedle isstet so viel losst, als wie e' halb's Härle Riorstrümpf. Awer nachem das ich ich Anfrage' un' Biedelunge frage' das' aus'em Weimand, aus'em Schwelmbadie uia, un' aus'em - Zaunus, do das' ich m'r glagt, das' vielleicht doch a' noch in 'der Welt' fehrer, un' im 'Wüsterlände' deut' sint, die mo' bruff' marie. - Wia, ich hab' s' rüstert.
Karlsruhe, im Oktober 1929.
Der Verfasser.

Die zahlreiche Gemeinde, der Freunde und Leser der Dintenmüller-Briefe werden das Erscheinen dieser beiden Bändchen mit lebhafter Freude begrüßen. Dintenmüller-Briefe eignen sich ganz besonders als Geschenke für die außerhalb Badens wohnenden Karlsruher!

Badenia H.-B. für Verlan u. Druckerei Karlsruhe

Colosseum

Taglich 8 Uhr - sonntags 3.30 u. 8 Uhr

Glauer's Royal Midgets-Theater
Die kleinsten Menschen der Welt! Außerdem das große Variet-Programm von Weltweit

empfehle **Kaffee** steis frisch gebrannt **Tee** div. Packungen und lose **Kakao** offen und Packungen Wa dhuur - Boga - Eszet und van Houten **Bernhard Oser** Waldstr 5 - Tel 451

Wollförschers Marionetten
Handelskammer, Karlstrasse 10
Sonntag, 26. 1. 30. 2 1/2, u. 5 Uhr:
Dornröschen
Vorverkauf: Musikhaus Fr. Müller.

Im Neuanfertigen u. Umarbeiten von **Steppdecken u. Daunendecken** empfiehlt sich **Paula Schneider, Karlsruhe, Adlerstr. 5.**

Drucksachen für Behörden

Jahresberichte
Dissertationen
Werke
sowie alle umfangreichen **Druckarbeiten**

lietert in kürzester Zeit in sauberer Ausführung und zu billigem Preis

Badenia & Karlsruhe
Sleinstrasse 17-21

Sprachbuch gratis

betitelt: „Die psychotechnische Sprachmethode“ (43. Auflage). Es wird an Hand von Beispielen gezeigt, wie der Vokabelschatz einer fremden Sprache ohne Auswendiglernen erworben und das Studium der Grammatik durch Psycho-Automatisierung ersetzt werden kann. Wer schnell und mühelos in vollendeteter Geläufigkeit Englisch, Französisch usw. meistern möchte erhält das aktuelle und lehrreiche Buch umsonst und portofrei übersandt vom Verlag für zeitgem. Sprachmethodik, München A 140 Bavariaring 10. Es genügt Angabe von Adresse und der Sprache, für die man sich in erster Linie interessiert.

Schlaf immer Speisezimmer Herren immer Küchen

idöne, moderne Form, in prime Qualität u. großer Auswahl sehr billig zu **orkaufen.** Weltgebende Jahlangersicherung. - **Katenkauf** abkommen.

Sizler
Möbelfager u. Schreiner Ludwig Wilhelm-Str. 17.

Tanz-Lernstudium J. Braunagel

Nowackan age 14
Telephon 5859

4. Februar beginnt **Anfängerkurs**
Einzelunterricht
1. d. 2. 11

„Ihre Kleidung“
in die Kleiderpflege
Kreuzstr. 22, Telefo 6007
Spezialges. hält in Valetieren Reparieren, Umändern, Kunststoffen, Aufsetzen von Samtkragen
kostenl. Abholung
und Zustellung **G. Wyrich**